Merseburger Tageblatt

Merseburger Zeitung — Erscheint werktäglich. — Monatl. Bezugspreis RM. 2.00, m. Mitteldeutsche Illustrierte u. damit verbund. Unfallversich. gem. Bestimmungen RM. 2.50. Postbezug RM. 2.20 ohne Zustellgeld. Ausgabestellen: Hälterstr. 1 (Hauptst.) u. Markt 24. — Im Falle höherer Gewalt (Streik usw.) besteht kein Anspruch auf Lieferung oder Rückerstattung.

Kreisblatt

Merseburger Kurier — Anzeigenpreis für den 10 gespalt. Millimeterraum 10 Pf., im Reklameteil (4 gespalt.) 30 Pf. — Für Chiffre u. Nachweisungen 30 Pf. Aufschlag — Familienanzeigen ermäßigt. Klein-Anzeigen bel. Tarif. Rabatt nach Tarif. — Postscheckkonto: Leipzig 166 54. Fernruf 2101 und 2102 — Telegramm-Adresse: Tageblatt.

Mit den amtlichen Bekanntmachungen des Stadt- und Landkreises Merseburg

Einzelpreis 10 Pfg. — Merseburg, Montag, den 23. Januar 1933 — Nummer 19/173. Jahrgang

Kommunistische Schlappe in Berlin.

Ruhiger Verlauf der NSDAP-Kundgebungen. Staatsautorität setzt sich durch.

Die Augen der deutschen Oeffentlichkeit waren gestern auf die Reichshauptstadt gerichtet, wo sich wie es zunächst den Anschein hatte, eine grundsätzliche Auseinandersetzung zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten anzubahnen schien. Die Vorgeschichte der gestrigen Vorgänge ist typisch für die innerpolitische Lage. Die Nationalsozialisten hatten seit längerem den Beschluß gefaßt, eine große Trauerkundgebung für ihren von Kommunisten ermordeten populärsten Sturmführer Horst Wessel zu veranstalten, bei der ein Gedenkstein enthüllt werden sollte. Um dem wachsenden kommunistischen Uebermut entgegenzutreten, beschlossen sie, sich mitten im rötesten Berlin auf dem Bülow-Platz zu versammeln, wo die KPD.-Zentrale im „Karl-Liebknecht-Haus" untergebracht ist, und wo die unerfreulichsten kommunistischen Elemente ihren Wohnsitz haben.

Die Kommunisten beantworteten diesen Vorstoß in ihre „Domäne" mit wüsten Herausforderungen. Sie drohten Gegendemonstrationen an und entfalteten eine in Berlin seit langem nicht beobachtete Aktivität. Die Mittelparteien bekamen angesichts dieser kommunistischen Propaganda, wie üblich, Angstzustände und machten für ein Verbot des nationalsozialistischen Aufmarsches Stimmung. Schleicher und Dr. Bracht besprachen den Fall und stellten sich begrüßenswerterweise auf den Standpunkt, daß die Kommunisten keinesfalls das Recht hätten, gewisse Stadtbezirke als „ihr Kampffeld" für sich in Anspruch zu nehmen. Die Nationalsozialisten erhielten die Erlaubnis, sich auf dem Bülow-Platz zu versammeln. Alle kommunistischen Gegendemonstrationen wurden kurzerhand verboten.

Die östlichen Bezirke Berlins glichen nun gestern einem Heerlager. Die Preußische Regierung hatte alle Mittel des Staates aufgeboten, um die kommunistischen Gegendemonstrationen zu unterdrücken, und einen reibungslosen Verlauf der Veranstaltung sicherzustellen. Die Bilanz des gestrigen Sonntag läßt sich nun heute überblicken. Der Kommunismus hat die Kraftprobe verloren. Im wesentlichen ist der Tag ohne gefährlichere Ordnungsstörungen vorübergegangen. Der Berliner Polizeipräsident äußerte sich befriedigt. Somit ist der gestrige Sonntag ein schlüssiger Beweis dafür, daß nationale Bewegung und Regierung, wenn sie gemeinsam und entschlossen vorgehen, sehr wohl in der Lage sind die kommunistische Flut abzudämmen. Die Kommunisten dürften sich in Zukunft wohl hüten, derartige Gewaltproben zu wiederholen bei denen sie, wie das gestrige Beispiel lehrt, schmählich hereingefallen sind. Nach dieser Lehre wäre es nun angebracht einen Schritt weiter zu gehen und dem Gedanken einer vollständigen Ausmerzung des Kommunismus aus dem deutschen Staatsleben näherzutreten.

Höchster Schupoalarm.

Die Berliner Schutzpolizei befand sich seit Sonntagfrüh in höchster Alarmbereitschaft. Der Aufmarsch der Berliner SA und SS und die Aufforderungen der kommunistischen Presse dem Aufmarsch der Nationalsozialisten Widerstand entgegenzusetzen, hatten die Polizei zu Vorsichtsmaßnahmen veranlaßt, wie sie in diesem Umfang bisher noch nicht in Berlin zu verzeichnen waren.

Die Nacht zum Sonntag verlief in Berlin recht unruhig. In zahlreichen Stadtgegenden kam es zu Zusammenstößen, die sich am Sonntagvormittag fortsetzten. Verschiedentlich wurden kommunistische Sprechchöre festgenommen. Ein großer Teil der Schutzpolizei war mit Karabinern ausgerüstet. Das Karl Liebknecht-Haus, auf dem eine große Sowjetfahne wehte, wurde von der Polizei nach Waffen durchsucht und besetzt. Eine kommunistische Schutzwache wurde entfernt. Jeder Zutritt zum Bülow-Platz war unmöglich gemacht. Die Nationalsozialisten sammelten sich um 11½ Uhr in den verschiedenen Stadtteilen.

Schupowachtmeister schwer verletzt.

Zwischen 12 und 13 Uhr spitzte sich die Lage in einzelnen Stadtteilen zu. In zahlreichen Stadtgegenden tauchten kommunistische Sprechchöre auf, die die unwahre Behauptung verbreiteten, daß am Bülow-Platz Barrikadenkämpfe stattfänden und die Massen aufforderten, dorthin zu eilen. Die Sammelpunkte der Nationalsozialisten waren stellenweise von großen Menschenmengen umgeben, die Schmährufe ausstießen. Besondere Unruhe herrschte in den Straßen zwischen Bülow-Platz und Alexanderplatz. Die Polizei räumte schließlich den Alexanderplatz vollständig. Die ersten Züge der SA trafen um 14.15 Uhr auf dem Bülow-Platz ein. Trotz aller Störungsversuche hatten sie ihren Marsch durch die Stadt in der vorgesehenen Zeit durchgeführt. Die kommunistischen Mitläufer der Züge wurden durch die Polizei wiederholt abgedrängt.

Kurz nach 14 Uhr mußte die Polizei an der Gormannstraße gegen eine sie bedrohende Menschenmenge von der Schußwaffe Gebrauch machen. Bei dem Zusammenstoß in der Gormannstraße wurde der Oberwachtmeister Heise vom Revier 87, der sich in Zivil befand schwer verletzt. Er erlitt zwei Lungenstiche und einen Stich in den Kopf. Dann wurde ihm die Pistole entwendet. Zwei bei dem Zusammenstoß anscheinend schwer verletzte Zivilpersonen sind von ihren Anhängern fortgebracht worden. Am Weidenweg wurde von den Kommunisten ein Eimer Petroleum auf die Straße gegossen und angezündet, um die Nationalsozialisten beim Weitermarsch zu behindern. In der Ackerstraße wurde ein Anzahl Mülkästen auf die Straße geworfen.

Bedrohlich gestaltete sich die Lage vorübergehend am Richardplatz in Neukölln und am Görlitzer Bahnhof. Hier gab es eine größere Anzahl von Verletzten. In der Grünauer Straße hatten Kommunisten mit Petroleum übergossene Matratzen angezündet, die jedoch erst in Flammen aufgingen, als der Zug der Nationalsozialisten bereits vorüber war. Auf der Kolonnenbrücke wurde der Bau einer Barrikade versucht. Das Hindernis wurde von der Feuerwehr beseitigt.

Insgesamt standen am Nachmittag etwa 18 000 uniformierte Nationalsozialisten auf dem Bülow-Platz mit der Front gegen das Karl-Liebknecht-Haus. Die Nationalsozialisten spielten darauf ihre bekannten Lieder, während in den Nachbarstraßen die Kommunisten lärmende Gegenkundgebungen veranstalteten. Darauf erfolgte der Weitermarsch zum Friedhof, dessen Zugang von starken Polizeiposten abgeriegelt war. Zivilpersonen war der Zutritt nur nach strenger Kartenkontrolle freigegeben. Die Fahnenabordnungen nahmen hinter dem geschmückten Grabhügel Horst Wessels Aufstellung. Der Gedenkstein war verhüllt. Um 14 Uhr traf Hitler am Grabe ein.

Gedenkfeier und Rückmarsch

Als gegen 14.30 Uhr die Mutter und Schwester Wessels erschienen waren, begann die Feier mit einem Musikvortrag. Hierauf hielt ein Geistlicher eine Ansprache, der er das Bibelwort zu Grunde legte: „Niemand hat größere Liebe denn die, daß er sein Leben läßt für seine Freunde". Darauf nahm Hitler das Wort. Er bezeichnete Horst Wessel als den Sänger des deutschen Freiheitskampfes, der nationalsozialistischen Bewegung, der sich durch sein Lied selbst ein unvergängliches Denkmal gesetzt habe. Unter den Klängen des Liedes vom guten Kameraden wurde der Gedenkstein enthüllt. Er ist ein etwa 50 Zentimeter hoher Granitwürfel, auf dem ein in Bronze gearbeiteter Lorbeerkranz und eine gesenkte Fahne ruhen. Nach weiteren Gedenkansprachen erfolgte die Niederlegung zahlreicher Kränze, u. a. durch den Horst Wessel-Sturm, die nationalsozialistischen Fraktionen des Reichstages und des preußischen Landtages und Prinz August Wilhelm. Weiter bemerkte man Kranzspenden des Kronprinzen und des Stahlhelm. Mit dem gemeinsamen Gesang des Horst-Wessel-Liedes und dem Vorbeimarsch der SA-Gruppen am Grabe, schloß die Feier.

Im Anschluß daran fand vom Bülow-Platz aus ein Vorbeimarsch der SA an dem Obersten SA-Führer, Röhm, statt. Der Abmarsch vollzog sich in voller Ordnung.

„Berlin bleibt rot."

Auch sozialdemokratische Kundgebungen.

Das Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands, der „Vorwärts", kündigt in einer Sonderausgabe, die am Montag früh in Berlin verteilt wurde, für den nächsten Sonntag eine Massenkundgebung unter dem Leitwort „Berlin bleibt rot" an.

Die „Rote Fahne" kündigt in einer Extraausgabe für Mittwoch eine Massendemonstration auf dem Bülowplatz an.

Die Nationalsozialisten vor dem Liebknechthause.

Kriegsverfahren gegen Japan?

Genf glaubt nicht mehr an gütliche Einigung.

Nachdem China in Genf einen scharfen Vorstoß unternommen hatte, hat der 19er-Ausschuß, wenn auch noch nicht formell, das Versöhnungsverfahren zwischen Japan und China als aussichtslos aufgegeben und beschlossen, das Verfahren des Artikels 15 Abs. 4 des Völkerbundsvertrages vorzubereiten, nach dem der Völkerbund nunmehr unverzüglich zu einer endgültigen Stellungnahme zum Mandschureistreitfall gezwungen ist. Maßgebend dafür waren auch die japanischen Vorschläge, in denen der Völkerbund keine Grundlage für eine Versöhnungsaktion sehen konnte. Der Ausschuß tritt am Montag zusammen, um den Bericht an die außerordentliche Völkerbundsversammlung zu beraten.

In dem Bericht des 19er-Ausschusses werden die Unüberbrückbarkeit der Gegensätze zwischen China und Japan festgestellt und neue Vorschläge entsprechend Artikel 15 Abs. 4 gemacht werden.

Der Erklärung, die die japanische Regierung vor einigen Tagen gegeben hat, daß sie die Einleitung des Verfahrens des Artikels 15 Abs. 4 als eine Aufforderung zum Austritt aus dem Völkerbund auffassen würde, steht eine neue Aeußerung des japanischen Kriegsminister Araki gegenüber, daß man das Ergebnis der Verhandlungen des 19er-Ausschusses in Genf ruhig abwarten müsse. Selbst für den Fall, daß man im Völkerbund Entschließungen gegen Japan annehmen würde, bestehe noch keine Notwendigkeit, den Völkerbund zu verlassen. Die japanische Regierung könnte dann andere Maßnahmen treffen, um die Entschließungen nicht zu erfüllen und doch im Völkerbund zu verbleiben.

Schuldenrevision im Fluß

Die Sonderverhandlungen mit England.

Mit dem von Hoover und Roosevelt gemeinsam gefaßten Beschluß, mit England über die Schuldenfrage zu verhandeln, ist ein Ausweg aus der Sackgasse gefunden, in die die Schuldenfrage durch die betonte Zurückhaltung des künftigen Präsidenten der USA. geraten war. So nichtssagend der Wortlaut der amtlichen Mitteilung, wonach sich die amerikanische Regierung bereit erklärt, Anfang März mit England Verhandlungen aufzunehmen, in die neben der eigentlichen Schuldenfrage auch wirtschaftspolitische Probleme einbezogen werden sollen, zunächst auch sein mag, da ja schließlich von vornherein feststand, daß Roosevelt sich nach dem 4. März zu Verhandlungen bereit zeigen würde, so sehr geht doch daraus hervor, daß der künftige Präsident seine bisherige Zurückhaltung nunmehr aufgegeben hat.

Wenn auch eine amtliche englische Stellungnahme noch nicht vorliegt, so geht doch aus den Aeußerungen der englischen Presse hervor, wie außerordentlich zufrieden man zunächst ist, wenngleich die Schwierigkeiten nicht verkannt werden, die einer endgültigen Bereinigung im Wege stehen werden. Zunächst muß abgewartet werden, wie sich die englische Politik damit abfindet, das durch den gemeinsamen Schritt Hoovers und Roosevelts die unterschiedliche Behandlung Englands und Frankreichs zur Tatsache geworden ist. Nach dem in Weißen Haus gefaßten Beschluß finden zunächst nur Verhandlungen mit England statt. Roosevelt hat mit der gesonderten Behandlung der Schuldnerländer gegenüber Hoover ja ebenso seinen Standpunkt durchgesetzt, wie in dem Verzicht auf die Wiedereinsetzung der Schuldenkommission. Die Durchführung der vorbereitenden Verhandlungen ist damit völlig in die Hand der amerikanischen Regierung gelegt, die voraussichtlich schon im Februar mit der englischen Sachverständigenkommission verhandeln wird.

Die Franzosen sind bereits merkbar verschnupft. Solange die Nichterfüllung des Dezember-Termins der Aufnahme französisch-amerikanischer Verhandlungen im Wege steht, solange ist für Frankreich nichts zu hoffen und es ist bestimmt kein Zufall, wenn gleichzeitig mit der Konferenz im Weißen Haus im Senat die heftigsten Angriffe gegen Frankreich gerichtet wurden. Demgegenüber wird Frankreich seine ganzen

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919330123-15/fragment/page=0001

Hoffnungen auf das im vergangenen Juli in Lausanne zwischen Herriot und Macdonald abgeschlossene Gentleman-Agreement setzen, das bekanntlich eine französisch-englische Verständigung in der Schuldenfrage vorsieht.

Schuldenkonferenz im März?

Aber nur zwischen USA. und England.

Zu der Frage der Kriegsschuldenregelung zwischen Amerika und England verlautet, daß man in amerikanischen Kreisen die Ablösung der Schulden durch die Zahlung einer Pauschalsumme für die wahrscheinlichste Lösung halte. Hieran würden jedoch die Länder, die ihre Schuldenverpflichtungen nicht erfüllt haben, nicht teilnehmen. Die vorbereitenden Arbeiten für eine englisch-amerikanische Konferenz würden sofort in Angriff genommen werden, so daß die Verhandlungen Anfang März beginnen könnten.

*

Macdonald ist nach London zurückgekehrt und befaßte sich sofort mit der Kriegsschuldenfrage, die auf der Kabinettssitzung heute zur Sprache gebracht werden soll.

Tschechei für Schuldenminderung

Amerika aber lehnt ab.

Der tschechoslowakische Gesandte in Washington hat bei dem Staatsdepartement vorgesprochen, um sich über die Haltung Amerikas hinsichtlich der Ermäßigung der tschechoslowakischen Schulden zu erkundigen. Von seiten des Staatsdepartements wurde später erklärt, man wolle nicht den Anschein erwecken, als ob Amerika den anderen Schuldnermächten dieselbe Behandlung wolle zuteil werden lassen, wie England.

Wieder Uebergriffe in Danzig.

Polen entlässt deutsche Eisenbahner.

Die Danziger Regierung hat eine Note an den Völkerbundskommissar gerichtet, in der sie sich über die Verdrängung von deutschstämmigen Beamten bei den Danziger Eisenbahnen beschwert und seine Entscheidung anruft. Es handelt sich darum, daß Polen bei angeblichen Reorganisationsmaßnahmen verschiedene deutsch-Danziger Beamte entlassen hat. Polen ist aber verpflichtet, in erster Linie die deutsch-Danziger Beamten, Angestellten und Arbeiter zu beschäftigen. Schon 1921 hat der damalige Völkerbundskommissar deren Vorrang vor den Polen festgestellt und ausgeführt, daß polnische Staatsangehörige genug Gelegenheit hätten, Arbeit im Gebiet des ausgedehnten polnischen Eisenbahnnetzes zu finden. Solche Personalstreitigkeiten könnten übrigens gar nicht entstehen, wenn es statt der widerrechtlich in Danzig sich befindenden „pommerellenschen" Eisenbahndirektion nur eine Danziger Direktion ausschließlich für die Danziger Bahnen geben würde, die einzurichten Polen verpflichtet ist, und deren Durchführung Danzig jetzt verlangt hat.

Angst vor der Revision.

Tschechisch-polnische Verbrüderungsversuche.

Die Polen und Tschechen trennt geistig und seelisch, staatlich und kulturell, religiös und politisch mehr als eine Kluft, aber all das soll jetzt hintangesetzt, soll überbrückt werden im Hinblick auf die drohende deutsche Wiedergesundung. Die Angst vor der Revision beherrscht beide Staaten: Revision des Versailler Vertrages, die Revision der Ostgrenzen Deutschlands, Korridor, Danzig, Ostpreußen, Memelland (man denke an die intensive Kundgebungs- und Aufklärungsarbeit, an der alle Rundfunkhörer, auch die sudetendeutschen, teilnehmen durften); Revision aber auch der Grenzen, die nach dem Trianoner Vertrag zwischen Ungarn und der Tschechoslowakei gezogen wurden (man denke an die Kundgebung Gömbös ausgerechnet am Tage der Kleinen Entente-Tagung in Belgrad). Eine „tschechisch-polnische Verbrüderung" ist der Versuch, dieser Entwicklung zu entgehen. Ganze Wallfahrten nach Polen setzten in den letzten Wochen ein. Der tschechische Handelsminister reiste nach Warschau, der polnische nach Prag, der stellvertretende Außenminister Dr. Krofta unternahm eine Vortragsreise nach Krakau, und jetzt fuhren tschechische Journalisten nach Posen und Gdingen, wohin Polen einen Teil des tschechischen Ueberseehandels — weg von Hamburg und Triest — lenken möchte.

Zwei neue französische Dampfer

Auf der Schiffswerft in Civitat bei Marseille ist der Passagierdampfer „Président Doumer" von Stapel gelaufen. Das neue Schiff ist ein Ersatzbau für den am 10. Mai verbrannten „Georges Philippar". Es hat eine Wasserverdrängung von 14 835 Tonnen. Seine Geschwindigkeit beträgt 16 bis 17 Knoten. Gleichzeitig findet die Indienststellung eines gleich großen Schiffes der Gesellschaft Massageries Maritimes statt, das auf den Namen „Maréchal Joffre" getauft ist.

Reichspräsident empfängt Gewerkschaftler.

Der Reichspräsident empfing am Sonnabend als Vertreter des Bundesvorstandes des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes und des Allgemeinen Freien Angestelltenbundes die Herren Leipart, Graßmann, Eggert und Stähr zur Entgegennahme eines Berichtes über die Notlage in der Arbeiterschaft und gleichzeitig von Vorschlägen auf wirtschaftlichem, handelspolitischem und sozialem Gebiet.

Wir brauchen Persönlichkeiten

Gegen Planwirtschaft — für freie Entfaltung.

Auf einer Kundgebung des Verbandes Rheinischer Haus- und Grundbesitzervereine sprach Professor Dr. Most-Duisburg über den „Kampf um die Individual-Wirtschaft". Der Redner führte u. a. aus: Die geistige Grundlage jeder freien Wirtschaft ist der Individualismus. Er sieht in Entfaltung und harmonischem Ausgleich der besten individuellen Kräfte das letzte Ziel des sittlichen Strebens und im Verantwortungsbewußtsein der Einzelpersönlichkeit für das Ganze, dem sie angehört, die Grundlage wahrer Sittlichkeit, zugleich wahrer sozialer Gesinnung. Wenn der Individualismus sich heute einem Heer von Gegnern gegenübersieht, so gilt es um so mehr, einen positiven Gehalt herauszuarbeiten und sich abzuwenden von dem, was sich als Entartung breit gemacht hat. Die Lage des Individualismus ist vor allem bedrohlich geworden durch den Ausbruch des Massenhaften. Ins Große drängt auch die Unternehmungsform. Letzten Endes hängt kulturelle und wirtschaftliche Güte eines Volkes entscheidend davon ab, in welchem Maße sich selbständige Persönlichkeiten noch auszuwirken vermögen. Der Staat der Nachkriegszeit hat in Ueberschätzung seines Könnens in der Flut der öffentlichen Abgaben den selbständigen Unternehmer zu ungezählten Tausenden untergehen lassen. Es ist töricht, die individualistische Wirtschaft des Versagens zu zeihen, nachdem der Sozialismus ihr zuvor die Lebensmöglichkeiten abgeschnitten hat. Die Epoche, die man jetzt als schuldhaft bezeichnet, war eine Periode zunehmender staatlicher Bindungen, staatlicher Beeinflussungen, zunehmender staatlicher Beteiligungen. Planwirtschaft bedeutet Konstruktion, aber keine Lebensentfaltung von innen heraus. Der Mutige und Lebensvolle stellt sich auf die unzähligen noch vorhandenen Kräfte in der Nation selbst. Den falschen „Unternehmer", der in Wirklichkeit nicht unternimmt, sondern spielt, lehnen wir ab. Der unternehmungsfreudige Mensch, den Wagemut und zugleich höchstes Verantwortungsbewußtsein für sich, seine Familie und sein Volk erfüllt, ist eine der großen Hoffnungen, auf denen Deutschlands Zukunft beruht.

Kommunistenterror in Köln.

Polizei macht von der Schußwaffe Gebrauch.

In den Nachmittagsstunden des Sonntags rotteten sich in Köln Kommunisten zu unfriedlichen Kundgebungen zusammen. In wiederholten Fällen mußten Polizeibeamte einschreiten. Die Beamten wurden hierbei tätlich angegriffen. Auf besonders heftigen Widerstand stießen die Beamten in Köln-Bahrenfeld, wo sich etwa 80 Personen angesammelt hatten. Zur Abwehr der Angriffe waren die Beamten gezwungen, von ihrer Schußwaffe Gebrauch zu machen, wobei zwei kommunistische Personen erheblich und zwei weitere leicht verletzt wurden.

Französische Lügenmeldungen

über die gestrigen Berliner Vorgänge.

Im Zusammenhang mit den Vorgängen in Berlin gibt der Berliner Sonderberichterstatter des „Paris Soir" seinem Blatt eine sensationell aufgemachte Meldung durch, in der unter der Ueberschrift „Blutige Schlägereien in Berlin" von Hunderten von Verletzten und über 10 Toten die Rede ist. Der Berichterstatter des Blattes hat seiner Phantasie in einer Weise freien Lauf gelassen, daß man sich bei der Lektüre des Berichtes in die russischen Revolutionsjahre versetzt fühlt. Barrikadenkämpfe wechseln mit Sturmangriffen auf das Karl-Liebknecht-Haus ab, aus dem abwechselnd die Polizei von den Kommunisten und die Kommunisten von der Polizei vertrieben werden. Der „rote Tag", so schließt das Blatt seine Ausführungen, werde wahrscheinlich den Auftakt zu „noch viel schlimmeren Ereignissen" darstellen.

Der Krieg im Gran Chaco.

Die Bolivianer verlieren eine große Schlacht.

Bei Manava wurde die größte Schlacht zwischen den paraguayanischen und bolivianischen Truppen seit Ausbruch der Kämpfe im Gran Chaco ausgefochten. Die Bolivianer griffen unter Verwendung von Flugzeugen und Artillerie mit 4000 Mann an, wurden jedoch nach langem und erbittertem Kampf von den Paraguayanern unter großen Verlusten in die Flucht geschlagen. Die beiderseitigen Verluste werden auf rund 2000 Tote und Verwundete geschätzt. Nach einem ersten erfolgreichen Angriff der bolivianischen Truppen setzten die Paraguayaner zu einem Gegenangriff an und siegten, obwohl die Bolivianer infolge der Luftwaffe stark überlegen waren. Die bolivianische Regierung teilt mit, daß sie jeden Friedensvorschlag zur Beilegung der Streitigkeiten annehmen werde, ganz gleich, von welcher Seite er komme. Bolivien stelle jedoch die Bedingung, daß ihm ein freier und unbeschränkter Zugang zum Fluß Paraguay gewährt wird.

Der irische Freiheitskampf.

Wahlkundgebung de Valeras.

Der irische Ministerpräsident de Valera gab am Freitag seine in ganz Irland mit größter Spannung erwartete Wahlkundgebung heraus. Sie enthält in großen Zügen die Wahlparolen bei den letzten Neuwahlen. Die Hauptpunkte sind die Abschaffung des Treueides zur englischen Krone und Nichtzahlung der Landentschädigung an England. Neu ist dagegen die Absicht, den irischen Senat wenigstens in seiner jetzigen Form abzuschaffen. Sollte eine zweite Kammer beibehalten werden, so müsse ihre Mitgliederzahl beträchtlich herabgesetzt werden. Auch die Zahl der Landtagsabgeordneten soll nach den Neuwahlen eingeschränkt werden. Nach der Eröffnung des neuen Landtags soll, vorausgesetzt, daß de Valera wiederum zur Macht kommt, das neue Landentschädigungsgesetz eingebracht werden, das die Landabgabe der irischen Bauern auf die Hälfte herabsetzt. Die Absicht, eine unabhängige irische Republik zu schaffen, wird nicht direkt erwähnt.

*

Ganz Irland ist zurzeit vom Fieber des Wahlkampfes erfaßt, der das einzige Tagesgespräch bildet. Ueberall kam es bisher zu Handgreiflichkeiten zwischen den Anhängern de Valeras und Cosgraves. Anhänger Cosgraves verbarrikadierten eine Straße, auf der de Valera zu einer Wahlrede fahren wollte, mit großen Felsblöcken. Bei einer Wahlversammlung der Cosgravepartei in Dublin kam es zu einem schweren Zusammenstoß. Sieben Personen wurden schwer verletzt.

Für 500 000 M. Schmiergelder?

Verfahren gegen Direktor Knöpfke.

Die Staatsanwaltschaft I in Berlin hat ein Ermittelungsverfahren gegen Direktor Knöpfke von der Berliner Funkstunde A.-G. eingeleitet, da Knöpfke beschuldigt wird, in den Jahren 1927/32 von der Verlagsdruckerei Preuß Schmiergelder in Höhe von 500 000 Mark erhalten zu haben. Für diese Beträge soll die Druckerei Preuß von der Funkdienst G. m. b. H., zu deren Vorstandsmitglied Knöpfke gehörte und bei der die Zeitschrift „Die Funkstunde" herausgegeben wird, für die Funkstunde die Druck- und Papierlieferungsaufträge erhalten haben. Es ist sehr wahrscheinlich, daß die Staatsanwaltschaft auch den Vorfall dahin prüft, ob neben dem Erhalten von Schmiergeldern auch eine strafrechtliche Untreue vorliegt. Untreue würde nämlich dann vorliegen, wenn sich durch die an Knöpfke von der Druckerei Preuß gezahlten Schmiergelder die Kosten des Druckes und der Papierlieferungen erhöht hätten. Direktor Knöpfke, der in den nächsten Tagen eingehend von der Staatsanwaltschaft vernommen werden wird, behauptet, daß er der Druckerei Preuß ein Darlehen in Höhe von 165 000 Mark gegeben und dafür die Gelder von der Preuß A.-G., die als Rückgabe des Darlehens gedacht gewesen wären, empfangen habe.

Der zweite BVG.-Räuber gefaßt.

Die blaue Horch-Limousine verriet ihn.

Die Berliner Kriminalpolizei hat den zweiten, der an der Beraubung des BVG.-Geldtransports beteiligten Räuber, nämlich den Kraftwagenführer Krebs festgenommen. Die Polizei war Krebs bereits seit einigen Tagen auf der Spur. Sie stellte fest, daß in der Sebastianstraße eine blaue Horch-Limousine gestohlen worden war und hatte Anhaltspunkte dafür, daß Krebs der Dieb war. Die Reviere wurden benachrichtigt und die Polizeibeamten sichteten verschiedentlich den gestohlenen Wagen. Das Netz zog sich dann immer enger um Krebs zusammen. Gegen 1 Uhr nachts fuhr er vor dem Hause Stegliger Straße 57 vor um seine kranke Mutter zu besuchen. Zwei Minuten nach Betreten des Hauses wurde er festgenommen. Krebs hat bereits gestanden, an dem Raub beteiligt gewesen zu sein. Die Fahndung nach den drei noch flüchtigen Räubern wird fortgesetzt. Man nimmt an, daß auch sie sich noch in Berlin verborgen halten. Die in Haft befindliche Frau des Krebs ist am Sonntag freigelassen worden.

Geh. Regierungsrat in Berlin verhaftet.

Der Geh. Regierungsrat Scholte-Douglas wurde in einem Berliner Hotel auf Grund eines von der Staatsanwaltschaft Stuttgart erlassenen Steckbriefes wegen Kreditbeirugs verhaftet.

Zurück zum Parlamentarismus?

Gefährliche Pläne des Zentrums.

Nach dem unklaren Ausgang der Beratungen des Aeltestenrates am Freitag hat, wie vorauszusehen war, das allgemeine Rätselraten über die Bahnen, in denen sich die innerpolitische Entwicklung Deutschlands nun bewegen soll, wieder eingesetzt. Das Zentrum scheint die Initiative bereits an sich gerissen zu haben, denn es sind merkwürdige Gerüchte über eine angestrebte parlamentarische Mehrheitsbildung im Umlauf. Das würde eine Rückkehr zum parlamentarischen System bedeuten, die auf das Schärfste abzulehnen wäre. Denn Rechtskoalitionen mit dem Zentrum haben noch immer zum Niederbruch der nationalen Koalitionsparteien geführt. Der Kampf der Deutschnationalen richtete sich im Grunde ja stets gegen die Linke und den entscheidenden Einfluß des Zentrums. Das Zentrum darf keinesfalls die Gelegenheit erhalten, seine gefährliche innerpolitische Schlüsselstellung zurückzuerobern.

Aus diesen Gründen müssen die geheimen Bemühungen des Zentrums mit größter Aufmerksamkeit verfolgt werden. Die Nationalsozialisten sind bisher zu klug gewesen, sich auf die Verlockungen der Herren Kaas irgendwie binden einzulassen. Zwar haben sie sich schon mehrere Male ziemlich weit vorgewagt, konnten sich aber bisher noch stets mit einem blauen Auge aus den Koalitionsnetzen des Zentrums herausziehen. Die Harzburger Front bleibt nach Lage der Dinge immer noch der einzig mögliche Ausweg. Es wäre deshalb sehr erwünscht, wenn die hämische Mitteilung der sozialdemokratischen Presse, die Verhandlungen zwischen Dr. Hugenberg und Hitler seien ergebnislos abgebrochen worden, unzutreffend wäre. Ein parlamentarischer Weg aus der innerpolitischen Krise ist unerträglich nicht denkbar. Die richtigste Form wäre ein Rechtsblock, der eine autoritäre Regierung trägt und dem der Reichspräsident sicherlich die nötigen Vollmachten zur Verfügung stellen würde.

Unsterbliches Soldatentum.

Rede Franz Seldtes in Frankfurt a. d. O.

Bei einer Schulungstagung des Stahlhelm in Frankfurt a. d. O., der auch Prinz Wilhelm von Preußen beiwohnte, sprach u. a. auch der Bundesführer Franz Seldte. Er gedachte zunächst des 18. Januar und führte dann aus: Aus der heutigen Not der Deutschen gebe es nur dann eine Rettung, wenn das deutsche Volk selbst diese Heilung wolle. Keine echte Führung dürfe den sozialen Zug verkennen, der durch die deutsche Welt unserer Zeit geht. Schuf Bismarck den Staat, so hätten wir die Nation zu schaffen. Das sei die Aufgabe der Front-Generation. So wie Brandenburg das Herz Preußens sei, so sei das Frontsoldatentum das Herz des deutschen Volkes, das starke Herz, das die bange Not überdauere, das mit seinem gesunden Blut alle Vergiftungserscheinungen überwinde. Diese Kraft hätten nur die, die von Frontsoldatengeist beseelt seien. Darum sei der Stahlhelm, Bund der Frontsoldaten, sein Werk und sein Tun noch auf lange Zeit hinaus in Deutschland absolut notwendig. Wenn der Reichskanzler sich zur allgemeinen Arbeitsdienstpflicht als höchster deutscher Volksschule bekenne, so begrüße der Stahlhelm das. Das deutsche Soldatentum sei unsterblich, unzerstörbar, wichtigstes und edelstes deutsches Lebensgut.

30 Tote bei einer Explosion.

In der Stadt Morelia (Mexiko) hat sich ein schweres Explosionsunglück ereignet. 60 mit Dynamit gefüllte Kisten sind in die Luft geflogen. Dabei wurden 30 Personen getötet und 35 schwer verwundet. Dreißig Häuser sind zerstört worden, die ganze Stadt wurde erschüttert. Hundert Soldaten, die in dem Gebäude kasserniert sind, waren glücklicherweise im Augenblick abwesend. Die folgenschwere Explosion ist durch die Unachtsamkeit eines Lastwagenführers entstanden. Infolge der Explosion entstand ein Brand, der sich mit großer Schnelligkeit ausbreitete und ein Krankenhaus sowie mehrere Wohnhäuser vollkommen in Asche legte.

Große Banderoleschiebungen

einer Berliner Tabakfirma aufgedeckt.

Der Zollfahndungsstelle ist es gelungen, umfangreichen Banderoleschiebungen einer Berliner Tabakfirma auf die Spur zu kommen. Die Firma Erich Koch-Schöneberg hatte den Tabakwarenverkauf in zahlreichen Restaurationen und Vergnügungslokalen gepachtet. Dabei sind Steuerhinterziehungen vorgekommen, indem Zigarren aus unbanderolierten Kisten in gebrauchte Kisten mit schon entwerteten Banderolen umgepackt wurden. Ueber den Umfang der Hinterziehungen gibt die Zollfahndungsstelle noch keine Zahlen an; jedoch wird angenommen, daß es sich um erhebliche Beträge handelt.

Es wird nun ernstlich Winter.

Riesige Schneefälle im deutschen Osten.

Im Danziger Gebiet sowie im Gebiet des Weichselkorridors sind in den letzten 48 Stunden bei einer Temperatur von durchschnittlich 11 bis 13 Grad unter Null starke Schneefälle niedergegangen. Im Danziger Gebiet liegt der Schnee durchschnittlich 35 bis 40 Zentimeter hoch.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919330123-15/fragment/page=0002

Fürstenhochzeit im Hause Stolberg.

Von unserem nach Stolberg entsandten Ha-Redaktionsmitglied.

„Ausverkauft"

„Schwarz-gelbe Fähnchen — die Farben des Fürstenhauses — sind ausverkauft", man zuckt im einzigen Papierwarenläden in Stolberg bedauernd die Achseln. Sie flattern an den Wänden der alten Fachwerkbauten, hängen an grünen Tannenkränzen und werden in blaugefrorenen Kindersäuseln durch die Straßen getragen. Fast jedes Haus zeigt das Wappentier des Hauses Stolberg — den schreitenden Hirsch — auf leuchtenden Transparenten, fast jedes Haus hat zur Hochzeit des jungen Fürsten Wolff-Heinrich zu Stolberg-Stolberg mit Fräulein Irma Erfert Kerzen auf die Fensterbretter gestellt, deren goldgelber Schein den frischgefallenen Schnee mit einem hauchdünnen Netz überzieht.

Romantik.

Romantisch wie diese Stadt, in der die Benutzung eines Türklopfers keineswegs zu den Seltenheiten gehört, ist auch die Hochzeit des jungen Fürsten.

Vor etwa 4 Jahren lernte er seine Braut im Hause des damaligen Bürgermeisters kennen, und hier entwickelte sich auch die erste Neigung. Inzwischen zog die Kronprinzessin von Holland mit großem Gefolge im Harz ein, und die Aufregung der Stolberger erreichte ihren Höhepunkt, als sie im Schloß vorfuhr.

Dann wurde es still um das Haus Stolberg, nur der Chauffeur des Fürsten wußte um das Herzensgeheimnis, und ihn soll es auch nicht weiter gewundert haben, als das Aufgebot des Fürsten Wolff-Heinrich mit Fräulein Irma Erfert aus Magdeburg bekanntgegeben wurde. Die Familie Erfert entstammt einem alten Bauerngeschlecht, die Mutter ist der Sproß einer deutschen Adelsfamilie von Carsten. War der 29jährige Wolff-Heinrich schon früher der Abgott der Stolberger — fast in jeder guten Stube blickt sein Bild täglich auf den Familientisch herab —, so machte ihn die Eheschließung mit der 23jährigen Magdeburgerin erst recht zum Liebling der Stolberger. Sie vergaßen den Guldensegen aus Holland und schrieben im echten Harzer Dialekt an ihre Häuser: „Uiter ham wer uns gefreit, daß unser Fürscht nu endlich freit."

Ein Stück Romantik im Rothenburg des Harzes, das ein Baumeister sinnvoll erdacht haben muß. Ueber alle Schranken gesellschaftlicher Bindungen hinweg fanden sich die 2000 Stolberger zu einer gemeinsamen Feier zusammen — wie einst. Dem Fremden wollte es kaum glaubhaft erscheinen, als er am Sonnabend das stille Tal des Harzes besuchte. Nein, einfache Leute waren es, die in den frühen Nachmittagsstunden des Sonnabend die 300 Stufen zum Schloß emporstiegen und Blumensträuße für das Brautpaar beim Torwart abgaben, der dort die Hellebarde auf seine braunen Stulpenstiefel stützte.

Wieder klingelts am Tor. Aengstlich schiebt sich ein kleines Männchen vor, eine Laute vor sich her tragend: „Sagen Sie doch der Prinzessin, der Hoffänger ist da." Jetzt kommts heraus. Schon einmal hat er im Schloßhof gesungen und die Prinzessin entlohnte ihn fürstlich. Und heute möchte er wieder singen . . .

Die Bergkapelle Straßberg bringt das erste Ständchen und die Jugend Stolbergs poltert vor den Fürstenzimmern.

Langsam bricht die Dämmerung herein und breitet ihren dunklen Mantel über das alte Rathaus, um das sich ängstlich die Häuser scharen. In der Dunkelheit sieht es aus wie ein alter gewichtiger Bürgermeister — die erleuchteten Fenster könnten die goldene Amtskette sein. Wie ein Kreuz liegt Stolberg zu Füßen der Burg. Kerzen brennen an den Fenstern, ganz Stolberg ist auf den Beinen, die Wohnungen sind verlassen. Die ersten Takte eines Marsches erklingen. Die Musiker blasen mit dicken Backen. In den Pausen wärmen sie das Mundstück der Trompete unter dem Wams. Ein endloser Fackelzug zieht mit vier Musikkapellen durch die Straßen. Von Straße zu Straße wird gerufen: „Sie kommen." Die roten Federbüsche der Bergleute leuchten im Fackelschein. Schützenvereine aus Stolberg und Umgebung,

Gesangvereine, Stahlhelm, junge Leute des Freiwilligen Arbeitsdienstes, fast die gesamte übrige Bürgerschaft, Jäger mit blitzenden Hörnern ziehen zum Schlosse hinauf, wo sie Fürst Wolff-Heinrich mit der Braut im Schloßhof erwartet. Er steht auf einem Podest, dessen roter Teppich aus dem Weiß der Schneedecke herauswächst, winkt hier und da einem alten Bekannten in der Menge zu. Leichter Schneefall setzt ein — was kümmert es die zweitausend, die sich auf dem Schloßhof drängten . . .

Kurze Ansprachen des Bürgermeisters und des Schützenhauptmanns. Aus den Fenstern schauen die Gäste. Die Eltern der Braut sind darunter, Verwandte des Fürsten, ein Graf Luckner, der „Bruder des Seeteufels", ein Baron von Hammerstein. Mit wenigen und bewegten Worten dankt Wolff-Heinrich und läßt das alte liebe Stolberg hoch leben.

Liescken gratuliert.

Kaum hat sich das Gedränge im Schloßhof gelichtet, kaum sind die Hochrufe auf das Brautpaar verklungen, da knallen von den nahen Bergen die ersten Raketen und gießen tausende von blitzenden Sternen über den nächtlichen Himmel. Für einen Augenblick nur ziehen sie ihre feurige Bahn, dann verströmt ihr buntes Licht in der Dunkelheit. Kanonenschüsse. Auf jedem Platz spielt eine Kapelle. Ueberall Hochrufe, als das junge Paar im Kraftwagen durch die festlichen Straßen fährt. Ein baumlanger Feuerwehrmann, der alle um Haupteslänge überragt, geht vorweg und ermahnt die Leute mit unverfälschten Harzer Lauten, nicht unter die Räder zu kommen. „Einen Augenblick", ruft jemand aus der Menge, „unser Liescken will auch mal gratulieren." Das Auto hält, und Liescken entschlüpft sich dann auch auf dringendes Ersuchen von Mutti, einen Blumenstrauß zu den fünfzig anderen zu legen, die sich bereits im Wagen befinden . . .

Die ganze Stadt ist unterwegs. Aus allen Gaststätten klingt Musik. „Zehntausend Liter Bier sind gestiftet", erzählt mir einer, „alle sind wir eingeladen. Da kommen auf jeden Einwohner ungefähr fünf Liter Bier, wenn man die Säuglinge nicht mitrechnet und die Auswärtigen." Ob es stimmt? Ich weiß es nicht; ich weiß nur, daß der Fürst jedem Arbeitslosen am Freitag drei Mark zur Unterstützung zugab . . .

Der Zeiger der Rathausuhr zeigt die 12. Stunde, vorsorgliche Hausväter schließen die Fensterläden, ehe sie noch einmal ausgehen, an den meisten Fenstern brennen jedoch noch Kerzen und Transparente mit den Buchstaben WH.

Straßensänger singen in den Gaststätten und werden eingeladen. Meist stammen sie aus dem Eichsfeld, sind arbeitslos und ziehen singend und spielend durch den Harz, auch wenn das Thermometer acht Grad unter Null zeigt.

Immer noch knallen Kanonenschläge in den Straßen, immer noch wird hier und da Buntfeuer abgebrannt und die Geigen klingen aus den Fenstern. Für manchen ist es spät geworden, als er an den Fachwerkbauten vorbei nach Hause strebt . . .

Droben erglänzt das Schloß, der Stammsitz des Stolberger Geschlechts, im weißen Scheinwerferlicht und schiebt sich wie ein Keil in die dunkle Nacht.

Am Sonntagmorgen klingen die Glocken und rufen in den Harz hinaus: „Hochzeit ist's heut im Hause Stolberg." Nur 300 Besucher kann die Schloßkapelle fassen, in der die Trauung stattfinden soll. Ein dicker Teppich aus Tannenzweigen führt zum Eingang, wo die beiden ersten Geistlichen des Stolbergschen und Hohenstein-schen Konsistoriums das Brautpaar empfangen. Fünfzehn Photographen — auch die ausländische Presse ist vertreten — haben die Hände am Verschluß. Jäger schmettern den Fürstengruß, der Brautzug zieht vorbei. An der Spitze der Haushofmeister; das Brautpaar, die Eltern der Braut, die Gäste und Vertreter der Kammer und des Konsistoriums folgen — so will es ein altes überlieferles Zeremoniell.

Eine kurze Traurede des Geistlichen. Als Domprediger Richter-Berlin die Trauung vollzieht und das Jawort der Braut verklungen ist, rufen die Glocken erneut ins stille Harztal hinaus: Hochzeit ist's im Hause Stolberg . . .

Neben mir schluchzt jemand ins Taschentuch: „Ja, wissen Sie, ich habe dem jungen Fürsten die ersten Kleidchen genäht. Da nimmt man eben Anteil."

„Hochzeit ist's im Hause Stolberg" — denkt der Bergmann, denkt der Arbeitslose und dreht den blanken Taler in der Tasche, denkt der Herausgeber der dort dreimal in der Woche erscheinenden Zeitung: die ganze Auflage ist zum ersten Mal in meinem Leben vergriffen . . .

Der „König von Albanien" klagt

vor dem Amtsgericht Wedding.

Das Amtsgericht Wedding (Berlin) hatte eine Sensation. Der „König von Albanien" trat in großer Galauniform als Kläger auf, um seine Rechte aus einem Verlagsvertrag gegen einen Hamburger Verleger Heymann geltend zu machen. Der Termin stand unter dem Titel „Witte contra Heymann" an, denn der „König von Albanien" ist in Wirklichkeit der Schauspieler Witte, der in Düsseldorf geboren ist, in Halle und in der Provinz gut bekannt und im Februar 1913, also vor fast 20 Jahren, die Welt durch einen Streich lachen machte, der der Tat des Hauptmanns von Köpenick — mit dem er übrigens eine gewisse Aehnlichkeit hat — würdig zur Seite steht.

Seinerzeit, als die Selbständigkeit Albaniens ausgerufen wurde und ein Prinz Said Hasin Pascha zum König proklamiert werden sollte und man in Albanien die Ankunft des neuen Königs festlich erwartete, schickte Witte ein Telegramm, in dem er sein Kommen ankündigte. Er wurde am 15. Februar im Beisein der gesamten Armee zum König von Albanien proklamiert. Die Herrlichkeit dauerte aber nur fünf Tage. Dann kam mehreren Offizieren der königlichen Leibwache das Gehaben ihres neuen Herrschers zu sonderbar vor. Witte ließ zwar die Meuterer sofort als Rebellen verhaften, er war seiner Sache aber nicht mehr sicher und entfloh, als Bauer verkleidet, über die Grenze. Nach diesem Abenteuer schrieb er seine Memoiren, die in Hamburg verlegt wurden und aus diesem Verlagsvertrag resultiert der jetzige Rechtsstreit.

2400 Sprengkapseln gestohlen.

Großer Sprengstoffdiebstahl in Marburg.

In Marburg wurden aus dem der Firma Arcularius gehörenden Dynamitlager drei Pakete Dynamit und 2400 Stück Sprengkapseln gestohlen. Die Firma Arcularius ist die einzige Firma in Marburg, die Dynamit lagern darf. Das Lager war durch 5 Türen gesichert, die sämtlich aufgebrochen waren. Man nimmt an, daß die Sprengstoffe bereits nach auswärts geschafft worden sind. Von den Tätern hat man noch keine Spur.

„Der Engel Sibiriens"

Ein Buch über Elsa Brändström.

Die segensreiche Tätigkeit einer heroischen und selbstaufopfernden schwedischen Frau während des Weltkriegs und der Nachkriegszeit wird in einem soeben in Stockholm erschienenen Buche beschrieben. Es erzählt von dem Leben und Werke Elsa Brändströms, die der Engel Sibiriens genannt wurde, durch dessen Bemühungen und mutiges Auftreten das Leben vieler tausende Kriegsgefangenen in den Konzentrationslagern Sibiriens gerettet wurde. Elsa Brändström ist die Tochter General Brändströms, der während des Weltkriegs schwedischer Minister in Rußland war. Eines Tags erblickte sie in einem russischen Gefängnis eine Schar frierender, verwahrloster, unterernährter und leidender Kriegsgefangener. Das machte auf sie einen so tiefen Eindruck, daß sie beschloß, ihr Leben und alle ihre Kraft der Unterstützung dieser unglücklichen Mitmenschen zu widmen. Sie unternahm drei verschiedene Expeditionen in den Gefangenenlagern Sibiriens, wobei sie sich den härtesten Strapazen unterwarf und oft für ihre Schützlinge ihr Leben aufs Spiel setzte.

Sie brachte den Gefangenen Liebesgaben aus der Heimat, sie organisierte die sanitären Verhältnisse und die ärztliche Hilfe in den Gefangenenlagern, pflegte die Kranken und blieb auch auf ihrem Posten während schrecklicher Epidemien, wenn die anderen aus Angst um ihr eigenes Leben davonflohen. Sie saß am Sterbelager tausender von Invaliden, nahm ihre letzte Botschaft an die Lieben in der Heimat entgegen und überbrachte mit nie versagender Geduld und Treue persönlich die Botschaft an die Hinterbliebenen. Oft mußte sie über Leichenhaufen klettern, um in die Baracken zu gelangen. So setzte sie sich allen Gefahren aus. Schließlich erkrankte sie an der Pest und nur mit großer Mühe gelang es, ihr Leben zu retten. Mit übermenschlicher Energie setzte sie darauf ihre Tätigkeit fort, sammelte Gaben und redete auf die Wachen und Beamten der Konzentrationslager ein, so daß diese ihre Befehle befolgten und die Lage der Gefangenen erleichterten.

Einmal wurde Elsa Brändström arretiert und der Spionage beschuldigt. Während des Transports im Eisenbahnwagen hüllte sie die Decke über den Kopf, riß die Blätter ihres Tagebuchs in kleine Streifen und aß das ganze Buch auf, bevor es von der Wache entdeckt wurde. Sie kam endlich frei und durfte wieder ihr Barmherzigkeitswerk fortsetzen. Die Gefangenen verehrten sie wie ein höheres Wesen, küßten den Saum ihres Kleides und sahen in ihr den Schutzengel in der Gefangenschaft. Im Jahre 1920 war ihre Tätigkeit in Sibirien zu Ende, da begann Elsa Brändström den unglücklichen und verlassenen Freunden, die in ihre Heimat zurückgekehrt waren, und vor allem den Witwen und Waisen derjenigen zu helfen, die in den Wildnissen Sibiriens in ihren Armen gestorben waren und sie gestehl hatten, sich ihrer Hinterbliebenen anzunehmen. Sie begann Geld zu diesem Zweck zu sammeln und brachte große Summen zusammen. Auf einer Vorlesungstournee in Amerika sammelte sie 100 000 Dollar. Mit diesen Mitteln gründete sie in Deutschland das Arbeitsheim und Asyl Marienborn für gewesene Kriegsgefangene und die Pflegeanstalt für Kriegswaisen Neudorf. Auf diese Weise gab sie viele Männer, Frauen und Kinder dem normalen Leben zurück.

Nachdem Elsa Brändström viele Jahre der leidenden Menschheit gewidmet hatte, heiratete sie vor kurzem und nennt heute in Dresden ein glückliches Heim und eine kleine Tochter ihr eigen. Einer ihrer Schulkameraden, der mit ihr in den Gefangenenlagern Sibiriens gearbeitet hat, Björkman-Goldschmidt, hat Elsa Brändströms Leben in einem lesenswerten Buche beschrieben.

Edmund Husserl.

Der deutsche Philosoph, Prof. Dr. Edmund Husserl, der Begründer der Phänomenologie, feiert heute sein goldenes Doktorjubiläum.

Husserls Einfluß, wohl der tiefgreifendste in der heutigen Philosophie, hat sich weithin geltend gemacht. Husserl wurde geboren am 8. April 1859 in Proßnitz in Mähren. Im Jahre 1887 habilitierte er sich in Halle und ging von da nach Göttingen und Freiburg. 1928 trat er in den Ruhestand. Er ist Mitglied der Akademie von München und Heidelberg und als erster deutscher Gelehrter nach dem Krieg auch des Institutes de France.

Gebrüder Rotter werden gesucht.

Wie die Polizeidirektion des Kantons Luzern bestätigt, haben sich die flüchtigen Berliner Theaterdirektoren Gebrüder Rotter vom 18. bis 19. Januar in Luzern im Hotel „National" aufgehalten. Von hier aus wollten sie sich nach Zürich begeben. Sie konnten dort aber nicht ausfindig gemacht werden. Nachdem nunmehr von den deutschen Behörden ein Steckbrief hinter den Gebrüdern Rotter erlassen wurde, werden auch in der Schweiz die Nachforschungen verstärkt.

Auslandsehrungen deutscher Wissenschaftler.

Der Professor für Islamwissenschaft Dr. Franz Babinger, Berlin, wurde Ehrenmitglied der Gesellschaft für Geschichte und Volkskunde Thessaliens in Athen.

Der Professor für indische Philologie Dr. Walter Wüst, München, ist Mitglied der Société de Linguistique de Paris geworden.

Den Professor für Anthropologie Dr. Robert Lehmann-Nitsche, Berlin, machte die Societas Scientiarum Fennica in Helsingfors zum auswärtigen Mitglied.

Illirischer Friedhof entdeckt.

Am Boberufer bei Sagan entdeckte man einen illirischen Buckelurnenfriedhof der Bronzezeit. Es handelt sich um zwei unterhaltene Aschenurnen, einen Henkelkrug, zwei Tassen und zwei Beigefäße. An den Stichornamenten hat man die Funde als Arbeiten aus dem ersten vorchristlichen Jahrtausend festgestellt.

Der Dichter Jensen 60 Jahre alt.

Zu dem 60. Geburtstag des dänischen Dichters Johannes V. Jensen haben in den Kopenhagener Zeitungen die führenden Schriftsteller aus aller Welt ihm ihre Glückwünsche dargebracht, an der Spitze Knut Hamsun, der Johannes V. Jensen „seherisch auf allen fünf Sinnen" nennt, und Selma Lagerlöf, die in ihm den genialen Schilderer des Mittelalters sieht.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919330123-15/fragment/page=0003

Aus Merseburg.

Sofas Ende . . .

Sollten die Menschen so undankbar sein? Jahrelang stand ich im warmen Zimmer in der Nähe des Ofens. Ich war geschützt durch Deckchen und Kissen. Wie treu diente ich den Menschen! Wie oft ruhten sich Vater oder Mutter auf mir aus! Die Kinder wollten so gern mit mir spielen, aber das erlaubte die Mutter nie. Es tat mir immer leid, wenn sie mir auch mit ihren Stiefeln auf dem Bauche rumtrampeln wollten.“

So dachte wohl heute früh ein Sofa, als es eben aufwachte. In der Nacht war es schon durch ein gleichmäßiges Rütteln geweckt worden, und da merkte es, daß Vater und ein Fremder es aus der Wohnung trugen.

„Endlich geht es zum Sofaarzt, dem Polsterer! Ich bin doch schon recht altersschwach. Eine Verjüngungskur wird mir gut tun.“ Und das Sofa schlief beruhigt wieder ein.

Heute früh befand es sich im Freien an der Straße. Es war eisekalt, und da es durch Deckchen und die Nähe des Ofens verwöhnt war, fror es sehr. Auf einmal merkte es daß man ihm sein schönes rotes Plüschkleid ausgezogen hatte, und nun stand es im grauen Unterrock da. Da schämte es sich und fror noch mehr.

Aber es sollte noch viel schlimmer kommen. Nach einiger Zeit kam ein Mann von der Straße, beguckte das Sofa, rüttelte hier, rüttelte da, daß es in allen Fugen knackte, und entfernte alle Holzteile, einen nach dem andern. Die nahm er mit. „Schönen Dank, altes Sofa, das soll mir ein schönes warmes Zimmer geben.“

Am Nachmittag erlebte es die schönsten Stunden seines bisherigen Lebens: Da kamen die Straßenjungen und tobten sich so recht auf ihm aus. Dabei sprangen 'n zwar alle Eingeweide heraus, und das Sofa mußte schon die Zähne zusammenbeißen, um seine Schmerzen nicht merken zu lassen. Aber es war doch eine Freude, soviel lustige Jugend zu sehen.

„Warte nur, altes, abgebautes Sofa, morgen ganz früh kommen die Müllfahrer, die holen dich ab, dann wirst du Ruhe haben!“ So dachte ich. Aber es kam anders. Am Abend kam ein Mann und verscheuchte die Kinder. Er löte von dem Gerippe — das war nur noch dem schönen roten Plüschsofa geblieben — die Spiralfedern ab und ließ Füllung liegen. Die Federn band er zusammen und schleppte sie hinter sich her.

Die Kinder stehen nun mit offenem Mund und gaffen.

Dein Schicksal ist dunkel, altes Sofa.

A. R.

Deutsche Angestelltenjugend im Berufswettkampf.

Es war eine stattliche Zahl Teilnehmer, die sich gestern im „Herzog-Christian“ zum friedlichen Wettstreit eingefunden hatten. Es galt das berufliche Wissen und Können zu festigen und zu prüfen. Nachdem die Einteilung in drei Leistungsklassen getrennt nach Kontor und Laden sowie der Sonderklasse Schüler erfolgt war, begann die Verteilung der gestellten Aufgaben durch den Wettkampfausschuß. Mit großem Eifer machten sich die Jungen und Mädel dann an die Arbeit und schon nach etwa 2 Stunden wurden die ersten Lösungen abgegeben. Neben allgemeinen Rechenaufgaben wurden Beispiele der Berufspraxis, wie z. B. Verkaufsorganisation, Deutscher Briefwechsel, Buchungsaufgaben, Wechselverkehr usw. zur Lösung gestellt. Welchen Anklang dieser Berufswettkampf des Gewerkschaftsbundes der Angestellten in der Merseburger Geschäftswelt gefunden hat, geht daraus hervor, daß verschiedene Preise für die besten Lösungen zur Verfügung gestellt wurden. Hoffen wir, daß bei der Bewertung der Arbeiten, die in Magdeburg und Berlin erfolgt, auch Merseburger in den vordersten Reihen zu finden sind.

Durchgehende Pferde.

Am Sonnabend nachmittag fuhr ein herrenloses Gespann im wilden Galopp die Lauchstädter- und Teichstraße herunter. Von einigen geistesgegenwärtigen Passanten konnte es an der Verkehrsampel an der Linde aufgehalten werden, ohne daß irgend welches Unheil angerichtet wurde. Der Besitzer, der das Durchgehen seiner Pferde erst zu spät bemerkte, konnte sein Gespann wieder unversehrt in Empfang nehmen.

Unfall auf dem Eis.

Auf der Eisbahn auf dem Gotthardteich kam am Sonntagnachmittag eine junge Dame derart zu Fall, daß sie sich den rechten Arm auskugelte. Hilfsbereite Schlittschuhläufer brachten sie sofort zu Dr. Ehrhardt in ärztliche Behandlung.

Altenburger Frauenhilfe.

Die Dienstag Nachmittagsversammlung der Frauenhilfe in der Herberge steht unter dem Thema des Jahresarbeitsprogramms der Gesamt-Frauenhilfe „Bereit zum Gottesdienst“. Einleitende Ausführungen über dieses Gesamtthema wird P. Scheibe darbieten. — Heute Abend ist Singeabend der Frauenhilfe in der Herberge.

Zur Bevölkerungsfrage II.

454 Geburten: 291 Sterbefälle

Merseburgs Geburtenüberschuß und seine Gründe.

Kürzlich wurden die Zahlen der Geburten Todesfälle und Eheschließungen für das Jahr 1932 für Merseburg veröffentlicht: 454 Geburten stehen 291 Sterbefälle gegenüber — ein Verhältnis, das von einem gesunden Wachstum zu zeugen scheint. Leider jedoch stellen sich die tatsächlichen Verhältnisse als sehr viel trüber heraus. Der Geburtenüberschuß ist allerdings eine unbezweifelbare Tatsache; kritischer Betrachtung kann es jedoch nicht entgehen, daß dieser Ueberschuß nicht auf die Lebenskraft der eingeborenen Merseburger Bevölkerung zurückgeht.

Unsere Stadt zählt zur Zeit rund 30 000 Einwohner. Die 291 Toten des Jahres 1932 sind also nicht einmal eins vom Hundert der Stadtbevölkerung. Wenn man nun annimmt, daß es sich hierbei um ein bleibendes Verhältnis handelt, daß also alljährlich ein vom Hundert der Merseburger Bevölkerung sterben, so würde sich daraus ergeben, daß die Merseburger durchschnittlich 100 Jahre alt werden. Daß das nicht der Fall ist, wissen wir sehr genau: das durchschnittlich in unserer Stadt erreichte Alter liegt etwas über 50 Jahre, beträgt also nur rund die Hälfte

Woher kommt denn nun die günstige Todesfallziffer?

Daher, daß ein großer Teil der Einwohnerschaft unserer Stadt von auswärts zugezogen ist, und daß es sich bei diesen Zugewanderten durchschnittlich um Leute im besten Lebensalter handelt, die der geringsten Sterbewahrscheinlichkeit unterliegen. Infolge des Zuzugs von außen ist der Altersaufbau von Merseburgs Bevölkerung denkbar günstig. Die Altersklassen, die der geringsten Sterblichkeit ausgesetzt sind, sind unverhältnismäßig stark besetzt, während die besonders gefährdeten Kreise ungewöhnlich wenig vertreten sind.

Einen ähnlich günstigen Aufbau zeigt übrigens die Bevölkerung des ganzen deutschen Reiches —

hervorgerufen durch den hohen Stand der Geburtenzahl um die Jahrhundertwende.

Noch günstiger als im allgemeinen deutschen Volk ist der Bevölkerungsaufbau in den deutschen Städten, und am günstigsten in den Orten, in denen sich das wirtschaftliche Leben konzentriert, zu denen auch Merseburg gehört.

Der deutsche Bevölkerungsaufbau wirkt sich nicht nur günstig auf die Sterbeziffer aus; er beeinflußt ebenso günstig die Geburtenzahl:

454 Geburten im Jahre 1932 bedeuten, daß auf je 1000 Einwohner Merseburgs 14 Geburten kommen!

Das würde einer durchschnittlichen Lebensdauer von 70 Jahren entsprechen. Das heißt: wenn man annimmt, die Geburtenziffer wäre gleichbleibend 14 aufs Tausend; ferner solle die Einwohnerzahl Merseburgs ohne fremden Zuzug auf gleicher Höhe gehalten werden; so ergibt sich, daß hierzu ein mittleres, erreichtes Alter von 70 Jahren notwendig wäre. Wir sagten schon, daß das dank der hygienischen Fortschritte erreichte durchschnittliche Lebensalter bei etwas über 50 Jahren liegt. Man kann vielleicht auch annehmen, daß es gelingt, dieses Alter bis nahe an 60 Jahre heranzurücken. Keinesfalls ist aber damit zu rechnen, daß ein durchschnittliches Lebensalter von 70 Jahren erreicht werden kann.

Es kann also auch nicht erwartet werden, daß die derzeitige Merseburger Geburtenziffer in absehbarer Zeit zur Erhaltung des Bevölkerungsstandes ausreicht.

Unter den heutigen Umständen genügt sie jedenfalls nicht, um die Erhaltung der Merseburger Einwohnerzahl nur entfernt zu gewährleisten.

Genau das gleiche wie für die Geburtenziffer gilt für die Zahl der Eheschließungen: 228 Paare sind 1932 in Merseburg standesamtlich getraut worden — also genau die Hälfte der Geburtenzahl, also wiederum 14 aufs Tausend von Merseburgs Bürgerschaft. Es ist zu hoffen, daß auch in Zukunft die Zahl der unehelich Geborenen, deren Mütter nie heiraten, gegenüber der Zahl der ehelichen Kinder nicht ins Gewicht fällt. Daraus folgt aber wieder, daß

ein durchschnittlich erreichtes Lebensalter von 70 Jahren erforderlich

wäre, wenn die Zahl der Eheschließungen gleichbleibt (sie war 1932 gegenüber dem Vorjahr tatsächlich nur unerheblich geändert), und wenn die Einwohnerzahl Merseburgs durch die Kinder von Eltern erhalten werden soll, die in Merseburg standesamtlich getraut worden sind.

Wieder eine böse Arbeitsamtsbilanz:

In fast allen Branchen neue Entlassungen!

Vom 1. bis 14. Januar war im Bezirke des Arbeitsamts Halle für fast alle Wirtschaftszweige eine weitere durch die Jahreszeit verursachte Entlassung von Arbeitskräften zu beobachten, so daß die Zahl der Arbeitsuchenden weiterhin angestiegen ist. Landwirtschaft, Industrie der Steine und Erden sowie das Baugewerbe haben in erheblichem Umfange Entlassungen vorgenommen. Der Bergbau hat ebenfalls infolge des schleppenden Absatzes Kräfte freigesetzt.

Eine Belastung des Arbeitsmarktes ist in der Berichtszeit ferner dadurch eingetreten, daß die für die Weihnachtszeit eingestellten Aushilfskräfte nunmehr fast restlos wieder entlassen worden sind. Darüber hinaus sind aber auch verschiedentlich entbehrlich gewordene Stammkräfte abgestoßen worden. Der Beginn der Inventurverkäufe hat dem Arbeitsmarkt keine Belebung gebracht; Verkaufspersonal wurde nur in geringem Umfange eingestellt, nach wenigen Tagen aber bereits wieder entlassen. Zu Umänderungsarbeiten forderten mehrere Konfektionshäuser vorübergehend Schneiderinnen und Putzmacherinnen an.

Eine günstige Entwicklung hat in der Berichtszeit lediglich der Arbeitsmarkt in der Chemischen Industrie genommen; es erfolgten größere Einstellungen von mehreren hundert Mann!

Teilweise war auch die Papierindustrie noch gut beschäftigt, obwohl einzelne Betriebe zu größeren Entlassungen schritten.

Die Zahl der Arbeitsuchenden hat sich in der Berichtszeit von 62 394 (darunter 8346 weibliche) auf 63 771 (darunter 8469 weibliche) erhöht. Von ihnen wurden 20 529 Personen durch das Arbeitsamt unterstützt. Es bezogen 7055 (darunter 1288 weibliche) Arbeitslosen- und 13 476 (darunter 1258 weibliche) Krisenunterstützung. Außerdem waren 30 554 (darunter 2283 weibliche) Personen vom Arbeitsamt als Wohlfahrtsunterstützungsempfänger anerkannt. In der Stadt Halle waren am 14. Januar 27 252 (darunter 1796 weibliche) Arbeitsuchende, in Merseburg 3406 (darunter 401 weibliche) Arbeitsuchende vorhanden.

„Scheckvogel“.

Ein neuer Reisebrieftaubenzüchter-Verein.

Das Interesse für die Zucht von Reisebrieftauben sowie für den Reisesport im allgemeinen ist in den letzten Jahren in Merseburg derart gewachsen, daß auch jetzt an die Gründung eines neuen Vereins herangegangen werden konnte. Zu diesem Zwecke fanden sich vor einiger Zeit eine Anzahl von Sportfreunden zusammen, die den Reisebrieftauben-Züchterverein „Scheckvogel“ ins Leben riefen. Die Leitung des Vereins liegt in den Händen folgender Männer: Vorsitzender Klempnermeister K. Schenk, Unteraltenburg 19, Schriftführer Kaufmann H. Schmidt, Unteraltenburg 10 und Kassierer Monteur K. Göbe, Hirtenstraße 9. Der Zweck des neuen Vereins ist, den schönen Reisebrieftaubensport in jeder Beziehung zu fördern. Bietet doch gerade dieser Sport eine Fülle ungeahnter Reise für den Züchter; werden doch von den Reisebrieftauben-Vereinigungen Wettflüge von über 1000 Kilometer und mehr nach der Heimat veranstaltet. Wettflüge ab Insterburg Budapest, Dänemark, Holland und England werden von den deutschen Züchtern zum Austrag gebracht. Die Verein „Scheckvogel“ hat sich bereits dem „Verband deutscher Brieftaubenzüchter-Vereine e. V.“ angeschlossen. Interessenten, die den Wunsch haben, sich dem Reisebrieftaubensport zu widmen, werden gebeten, sich mit einem der oben angeführten Herren in Verbindung zu setzen.

Sonntagsklamauk der Kommunisten

Gestern abend hielten es ungefähr 30 Kommunisten, die anscheinend von einer politischen Versammlung vom Markt kamen und die Gotthardstraße hinaufgingen, für angebracht, Nieder- und Rotfrontrufe auszubringen. Herbeieilende Polizeibeamte lösten die Gruppe auf und nahmen einen der Beteiligten zur Wache mit. Zu weiteren Kundgebungen kam es nicht mehr.

76 Jahre alt und rüstig.

Der Rentner Wilhelm Albrecht, wohnhaft Brauhausstraße 11, kann am Dienstag, dem 24. Januar, seinen 76. Geburtstag begehen. Er erfreut sich noch guter körperlicher Rüstigkeit. Wir gratulieren!

Fürsorger Weicker im Rundfunk.

Am kommenden Donnerstag um 19 Uhr spricht Fürsorger Hans Weicker im Leipziger Sender über „Arbeitslosigkeit und Jugend“. Der Vortrag wird im Erwerbslosenfunk wiederholt werden.

„Schwarze Husaren!“

Ihre Quartiermacher sind schon da.

Die blauen Husaren waren einst durch Jahrzehnte Merseburgs Stolz. Nun sollen wie man erfährt, die „Schwarzen Husaren“ in unserer Stadt Einzug halten. So nennt man nämlich im Volksmund jenen Streifendienst, der schon seit längerer Zeit in einigen deutschen Großstädten glänzend organisiert seinen Dienst tut und neuerdings immer weiter um sich greift. Zu schmucke schwarze Uniformen sind die Beamten dieser Wachbereitschaften gekleidet, deren eine jüngst auch in Halle eingerichtet worden ist. Und aus dieser Nachbarschaft an der Saale wollen nun die schwarzen Husaren jetzt auch in Merseburg einrücken. Die Quartiermacher sind schon da und erregen mit ihrer im Straßenbild ungewohnten Kleidung zurzeit viel Aufsehen.

Die Organisation, der sie angehören, verfolgt das Ziel, jede Stadt mit einem dichten Streifendienst zu durchziehen, das die Arbeit der Polizei ergänzen soll. Ihre besonderen Aufgaben bestehen darin, Einbrüche und Raubüberfälle zu verhüten, Alleingehende bei Tag und Nacht sicher zu geleiten und schließlich auch das gerade heutzutage immer mehr überhandnehmende Bettlerunwesen zu steuern. Für diese Aufgabenkreise scheinen die schwarzen Husaren durchaus geeignet, handelt es sich bei ihnen doch fast regelmäßig um ehemalige Polizeibeamte. Außerdem bedarf jeder einzelne Angehörige dieses Schutzdienstes zur Ausübung seiner Tätigkeit der Genehmigung des zuständigen Polizeipräsidiums. Selbstverständlich werden nur kräftige und gewandte, auch nicht zu alte Leute eingestellt, so daß sie schon rein körperlich in der Lage sind, notfalls mit größter Energie einzugreifen.

Für Merseburg will man zunächst nur einen Abend und Nachtdienst einrichten. Es soll eine Wachzentrale mit Telephonanschluß im Stadtzentrum errichtet werden. Von diesem künftigen Hauptquartier der schwarzen Husaren können dann die an die Organisation angeschlossenen Firmen und Privatleute (der Beitrag ist übrigens erstaunlich niedrig!) in kritischen Stunden — etwa bei Kassenabrechnung — verstärkten Schutz anfordern. Auf Wunsch werden Geschäftsleute wie vor allem Kassenboten auf ihren Wegen durch die Straßen der Stadt auch geleitet. Außerdem werden alle angeschlossenen Häuser durch Radfahrpatrouillen in den Nachtstunden gesichert. Angehörige angeschlossener Privatleute, so besonders Damen, werden auf Wunsch jederzeit nach Hause geleitet, was besonders nach Abendkonzerten und ähnlichen Veranstaltungen oft recht gern gesehen werden dürfte.

Die schwarzen Husaren üben ihren Dienst ganz nach Wunsch in Uniform oder in Zivil aus. Wie man hört, hat die Werbung der Organisation in Merseburg schon recht guten Erfolg gehabt, so daß mit dem tatsächlichen Zustandekommen einer Merseburger Bereitschaft wohl sicher zu rechnen ist.

Bauernverein erst am 27. Januar.

Die Hauptversammlung des Bauernvereins Merseburg und Umgegend findet aus besonderen Gründen nicht Mittwoch, dem 25. Januar sondern am Freitag, dem 27. Januar nachmittags um 3 Uhr im „Tivoli“ statt.

Zahlreiche Ehrenpreise

für Merseburgs erfolgreichsten Kaninchenzüchter: Friedrich Engel.

Der erfolgreiche Merseburger Rex Kaninchenzüchter Friedrich Engel hat wieder in Berlin auf der Rex Spezial-Kaninchen-Ausstellung den Siegerehrenpreis und verschiedene andere Preise mit seinen Rexen erhalten. Diese Leistung hat eine besondere Bedeutung, wenn man berücksichtigt, daß in Berlin nur Rexe, keine andere Rasse, ausgestellt wurden, welche nur von Spezial-Richtern bewertet sind.

Auch auf der gestrigen Provinzial-Verbandsausstellung in Halle im Neumarktschützenhaus hat Züchter Fr. Engel einen Provinzialverbands-Ehrenpreis, einen Siegerpreis, Ehrenpreise und weitere Preise für seine Rex-Kaninchen erhalten. Die Ausstellung in Halle war sehr gut aufgezogen und hatte am Sonntag nachmittag eine gewaltige Besucherzahl aufzuweisen. Unter anderem wurden auch eine Pelzmodeschau abgehalten. Die selbst angefertigten Pelzsachen aus Kaninchenfellen, welche die Züchterfrauen gearbeitet hatten, waren ausgelegt und fanden große Anerkennung. Wie wir hören, hält der Kaninchenzüchterverein Merseburg jetzt einen Pelznähkursus ab, auch Frauen und junge Mädchen, die dem Verein nicht angehören, können daran teilnehmen. Die Gebühren sollen sehr gering sein. Beginn am Freitag, dem 3. Februar, im Casino zu Merseburg.

Arbeitsgemeinschaft Schwarz-Weiß-Rot.

Bund Königin Luise, Ortsgruppe Merseburg

Luftschutztrupp Ekkehard e. V. in der Aula der Albrecht-Dürerschule: Montag, den 23. Januar, 20½ Uhr, Vortrag über zivilen Luftschutz, Dienstag, den 24. Januar, 16 und 20 Uhr, prakt. Kurse.

Wettervorhersage bis Dienstag: bei gleichbleibenden Temperaturen stehen auch im Flachlande weitere Schneefälle in Aussicht.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919330123-15/fragment/page=0004

Aus der Heimat

50 Proz. der Schulkinder grippekrank.

Greiz. Im Landkreis Greiz tritt die Grippe in auffallender Heftigkeit auf. In dem Dorfe Schönbach sind 50 Prozent aller Schulkinder erkrankt, weshalb die Schule am Sonnabend geschlossen werden mußte. In einzelnen Familien liegen sämtliche Familienmitglieder krank darnieder.

*

Hecklingen. (Die Diphtherie-Erkrankungen) unter den Schulkindern haben in unserem Orte einen großen Umfang angenommen. In einer Schulklasse der Mittelstufe waren in den letzten Tagen 16 Krankheitsfälle zu verzeichnen, so daß sich der Kreisarzt gezwungen sah, den Unterricht vorläufig für diese Klasse zu untersagen.

Verstärkung der Garnison?

Torgau. Wie an zuständiger Stelle versichert wird, wird die Torgauer Garnison wahrscheinlich bereits am 1. April d. J. eine Verstärkung erfahren. Ob sie im Rahmen des Reiterregiments 10 erfolgt, von dem zwei Eskadronen hier garnisonieren, oder ob es sich um andere Formationen handelt, ist noch völlig unbekannt. Auch über die Stärke der nach Torgau zu verlegenden Truppenteile weiß man noch nichts. Torgaus Bedeutung als Garnisonstadt ist bekannt. Vor dem Krieg war der Ort eine der stärkst belegten Garnisonstädte Deutschlands und man spricht auch heute noch nicht mit Unrecht von dem „Geist von Kleinpotsdam", der in Torgau walte.

Von der Verlegung neuen Militärs nach Torgau verspricht sich die lokale Wirtschaft, die viele Jahrzehnte lang auf das Militär eingestellt und angewiesen war — vor allem Handwerk und Gewerbe — einen merklichen Auftrieb.

Vom Holzwagen tödlich verletzt.

Ballenstedt. Einem Unfall fiel der Fuhrunternehmer Karl Wahle, hier, zum Opfer. Er befand sich mit seinem Gespann auf dem Siebenhandterktalerweg. Auf dem mit zwei Eichen beladenen Gespann sitzend, trieb er die Pferde die Anhöhe hinauf. Plötzlich rutschte er vom Wagen und kam so unglücklich zu Fall, daß das schwere Fuhrwerk ihm über den Körper fuhr. Frau Wahle, die neben dem Gespann ging, benachrichtigte sofort den Sanitätswagen, der den Schwerverletzten dem Kreiskrankenhaus zuführte. Wahle erlag aber am Sonnabend seinen Verletzungen.

Schläge für Provokation.

Leipzig. Das Polizeipräsidium teilt mit: Bei dem Umzug der NSDAP., der am Sonntag in den westlichen Vororten stattfand und an dem sich 3000 uniformierte Nationalsozialisten beteiligten, kam es an verschiedenen Stellen zu Rempeleien mit Andersdenkenden. In der Demmeringstraße wurde ein Mann, der das Abzeichen der Eisernen Front trug, von Zugteilnehmern geschlagen und schwer verletzt, als er durch eine Lücke im Zug die Straße überqueren wollte. Der Verletzte mußte ins Krankenhaus geschafft werden. Ferner kam es in der Jahnstraße, der Leutzscher Straße und in der Pfaffendorfer Straße zu Zusammenstößen, bei denen es einige Verletzte gab.

Die Stadt plant für 5 370 000 Mark Arbeiten

Vorlagen für das Arbeitsbeschaffungsprogramm.

Magdeburg. In einer Vorlage an die Stadtverordneten berichtet der Magistrat über das Arbeitsbeschaffungsprogramm: Es handelt sich dabei um folgende Tiefbauarbeiten:

Reichsfernverkehrsstraße: 1. Herrenkrugbrücke 2 060 000 Mark, Olvenstedter Chaussee 51 000 Mark, südlicher Teil der Hindenburgstraße zwischen Olvenstedter Chaussee und Friesenstraße 280 000 Mark, südlicher Teil der Jerichower Straße zwischen Reichspräsidentenstraße und Dessauer Straße 228 000 Mark, nördlicher Teil der Hindenburgstraße zwischen Olvenstedter Chaussee und Friesenstraße 244 000 Mark, nördlicher Teil der Hindenburgstraße zwischen Hugo-Preuß-Straße und Editharing 339 000 Mark, nördlicher Teil der Jerichower Straße zwischen Herrenkrug-Chaussee und Reichspräsidentenstraße 306 000 Mark.

Bachläufe und Kanäle: Ableitung der Regenwässer von der Gartenstadt Reform nach der Klinke 63 000 Mark, Ausbau des Eulegrabens 10 700 Mark, Ausbau der Sülze 29 600 Mark, Ausbau der Schrote in Diesdorf 61 300 Mark. Das sind für Tiefbauarbeiten insgesamt 3 622 600 Mark.

Folgende Hochbauarbeiten sind vorgesehen: Volkskulturbau in Cracau mit 450 000 Mark, Sanierung der Altstadt mit 150 000 Mark, Reparaturen an Schulen mit 110 000 Mark, Reparaturen an Krankenhäusern mit 40 000 Mark, Stadtrandsiedlungen mit 1 000 000 Mark. Für Hochbauarbeiten werden also insgesamt 1 750 000 Mark erforderlich sein. Die Gesamtsumme beträgt 5 372 600 Mark.

Wasserleitung und Gereteplan.

Hoym. Das Arbeitsbeschaffungsprogramm der Regierung hat Hoym die Hoffnung gegeben, den seit etwa sechs Jahren bestehenden Plan eines Wasserleitungsbaues noch durchführen zu können. Verhandlungen mit der Regierung sind so weit gediehen, daß im Laufe der Woche die endgültigen Besprechungen abgehalten werden können. Danach kommt die Durchführung des ältesten Plans in Frage, durch den die Wasserversorgung durch die Anhaltischen Kohlenwerke vorgesehen ist. Die Kosten würden durch den Gereke-Plan aufgebracht, die Bausumme wird als 6prozentige Rente in 20 Jahren getilgt. Das Kubikmeter Wasser würde dann 27 bis 30 Pfennig kosten. Die Besprechung dieses Punktes ergab einmütige Zustimmung der Gemeindevertreter, so daß die angesetzten Besprechungen zwischen den Vertretern der Regierung, der Finanzdirektion, dem Magistrat und dem technischen Berater der Stadt auf fester Grundlage stattfinden können.

Verbrennungstod eines Geistesschwachen.

Braunschweig. Auf der Landstraße zwischen Wendhausen und Lehrte ereignete sich am Sonnabend ein furchtbares Unglück. Der 21jährige geistesschwache Sohn Herwart der Familie Kilian aus Wendhausen hatte eine brennende Zigarette in die Tasche gesteckt, in der er vermutlich auch Zündhölzer aufbewahrt hatte. Diese entzündeten sich und setzten die Kleider des jungen Menschen in Brand. Kilian flüchtete, wurde aber von einem Kutscher eingeholt, der versuchte, die Flammen mit einer Decke zu ersticken. Der Unglückliche hatte am ganzen Körper so schwere Verbrennungen erlitten, daß er kurz nach der Einlieferung in das Landeskrankenhaus starb.

Die beste Ostharzkuh.

Ballenstedt. Aus dem von Dr. Doerner in der Generalversammlung des „Milchkontrollvereins Ballenstedt erstatteten Jahresbericht für 1932 ist zu entnehmen, daß die Durchschnittsleistung der ständig kontrollierten Kühe 3811 Kg. Milch mit 3,28 Prozent oder 123,14 Kg. Fett betrug, was eine Steigerung der Leistung gegen das Vorjahr von 73 Kg. je Kuh bedeutet. An erster Stelle steht eine Herde mit 4863 Kg. Milch und 3,26 Prozent Fett. Die beste Ostharzkuh steht z. Z. in Radisleben mit 7170 Kg. Milch und 225,87 Kg. Fett. Sie gehört dem Domänenpächter Krieg. Im Vorjahre stand Schielo an erster Stelle. Weitere 17 Kühe gaben 5000 Kg. Milch. Seit Gründung des Vereins 1924 ist eine Steigerung der Milch- und Fettleistung um 53,2 Prozent zu verzeichnen.

Die Klinke löste sich

Todessturz von der Haustreppe.

Goßwitz. Der 40jährige Eisenbahnarbeiter Franz Räthe rutschte, als er die wenigen Stufen seiner Haustreppe hinausging, aus. Räthe wollte sich an der Türklinke festhalten, sie löste sich aber, und Räthe stürzte. Er erlitt einen tödlichen Schädelbruch.

Einbruch in ein Rechtsanwaltsbüro

Penig. Nachts wurden aus dem Büro des Rechtsanwalts Dr. Haferland eine Anzahl der durch den Rechtsanwalt verwalteten Wertpapiere, ein Bankbuch über 3728 RM. und 189 RM. bares Geld entwendet. Die Wertpapiere, darunter auch Wechsel, sind gesperrt.

Unter der Anklage der Spionage.

Goslar. Vor dem 4. Strafsenat des Reichsgerichts wird zurzeit ein Landesverratsverfahren verhandelt, wobei der Gefreite Friedrich Ebbing aus Osterode und der Mechaniker August Steffens, ebenfalls aus Osterode, als Angeklagte stehen. Ebbing, der Gefreiter beim Stabe des III. preußischen Jäger-Bataillons im Infanterie-Regiment 17 zu Goslar ist, wurde seinerzeit unter dem Verdacht des Verrats militärischer Geheimnisse verhaftet. Steffens ist mehrfach wegen politischer Vergehen, u. a. schweren Landfriedensbruches, vorbestraft. Die beiden Angeklagten werden beschuldigt, im Sommer und Herbst 1931 gemeinsam in Osterode und Goslar vorsätzlich Nachrichten, deren Geheimhaltung im Interesse der Landesverteidigung geboten war, an Personen verraten zu haben, die für eine ausländische Regierung arbeiteten. Während der ganzen Verhandlungsdauer ist die Oeffentlichkeit ausgeschlossen.

Die Sowjetfahne auf einem deutschen Rathaus!

Oldisleben. Im Gemeinderat wurde ein Antrag des Gem.-Mitgl. H. Heßler, auf dem Rathause die rote Fahne mit Hammer und Sichel zu hissen, angenommen. Da wird die Regierung wohl schnell ein ernstes Wort sprechen, um diese kommunistische Frechheit zu verhindern.

Die Finanznöte der Gemeinden.

Tagung des Vereins für Kommunalwirtschaft.

Erfurt. Unter Beteiligung von über 300 Teilnehmern aus allen Teilen des Reiches tagte hier der Verein für Kommunalwirtschaft und Kommunalpolitik, Sitz Berlin. Ministerialdirektor Dr. Suren, Leiter der Kommunalabteilung des Preußischen Ministeriums des Innern, führte aus, gegenwärtig sei die kommunalpolitische Lage gekennzeichnet durch völlige Ausschaltung der Gemeinden als Auftraggeber der Wirtschaft, weitgehendes Mißtrauen gegen die Selbstverwaltung und Abhängigkeit der Gemeinden von Reich und Ländern. Auf die Dauer seien diese Zustände für die Gemeinden unerträglich.

Die Gemeinden müßten von dem übermäßigen Druck der Wohlfahrtsausgaben befreit werden. Die Vorarbeiten dazu seien bereits im Gange. Die Frage der Umschuldung stehe unmittelbar vor der Lösung.

Dr. Karding-Berlin führte aus, daß eine Umwandlung der jetzigen Hauszinssteuer in eine neue Rente eine Entlastung des Hausbesitzes bringen könne. Das zur Zeit in Berlin erörterte Projekt sehe aber nur eine andere Verteilung der Lasten über einen längeren Zeitraum vor und bedeute daher für den Hausbesitz nur eine augenblickliche Erleichterung.

Der Präsident des Reichsstädtebundes, Dr. Haeckel-Berlin, betonte, daß das neue Arbeitsbeschaffungsprogramm zwar eine vorübergehende Entlastung der Gemeinden von Arbeitslosenlasten, aber zugleich eine schwere dauernde Zukunftsbelastung bedeute.

Noch ein falscher Doktor.

Dessau. Vor einigen Tagen wurde gemeldet, daß der Rektor Th. in Roßleben wegen unberechtigter Führung des Doktortitels vom Disziplinargericht mit Dienstentlassung bestraft worden ist. Ein ähnlicher Fall hat sich in Wörlitz zugetragen. Dort hat sich vor einigen Monaten der Tierarzt A. niedergelassen und den Behörden sowie dem Publikum vorgetäuscht, daß er Doktor der Veterinärmedizin sei. Die behördliche Feststellung dieser groben Täuschung erfolgte zufällig, als A. bei den zuständigen Stellen die Uebertragung amtlicher Funktionen höchst energisch forderte. Selbstverständlich mußte dieser Antrag wegen der erwiesenen Unzuverlässigkeit des falschen Doktors abgelehnt werden.

Ferkelpreise.

Sangerhausen. Auf dem hiesigen Wochenmarkt wurden 214 Stück Ferkel angefahren. Der Preis bewegte sich zwischen 15—32 Mark für das Paar.

Annaburg. Auf dem Schweinemarkt waren 249 Ferkel und 1 Läuferschwein angefahren. Die Preise für Ferkel bewegten sich zwischen 8 und 13 RM.; vereinzelt wurden sogar 16 RM. bezahlt.

FEUERBRÄNDE

ROMAN EINER LEIDENSCHAFT VON ERICH FRIESEN

(14. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Als am folgenden Morgen der Postbote in Mrs. Parkers kleinem Hause in Hoboken einen Brief abgibt — großes Erstaunen bei der alten Frau. Mit vor Erregung zitternden Händen schneidet sie den Umschlag auf und beginnt die Buchstaben mühsam zu entziffern. — Barbara krank? So krank, daß sie nicht zur Mutter kann? Die Mutter solle sie besuchen? Aber ohne Teddy? Barmherziger Gott! Was soll das nun wieder bedeuten?

Barbara enthüllt die Wahrheit.

Und wieder fährt die Alte mit der großen Fähre über den Hudson. Hinüber nach Neuyork.

Barbara hat mit Hilfe der Zofe unter großen Schmerzen und mit Aufbieten all ihrer Willenskraft das Bett verlassen. Und liegt nun in ihrem blauseidenen Boudoir auf der Chaiselongue. Neben ihr, auf einem kleinen Hocker, sitzt ihr Gatte. Er hat ihr soeben mitgeteilt, die Analyse der fraglichen Tropfen sei gemacht. Die Sache ginge jetzt ihren normalen Weg.

„Es hängt alles für uns davon ab, mein teures Weib — du weißt ja!" fügt er eindringlich hinzu und streichelt ihre abgezehrten Finger.

Barbara merkt es kaum. Ihre Gedanken sind bei der Mutter. Ob sie wohl kommen wird? Und — ohne das Kind?

Es dauert auch gar nicht lange, da meldet Jeanette:

„Eine alte Frau ist draußen. Sie will Madame durchaus sprechen. Sagt, sie wäre Mrs. Parker. Madame erwarte sie."

Barbara fährt von ihrer Chaiselongue empor.

„Allein?" keucht sie atemlos. „Allein?"

„Ja, Madame. Allein."

Ein Seufzer der Erleichterung entringt sich der matten Brust der Kranken.

Dr. Tickleton ist aufgesprungen. Er hat die Mutter seiner Frau noch nie zu Gesicht bekommen. Ihr plötzliches Auftauchen beunruhigt ihn.

Barbara schiebt ihren Gatten unsanft fort. Achselzuckend entfernt er sich durch eine Seitentür. —

Eine alte kleine Frau in altmodischem Umhang, mit einem Kapotthütchen und weißen Zwirnhandschuhen tritt ein.

„Mutter!"

Beim Anblick der gebrechlichen Gestalt dort auf der Chaiselongue bricht die alte Frau in krampfhaftes Schluchzen aus. Mit Mühe erhebt sich Barbara und versucht ein paar Schritte.

„Beruhige dich, Mutter! Ich danke dir, daß du gekommen bist —"

Lange Zeit spricht keine von beiden ein Wort. Die Alte hat die Handschuhe abgezogen und die abgezehrten Finger der Tochter zwischen ihre groben, abgearbeiteten Hände genommen.

Barbara gibt ihrem Körper einen Ruck. „Mutter, ich muß mit dir reden!"

Die Alte nickt.

„Ja, Kind. Und ich auch mit dir. Ich war bei Mrs. Burton —"

Und sie erzählt der in starrem Entsetzen zuhörenden Tochter ihre ganzen Erlebnisse.

„Ich erkannte das Bild sofort, Kind — konnte mir auf einmal vieles erklären — auch, warum du den Kleinen verborgen hälst. Sicherlich ist der Mann von der schönen Mrs. Burton der Feind, der dem Kind nach dem Leben trachtet — wenn sie auch sagt, sie hätte einen guten Mann — „Verliebte sind immer blind —"

„Nein, Mutter!" fällt Barbara ein. Mr. Reginald Burton ist ein guter Mensch. Nun sollst du auch meine Beichte hören. Komm, beuge dein Ohr zu mir herab, damit ich mich nicht so sehr anzustrengen brauche! Ich sage es dir auch nur — wenn du mir das Versprechen gibst, vorläufig reinen Mund zu halten. Zu niemand darüber zu sprechen. Keine Schritte in der Sache zu tun. Bis ich tot bin. Versteht's du mich, Mutter?"

Die alte Frau nickt. Sie ist so aufgeregt, daß sie kein Wort herausbekommt. Und Barbara erzählt. Verschweigt nichts. Beschönigt nichts. Und die arme alte Frau, die ihre Tochter, ihr einziges Kind, ihr eigen Fleisch und Blut, liebt — trotz allem und allem — gibt das gewünschte Versprechen. Obgleich ihr Gewissen sich dagegen auflehnt.

*

Noch ganz benommen im Kopf von all dem Gehörten und Erlebten, tritt Mrs. Parker den Rückweg an.

So rasch ihre alten Beine es gestatten, strebt sie ihrem Bauernhäuschen zu. Ihre scharfen Augen suchen die Finsternis zu durchbohren. Sie weiß genau: dort in jener Richtung, ziemlich weit ab von der beleuchteten Straße, muß am Feldrand ihr Häuschen liegen. Warum brennt kein Licht? Immer hastiger keucht die Alte vorwärts. Unruhe hat sie gepackt. Schon von weitem ruft sie:

„Teddy! Teddy!"

Sie eilt auf das Häuschen zu. Die Tür steht offen. Mit zitternden Händen tastet die Alte nach dem elektrischen Knopf, um Licht zu machen, und geht nach dem Zimmer des Kindes. Das kleine Bett ist unberührt.

Die alte Frau zittert am ganzen Leibe. Das Kind ist fort! Wimmernd und schluchzend hockt sie sich in ihrer Küche nieder. Und tröstet sich schließlich damit: wenn er Hunger hat, wird er schon wiederkommen!

Teddy handelt auf eigene Faust.

Aber er kommt nicht wieder. Die ganze Nacht vergeht. Und auch der nächste Vormittag. Was war geschehen? Greifen wir etwas zurück!

Als Mrs. Parker gestern weggegangen war, hatte Teddy zuerst mit Molly gespielt. Sie sprangen beide im Garten mit Fifi herum. Dann sagte Molly, sie müßte für ihre Mutter vor dem Dunkelwerden noch Kartoffeln holen, sie käme aber bald wieder. Nun fing er an, sich mit sich selbst zu beschäftigen — —

Warum ist er noch immer hier in dem gräulichen Hoboken? Er hat Mammy Parker ja lieb, aber er denkt an seinen weißen Pony . . . an den großen Vetter Reginald, an die schöne Violet, die immer so freundlich zu ihm war . . .

„Wie wär's, wenn ich mich aufmachte und nach Neuyork hinüberführe?" denkt er. „Das hieße doch nicht, mein Versprechen brechen? . . . Ich will ja nichts weiter als mein Haus sehen — ganz von weitem . . ."

Und plötzlich beginnt sein früherer Eigenwille, den die Krankheit für kurze Zeit gebrochen hatte, sich wieder in ihm zu regen.

„Ich will nicht mehr! Nein!" sagt er laut vor sich hin. Er rennt auf die Straße. Rasch weg! Zur Fähre!

Er hat den Weg von neulich noch genau im Kopf. Er rennt wie besessen. — Da blinkt schon Wasser vor ihm auf! Was für eine Menge Fähren! Ob die wohl alle hin-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919330123-15/fragment/page=0005

Nachbarstadt Halle.

Feuer in der Malzfabrik.

In der Nacht zum Sonnabend um 2,30 Uhr wurde in einem massiven Korridor der Mälzerei der hallischen Malzfabrik Reinicke & Co., in dem große Mengen Malzkeime lagerten, starke Rauchentwicklung bemerkt. Es wurde sofort die Feuerwehr alarmiert. Diese stellte fest, daß sich in einem Fehlboden des hölzernen Korridorfußbodens ein schwelendes Feuer entwickelt hatte Gemeinsam mit Angestellten der Fabrik wurde die Brandstelle in mehrstündiger Arbeit freigelegt und mit einer Schlauchleitung abgelöscht. Das Fußbodengebälk hatte in einer Ausdehnung von etwa 7 Metern gebrannt. Die Entstehungsursache des Brandes ist noch unbekannt. Die Fabrik erleidet keinerlei Störungen in ihrem Betrieb.

Kommunisten-Alarm

gegen nationalsozialistischen Aufmarsch

Die hallische SA. veranstaltete auch gestern wieder gemeinsam mit der Hitlerjugend ihren Sonntags-Aufmarsch, der diesmal durch die Straßen der Altstadt führte. Der Zug, der etwa 700 Teilnehmer zählte, wurde an verschiedenen Stellen von kommunistischen Trupps mit lärmenden Zurufen empfangen. Am Rannischen Platz kam es zu einer kleinen Rempelei, die jedoch von der Polizei rasch beendet werden konnte. In der sehr engen Kleinen Ulrichstraße wurde der Zug von den Kommunisten mit Steinwürfen angegriffen; zwei Hitlerjungen und ein SA.-Mann erlitten Verletzungen. Eine kommunistische Gegendemonstration wurde von der Polizei aufgelöst, ihre Teilnehmer zogen daraus in einzelnen Trupps dem SA-Aufmarsch entgegen. Dank dem Eingreifen der Polizei blieb es aber bei kleineren Rempeleien.

Halles Einwohnerzahl um 500 Köpfe vermindert.

Die Einwohnerzahl von Halle hat sich im Dezember 1932 um fast genau 500 Köpfe auf 202 589 Personen vermindert. Der immerhin ungewöhnlich hohe Abgang durch Fortzug hängt vermutlich mit der Errichtung von Arbeitsdienstlagern außerhalb der Stadtgrenzen zusammen.

Erhöhte Krankenkassenleistungen

ohne Beitragserhöhung.

Eisleben. Ein seltener Fall hat sich bei der hiesigen allgemeinen Ortskrankenkasse ereignet. Auf Vorschlag der Verwaltung und des Vorstandes hat nämlich der Ausschuß beschlossen, die Leistungen zu erhöhen und zwar sowohl das Hausgeld, das Taschengeld bei Krankenhausbehandlungen, das Sterbegeld für die unteren Gruppen, Uebernahme der Transportkosten für erkrankte Familienangehörige und Sterbegeld für Ehegatten und Kinder. Diese Mehrleistungen werden vor sich gehen, ohne daß der Beitrag erhöht wird.

Die Lutherschule bleibt bestehen.

Eisleben. Zur Lutherschulfrage wird vom Magistrat mitgeteilt, daß z. Z. zwar erwogen wird, aus Sparsamkeits- und Zweckmäßigkeitsgründen die Lutherschule räumlich zu verlegen. Diese Erwägungen sind aber von dem Bestreben getragen, der Tradition der Lutherschule durch Aufrechterhaltung ihrer Selbständigkeit Rechnung zu tragen.

Was in der Tschechei möglich ist

Ein exzentrischer Oberleutnant stürmt eine Kaserne.

In der Nacht zum Sonntag unternahmen etwa 50 Personen einen Angriff auf die Kaserne des 43. Infanterieregiments in Brünn. Es kam zu einer Schießerei, bei der fünf Personen verletzt wurden, drei davon schwer. Einer der Schwerverletzten starb nach kurzer Zeit. Viele Personen wurden verhaftet.

Der Oberleutnant der Reserve Wladislaus Kebcinek, der in Brünn wegen seines exzentrischen Auftretens bekannt ist, kam in der letzten Zeit mit faschistischen Kreisen aus der Umgebung von Bucowic in Berührung, und es gelang ihm, diese dazu zu bewegen, sich in zwei Autobussen nach Brünn zu begeben, angeblich zum Schutze einer faschistischen Versammlung. In Brünn aber überredete er sie zu einem Angriff auf die Kaserne des 43. Infanterieregiments. Einige Teilnehmer kletterten über die rückwärtige Mauer der Kaserne und entwaffneten die Hauptwache des Hauptiores. Ein Zugführer der Wache schlug Alarm, so daß sich den Eindringlingen sogleich mit den Soldaten die alarmierte Polizei entgegenwarf. Nach kurzer Schießerei wurden die Angreifer unschädlich gemacht. Ein Teil der Eindringlinge wurde verhaftet, die übrigen flohen. Bei dem Feuergefecht wurde ein Mann durch einen Schuß in den Kopf getötet, vier weitere Personen wurden schwer verletzt.

Am Sonntag wurden in der Kaserne des 43. Infanterieregiments noch zwei Offiziere verhaftet, weil sie bei dem Putsch nicht schnell genug zur Stelle waren. Die Zahl der wegen Teilnahme am Putsch verhafteten tschechischen Faschisten beträgt bisher 60. Ebenso wurde bei dem früheren Generalstabschef Gajda eine Haussuchung vorgenommen. Gajda, der Führer der tschechischen Faschisten, wurde nicht angetroffen, da er verreist ist. Es wurden viele belastende Schriftstücke beschlagnahmt. Das Sekretariat der tschechischen Faschisten in Prag wurde polizeilich geschlossen.

Ein Mörder für 2500 Mark.

Wie Südslawien gegen die „Imro" arbeitet. - Ein Mörder verrät.

Die bulgarischen Blätter veröffentlichen die Selbstbezichtigung eines mazedonischen Bulgaren, der nach seinen Aussagen von zwei Sekretären der südslawischen Gesandtschaft gedungen wurde, um einen „mazedonischen Mord" zu inszenieren. Stefan Petroff diente als Unteroffizier in einem bulgarischen Truppenteil, wurde aber entlassen und lernte den Ordonnanzunteroffizier des südslawischen Militärattachés Branko kennen. Da sich Petroff in schlechten wirtschaftlichen Verhältnissen befand, beauftragte Branko seinen Freund, in Küstendil Vorgänge und Personen zu beobachten. Petroff führte die Aufträge aus. Als die „Geschäftsverbindung" in Blüte war, wurde Petroff zwei Sekretären der Gesandtschaft vorgestellt die ihm die Frage stellten, ob er nicht auch

einen Mordanschlag durchführen

wolle. Petroff, der eine hohe Belohnung in Aussicht sah, erklärte sein Einverständnis. Petroffs Verschwiegenheit glaubte man sicher zu sein, weil er durch keine Spionagetätigkeit für die südslawische Gesandtschaft schon hinreichend belastet war. Ermordet werden sollte der bulgarische Sobranjeabgeordnete Rosen, der zur Zankoffpartei gehört und häufig Pressemeinungsäußerungen mit den mazedonischen Zeitungen hat. Seine Ermordung hätte daher leicht der Imro (Innere mazedonische revolutionäre Organisation) als Racheakt zugeschrieben werden können, zumal von Petroff verlangt wurde daß er sich im Falle der Ergreifung als Beauftragter Fememörder der Imro bezeichnen müsse. Maßgebend für die südslawischen Auftraggeber war Rosen angeblich als Opfer seiner Meinungsverschiedenheiten mit mazedonischen Kreisen fallen zu lassen und dadurch die öffentliche Meinung Bulgariens gegen die Imro und die mazedonische Emigration aufzubringen

Petroff wurde im südslawischen Konsulat eine Parabellumpistole mit

Munition und insgesamt 3000 Lewa

(= 2500 Mark) ausgehändigt. Petroff führte den Auftrag nicht aus, sondern begab sich nach Küstendil, wo er Verbindung mit mazedonischen Freunden suchte, denen er den ganzen Anschlag und seine bisherige Tätigkeit verriet, in der Hoffnung, so weder zum Mörder zu werden, noch der mazedonischen Feme anheimzufallen. Die Geständnisse Petroffs wurden zur Kenntnis genommen, man beauftragte Petroff, nach Sofia zurückzukehren, sich zu einem letzten Treffen in das südslawische Konsulat zu begeben, wo er dann, in Begleitung Brankos vor dem Gebäude sich photographiert wurde. Die Veröffentlichung des Petroff-Geständnisses hat großes Aufsehen erregt. Die südslawische Gesandtschaft hat es aber für zweckmäßig gehalten, mit einem Dementi herauszukommen. Dieses Dementi hat aber die Angelegenheit erst recht verschlimmert.

Ein Chauffeur niedergeschossen.

3000 Mark geraubt.

Ein dreister Raubüberfall wurde am Sonnabendvormittag in Gelsenkirchen verübt. Als der Kraftwagen einer Lebensmittelgroßhandlung vor der dortigen Zweigstelle hielt, drangen plötzlich zwei Burschen, die im Eingang des gegenüberliegenden Betsaales gestanden hatten, mit dem Ruf „Hände hoch" auf den Kraftwagenführer und den Beifahrer zu. Einer der Räuber verletzte den Kraftwagenführer durch einen Bauchschuß lebensgefährlich. Die beiden Räuber und ein weiterer Helfershelfer sprangen in den Kraftwagen und fuhren davon. In Buer-Beckhausen ließen sie den Wagen, der betriebsunfähig geworden war, im Stich und flohen über die Felder in den Fürstenberger Wald, nachdem sie sich die in dem Kraftwagen liegende Aktentasche mit etwa 3000 Mark Bargeld angeeignet hatten. Die Suche der Schutz- und Kriminalpolizei nach den Räubern blieb erfolglos.

Friedrich von Stendhal.

Zu seinem 150. Geburtstag.

Henri Beyle, der meist unter dem Pseudonym „Stendal" — in Stendal wurde Winkelmann geboren — schrieb, gehört zu den großen Gestalten der Weltliteratur. Man bezeichnet ihn, vor allem in Frankreich und Deutschland, nicht nur als großen Schriftsteller, sondern auch als Schöpfer einer besonderen Weltanschauung. Er wurde in Grenoble geboren und starb im Jahre 1842 in Paris. Entdeckt wurde er für die Allgemeinheit durch Taine, der ihn „den größten Psychologen unsres Jahrhunderts" nannte; eine Stendhal-Mode wurde entfesselt durch Nietzsche, der ihn als „letztes Ereignis des französischen Geistes" vorstellte. Es gibt jetzt vier Uebersetzungen seiner Werke ins Deutsche. Seine ersten Schriften beschäftigten sich mit Handn, Mozart und Rossini, seine „Geschichte der Malerei" weckt das besondere Interesse Goethes. Zum Begründer des psychologischen Romans wurde er durch seine bekanntesten Werke „Rot und Schwarz" — die Farbensymbole für Krieg und Kirche — und „Die Kartause von Parma", in dem er das Italien der Metternichzeit schildert.

Varietés-„Parlament" tagt in Berlin.

Der Internationale Varietés-Theater- und Circus-Direktoren-Verband begann die Reihe seiner Veranstaltungen anläßlich des 25jährigen Bestehens am 18. Januar mit einer Generalversammlung. Vertreten waren 700 deutsche Betriebe des Vergnügungsgewerbes, außerdem einige Betriebe aus der Schweiz, Oesterreich-Ungarn und anderen Ländern Mitteleuropas. Der Verband hat

Um das Altenburger Landestheater.

Nachdem die Verwaltung der Stadt Altenburg an die Altenburger Mitglieder des Landtages eine Eingabe um die Erhaltung des Altenburger Theaters gemacht hat, wendet sich nun auch die Vereinigung der Theaterfreunde an das Volksbildungsministerium, um gegen den geplanten Abbau des Landestheaters Einspruch zu erheben. Die Stadtverwaltung soll ersucht werden, falls die Regierung ihren Plan nicht aufgibt, den Staat vor dem Staatsgerichtshof zu verklagen.

Galsworthy schwer erkrankt.

Der 65jährige englische Dichter John Galsworthy ist schwer erkrankt. Sein Zustand soll sehr bedenklich sein.

Eigentum, Druck und Verlag: Merseburger Druck- und Verlagsanstalt G. m. b. H. in Merseburg, Hälterstraße 4. Redaktionelle Leitung und verantwortlich für den Textteil, Ludwig Nebe, verantwortlich für den Anzeigenteil Erhard Schmidt, beide in Merseburg

über nach Neuyork fahren? . . . Ein großes Riesenschiff erregt seine besondere Aufmerksamkeit. Es hat drei Schornsteine. Das ist gewiß so eine Fähre wie die neulich, als er mit Mammy Parker hinüberfuhr nach Neuyork! Nur größer!

Eine Menge Menschen spazieren gerade über die breite Anlegebrücke hinüber. Da könnte er doch gleich mit — meint er zögernd. Und er schließt sich dem Menschenstrom an. Und gelangt auch unangefochten auf das Schiff. — —

Jetzt — der letzte Passagier an Bord. Die Schiffsbrücke wird weggenommen, die Ankerkette unter dumpfem Rollen hochgezogen. Dreimaliges dröhnendes Tuten aus einem der mächtigen Schornsteine. Der Schiffskoloß setzt sich langsam in Bewegung.

Der kleine Teddy steht, wie alle die andern, an der Reling. Und winkt glückselig mit seinem Schnupftüchlein. Und ruft aus Leibeskräften:

„Good bye!"

Bis es ihm auf einmal doch etwas unheimlich zumute wird. Wenn er nur auf der richtigen Fähre ist? Die nach Neuyork geht? Er möchte fragen. Getraut sich aber nicht. Er ist ganz kleinlaut geworden. Er möchte weinen. Die Fähre wird schon einmal halten! Damit tröstet er sich. Und hockt sich neben einen Haufen Taue nieder. Und bald schläft er ein. Tief und fest.

Da schreckt er empor. Ein Matrose, der bei seinem nächtlichen Rundgang übers Schiff das Kind entdeckte, hat ihn bei den Schultern gepackt.

„Hallo, Bürschchen! Warum liegst du nicht in deiner Kabine? Bei Muttern? Wie heißt du denn?"

„Teddy."

„Wie noch?"

„Das darf ich nicht sagen."

Der Matrose stutzt. Nimmt das Kind bei der Hand. Und geht mit ihm zum Deckoffizier.

„Komm mal her, Kleiner! Sind deine Eltern hier auf dem Schiff?"

Stummes Kopfschütteln.

„Well! Mit jemand mußt du doch hergekommen sein!"

„Nein. Allein."

„Ganz allein? Wo willst du denn hin?"

„Nach Neuyork."

„Oha! Da kommen wir doch her!"

Teddy reißt seine großen Augen noch größer auf.

„Aber — aber —" stammelt er verwirrt — „ich wollte doch nach Neuyork — von Hoboken — mit der Fähre —"

„Mit der Fähre? Hahahaha!" lacht der Deckoffizier. „Komm mal mit, Junge! Zum Kapitän!"

Der Kapitän wird ernst. Er hat selbst Frau und Kinder zu Hause. Und kann sich die Angst der Eltern um ihren Jungen vorstellen. Ein paar leise Worte an den Deckoffizier — und der trollt mit Teddy wieder ab. Zur Oberstewardeß.

Sie zieht den „niedlichen kleinen Bengel" aus. Und legt ihn in ein unbezeltzes Bett. Wobei ihr auffällt, daß seine grobe Unterkleidung zu ihrem eleganten Samtanzug und dem kostbaren Spitzenkragen nicht recht paßt.

Und keiner bekommt ihn zum Sprechen. Soviel sich auch alle — vom Kapitän bis zum untersten Schiffsjungen — um ihn bemühen.

*

Kapitän Jenkins hat gleich am ersten Morgen, als sich herausstellte, daß das Kind allein an Bord gekommen war, nach Neuyork funken lassen:

„Kleiner Junge von etwa sechs Jahren versehentlich auf Columbus nach England mitgenommen. Dunkles lockiges Haar. Große schwarze Augen. Kleidung dunkelblauer Samtanzug mit Spitzenkragen. Kinder in dem Alter sehen alle egal aus. Grobe Unterwäsche. Will nicht sagen, wer er ist, weil es ihm angeblich verboten sei.

Kapitän Jenkins."

Nun wartet alles gespannt auf Antwort. Doch der Tag vergeht. Und auch der nächste. Und auch der dritte und der vierte. Kein Funktelegramm aus Neuyork.

Inzwischen ist der kleine Teddy die Hauptperson auf dem ganzen Dampfer. Man spricht fast von nichts anderem. Besonders ein älterer Herr folgt ihm fast auf Schritt und Tritt.

Je mehr man sich um ihn kümmert, um so störrischer wird Teddy. Sein angeborener Eigensinn regt sich. Er tut, was er will!

Auch heute spaziert er wieder in aller Seelenruhe oben an Deck herum, bevor er zum Souper geht, das er mit der Stewardeß in ihrer Kabine einnimmt. Soeben trippelt er an den offenen Fensterluken des Rauchsalons vorbei. Da trifft aus dem Rauchsalon ein Name an sein Ohr, der ihn aufhorchen läßt:

„Reginald Burton —"

Sein kleines Herz tut einen lauten Schlag. Er bleibt stehen. Und lauscht — —

„Well, lieber Luddington —" meckert eben eine fette Männerstimme hinter dem offenen Fenster — „Sie werden doch selbst zugeben, daß die ganze Sache mit dem Schuldschein merkwürdig war! Der Passus, wonach die Summe nach dem Tode des kleinen Rockefeller beglichen werden sollte —"

„Zugegeben!" erwidert eine andere wohlwollende Stimme. „Aber ich traue dem jungen Burton nichts Schlechtes zu. Uebrigens, lieber Smith — finden Sie nicht auch, daß der kleine Findling hier an Bord eine ganz merkwürdige Aehnlichkeit mit jenem Teddy Rockefeller hat?"

Beim Nennen seines Namens spitzt der kleine Lauscher draußen die Ohren.

„Unsinn! Unsinn!" läßt sich wieder Mister Smiths fette Stimme vernehmen. „Sie scheinen an Einbildungen zu leiden lieber Luddington!"

„Oh no! Keine Einbildungen!" beharrt Mister Luddington. „Meine Frau sagte es vorhin auch. Sie kannte den armen kleinen Teddy Rockefeller nämlich von den Kinderbällen her — die Kitty, unsere Jüngste, hatte mit Teddy zusammen Tanzstunde, als beide vier Jahre alt waren —"

„Na meinethalben!" meckert Mister Smith lachend. „Soll er ihm ähnlich sehen! Sowas kommt vor. Hauptsache: der Teddy Rockefeller ist tot. Das werden Sie doch zugeben —"

Der kleine Lauscher draußen glaubt seinen Ohren nicht trauen zu dürfen. Er quetscht sich ganz dicht an die Fensteröffnung, um ja kein Wort zu verlieren.

„Allerdings!" geht es da drinnen weiter. „Wir waren ja beide bei seinem Begräbnis zugegen. Trotzdem —"

„Und ein schönes Begräbnis war's! Wie sich's gehört für den einzigen Sohn und Erben des hochprominenten Oelmagnaten und Kongreßmitglieds John Daniel Rockefeller! Apropos, lieber Luddington — haben Sie schon gehört, was man munkelt?"

„Well! Was munkelt man denn schon wieder?"

„Der kleine Teddy Rockefeller wäre keines natürlichen Todes gestorben —"

„Sondern —?"

„— vergiftet worden!"

Nun wird es da draußen dem kleinen Lauscher, der schon längst kaum mehr an sich halten konnte, denn doch zu bunt. Er vergißt sein Versprechen. Vergißt seine guten Vorsätze. Vergißt: alles um sich herum. Mit zornrotem Kopf und geballten Fäusten kommt er ins Rauchzimmer gestürzt. Direkt les auf Mister Smith und Mister Luddington.

(Fortsetzung folgt)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919330123-15/fragment/page=0006

Handels- und Wirtschafts-Zeitung

Mitteldeutsche Handels- und Wirtschafts-Zeitung

Montag, den 23. Januar 1933

Sparkassen konsolidieren Akzeptbankkredit.

Demnächst bereits 600 Millionen Mark zurückgezahlt.

Geheimrat Dr. Kleiner, Präsident des Deutschen Sparkassen- und Giroverbandes, sprach in Frankfurt über „Die Sparkassen beim Wiederaufbau des deutschen Bankwesens". Die Sparkassen seien heute als Teil der ganzen Kreditwirtschaft und nicht als Sondereinrichtungen zu behandeln. Die Sparförderung sei eine nationale Aufgabe, die intensive Mitarbeit der Behörden und auch schon der Schulen verlange. Bemerkenswert in den Ausführungen von Professor Kleiner war die Forderung, daß die Sparkassen möglichst schnell wieder zur aktiven Kreditpolitik kommen müßten. Die Akzept-Bankkredite der Sparkassen von ursprünglich 1,1 Milliarden Mark müßten auf eiligstem Wege bereinigt werden, um eine aktive Kreditpolitik zu ermöglichen. Heute hätten die Sparkassen noch Akzept-Bankkredite von annähernd 600 Mill. Mark. Man hoffe, schon in allernächster Zeit diesen Kredit bis auf 500 Mill. Mark herabzudrücken und den Rest dann konsolidieren zu können.

Dazu sollen die Liquidationsmassen der Sparkassen und vor allem die Massen der Sparkasseneffekten herangezogen werden. Die Sparkassen müßten in die Lage versetzt werden, im Laufe der Zeit diese Sparkassenefferten zu einem schon vorher zu vereinbarenden Kurse wieder zurückzuerwerben. Diesbezügliche Verhandlungen mit der Reichsbank seien eingeleitet.

★

Bei Reichskredit AG. wahrscheinlich 5 Prozent.

Der in Kürze stattfindenden Aufsichtsratssitzung der Reichskredit Akt.-Ges. wird wahrscheinlich die Verteilung einer Dividende von 5% (gegen 4% im Vorjahre) vorgeschlagen werden. Im Jahre 1930 hatte das Unternehmen 7% ausgeschüttet. Außer dem nach ausreichenden Abschreibungen verbleibenden Reingewinn steht der Bank auch ein Gewinnvortrag zur Verfügung, der in den letzten Jahren mit 1,3 bis 1,4 Mill. Mark aufrechterhalten wurde.

Freundlich

Berlin, 23. Januar. Im vorbörslichen Frühverkehr rechnet man nach dem ruhigen Verlauf der gestrigen Demonstration in Berlin und der stetigen Neuyorker Börse mit einer nicht unfreundlichen Stimmung. Für Geschäftsabschlüsse mangelte es aber noch an Anregungen. Interesse scheint weiter für Gelsenkirchen bestehen, die auf unbestätigte Gerüchte, daß über einen Verkauf der Gelsenkirchen-Majorität des Reiches verhandelt werde, mit 62½ genannt wurden. Ferner hörte man Vereinigte Stahl 35, Farben 104¼. Der Geldmarkt war weiter flüssig, und Tagesgeld steht mit 4½ zur Verfügung. Das Pfund lag fest und stellte sich auf 3,35⅞. Bemerkenswert war eine Disparität des südafrikanischen Pfundes zum Pfund. Der Dollar war in Zürich mit 5,18¾ zu hören.

Prehlitzer Braunkohlen A.-G.

Wie verlautet, ist das am 31. Dezember v. J. abgelaufene Geschäftsjahr befriedigend verlaufen, so daß wieder mit der Verteilung einer angemessenen Dividende gerechnet werden kann, über deren Höhe sich aber drei Wochen nach Geschäftsabschluß noch nichts sagen läßt. Im Vorjahr wurden zehn Prozent ausgeschüttet.

Berliner Produktenbörse vom 21. Januar.

Amtlich festgesetzte Preise. Getreide und Oelsaaten für 1000 kg, sonst für 100 kg, alles in Mark:

Weizen, märk.	182—184	Wiek.-Erbsen	20,00—23,00
Futterweizen	—	Futtererbsen	12,00—14,00
Sommerweizen	—	Peluschken	13,00—14,50
Roggen, märk.	149—151	Ackerbohnen	13,25—15,00
Braugerste	165—175	Wicken	14,00—16,00
Industriegerste	158—164	Lupinen, blau	8,00—10,25
Hafer, märk.	110—113	Lupinen, gelb	11,50—13,00
Weizenmehl	22,50—25,75	Seradella, neu	—
Roggenmehl	—	Leinkuchen	10,20
70 Proz.	19,40—21,50	Erdnußkuchen	10,50
Weizenkleie	8,75—9,00	Trockenschnitze	9,00
Roggenkleie	8,70—9,00	Soja-Schrot	10,10

Magdeburg, 21. Januar. **Zuckermarkt.** (Termin preise.) Wöchentlicher einschließlich Sad frei Seeschiffseit Hamburg für 50 kg netto. Tendenz: Ruhig

	Brief	Geld		Brief	Geld
Januar	5,20	4,80	Juni	5,40	5,20
Februar	5,20	4,80	Juli	5,50	5,30
März	5,30	4,90	August	5,60	5,40
April	5,35	5,00	September	5,70	5,50
Mai	5,35	5,10			

Magdeburg, 21. Jan. **Zuckermarkt.** Preise für Weißzucker einschl. Sad und Verbrauchssteuern für 50 kg brutto für netto ab Verladestelle Magdeburg. Gemahlene Melis bei prompter Lieferung 31,00 Jan. 31,60—31,65. Tendenz: Ruhig.

Leipziger Produktenbörse vom 21 Jan. Weizen mit. 72-73 kg 171—175, do. 75 kg 179—183 do 77-78 kg 184—187, Roggen, hies. 68-69 144—147, 70 kg 149—151, 71-72 kg 151—153. Sommergerste (Braun) 178—190 Futter- u. Ind.-Gerste 170—180. Hintergerste 159—165 feiner, mländ. alte —, neuer 126—128; Hafer, hies. Plata 197—202. Donau 192—197, ungarischer 210—215 Viktoria-Erbsen —, do. neue 180—210.

Berliner Produktenmarkt.

Berlin, 21. Januar. Die Tendenz an der Wochenschlußbörse war sehr schwach, da das herauskommende Material infolge des schleppenden Mehlgeschäftes und der fehlenden Exportmöglichkeiten kaum Aufnahme fand. Bezeichnend für die ungünstige Situation der Mühlen ist die Tatsache, daß bei Festsetzung der Promptnotiz eine hiesige Großmühle zu den 2 Mark niedrigeren Preisen, die von der Interventionsfirma bezahlt wurden, Waggonweizen zum Verkauf stellte. Roggen war auch reichlich angeboten, so daß die DGG. ihren Kaufpreis für märkische Waggonware um 1 Mark ermäßigte. Am Lieferungsmarkte lag in größerem Umfange Offertenmaterial vor, so daß die Preise trotz Interventionen bis 1¼ Mark unter gestrigem Schluß eröffneten und im Verlaufe weiter abbröckelten. Der Mehlabsatz blieb nach wie vor unbefriedigend, obwohl die Mühlen ihre Forderungen wieder ermäßigt haben. Hafer und Gerste lagen, wie immer am Wochenschluß, sehr ruhig und im Preise kaum behauptet.

Berliner amtliche Devisenkurse vom 21. Januar

	Geld	Brief		Geld	Brief
1 Dollar	4,209	4,217	1 Pfund Sterl.	14,12	14,16
100 holl. Gulden	169,18	169,52	100 italien. Lire	21,54	21,58
100 franz. Frcs.	16,47	16,46	100 span. Peset.	34,40	34,46
100 tschech. Kr.	12,465	12,485	1 argentin. Peso	0,853	0,862
100 schwed. Kr.	76,92	77,08	100 finnische M.	6,934	6,946
100 norweg. Kr.	72,41	72,57	100 bulgar. Leva	3,057	3,063
100 dän. Kron.	70,98	71,12	1 japan. Yen	0,869	0,871
100 estn. Schill.	51,95	52,05	1 brasil. Milrs.	0,239	0,241
100 ung. Pengö	—,—	—,—	100 rumän. Lei	2,524	2,566
			100 portug. Esc.	12,84	12,86
			100 Danz. Gulden	81,77	81,93

Goldpfandbriefe, Wertbest. Anleihen

Berlin, 21. Januar

5 do. do. 8.13 u. 15	85,50		Pfdbr. Bk. v. Pf. Em. 1	84,75
5 do. do. 8.17 u. 18	85,50	6 do. do. G.Komm. Em. 1		74,75
5 do. do. 8.10	85,00	6 Hannov. Landschr. Pfdb.		
5 do. do. 8.21	84,75	4 Ausg. 15.2.1929		86,75
5 do. Kom. 8.20	77,00	do. Pfandbriefe 1926		87,25
5 do. do. 8.6	—	6 do. do. 1927		—
5 do. do. 8.8	—	6 do. do. Serie 5		—
5 Pr. Ztrst. Gld. B. 3,6,10	82,00	6 do. do.		—
5 do. do. 8.9	82,00			
6 do. do. 8.14 u. 15	82,00	6 Anh. Bogg. L.-S. Ausg.		—
6 do. do. 8.12	82,00	5 Bay. Ld.-Elektr. Kohle		—
6 do. do. 8.11	82,00	5 Berl. Roggenwert 1923		—
5 do. do. 8.20 u. 21	82,00	6 Bres. Kohlenwertani.		—
5 Pr. Pfdbr. Gdpf. Em. 41	88,50	5 Elektr. Mittelr. Kohle		4,40
5 do. do. Em. 42	84,75	5 Br. Lds. Ausg. Roggw.		—
5 do. do. Em. 45	84,75	5 Großkraftwk. Hannov.		—
5 do. Kom. Em. 19	74,50	5 Kur- u. Neumärk. Rogg.		5,83
7½ Prv. Sächs. Ids. Gpf.	—	5 Landesch. Centr.-Rogg.		—
5 do. do. do.	76,69	5 Mecklb.-Schwer. Rogg.		—
5 do. do. Ausg. 1-2	75,00	5 Oldb. Kreis.-Anst. Rog.		—
6 do. do. Ausg. 1-2	—	5 Pr. Centrbd.-Rogg. Pf.		—
6 Pr. Centr. Bod. G. Pf. 27	—	5 Prv. Sächs. Lds. Rogg.		—
6 do. do. 1928	85,25	5 Rogg.-Rbk. Berl. 1-11		6,92
6 Pr. Ctr. Bod. G. R. 27,28	74,50	5 Schl. Landsch. Rogg.-Pf.		—
Sächs. Pr. G. A. A. 11/12	—	5 Westf. Ldsch. Prv. Kohl.		—

Leipziger Börse vom 21. Januar

Allg. Dt. Cred.-A.	58,75	Mansfeld. Bergb.	24,50
Chromo Natork	45,00	Pittler Maschinen	—
Cröllwitzer Papier	—	Polyphon	—
Falkenstein Gard.	74,50	Prehlitzer Braunk.	118,00
Kasseler Jute	121,00	Rauchwar. Walter	—
Kirchner & Co	16,00	Riquet & Co.	66,25
Landkraft Leipzig	93,00	Fahlberg, List & Co	—
Langbein-Pfanh.	—	Schlema Holzstoff	36,00
Leipz. Baumwolle	73,75	Schubert & Salzer	173,00
do. Wollkämmer	—	Sondermn. & Stier	—
do. Kammgarn	55,00	Stöhr Kammgarn	54,25
do. Hd.- u. V.-Bk.	55,00	Thüringer Gasges.	108,50
do. Bier Riebeck	38,00	do. Wolle	146,00
Lindner, Gottfr.	21,75	Zuckerraff. Halle	48,00

Wasserstände.

Saale	W. St.	+ bedeutet über — unter Null.	Elbe	W. St.
Grochlitz	23. +0,79	0[illegible]	Aussig	23. —0,64	— 22
Trotha	23. +1,60	14	Tresden	23. —2,30	— 26
Bernburg	23. +0,44	3[illegible]	Torgau	23. —0,76	— 08
Calbe, O.-Pegel	23. +1,39	0[illegible]	Wittenberge	22. +0,56	01 —
„Unterpeg.	23. +0,19	14	Rohlau	23. +0,03	16 —
Grizehne	23. +0,22	11	Aken	23. +0,18	01
Havel			Barby	23. +0,25	— 03
Brandenbur			Magdeburg	23. +0,09	04 —
Oberpegel	23. +2,21	01	Tangermünde	23. +0,84	— 01
Unterpegel	23. +0,94	—	Wittenberge	23. +0,49	— 07
Rathenow			Tenzen	22. +0,83	— 04
Oberpegel	23. +1,72	06 —	Dömitz	22. +0,38	06 —
Unterpegel	23. +0,63	—	Darchau	22. +1,37	—

7 Prozent bei Dessauer Gas.

Weniger Stromabsatz mehr Gasabgabe.

Die Verwaltung der Deutschen Continental Gas-Gesellschaft in Dessau verbreitet über die Absatzverhältnisse in ihrem gesamten Geschäftsbereich in dem am 31. Dezember 1932 beendeten Geschäftsjahr folgende Mitteilung: „Der Gasabsatz wies eine Zunahme von 1,5% auf. Er stieg von 297 960 000 cbm des Vorjahres auf 302 436 000 cbm im Jahre 1932. Der Elektrizitätsabsatz fiel von 600 088 000 kWh im Vorjahre auf 534 510 000 kWh. Er verringerte sich also um 10,9%. Der Rückgang im Elektrizitätsabsatz hat gegen Ende des Jahres aufgehört, die letzten Konsumziffern wiesen keinen Rückgang mehr auf. Bei dem Gasabsatz hält die steigende Tendenz an. Die Bergwerks- und Fabrikationsunternehmungen, an denen die Gesellschaft beteiligt ist, haben in den letzten Monaten gleichfalls Umsatzsteigerungen aufzuweisen."

Die Absatzziffern lassen erfahrungsgemäß gewisse Rückschlüsse auf das finanzielle Ergebnis zu. Es besteht Grund zu der Annahme, daß für 1932 eine unveränderte Dividende von 7% vorgeschlagen wird. Was die Bilanz anbetrifft, so dürften sich die Bankschulden, die per 31. Dezember 1931 mit 14,3 Mill. Mark angegeben wurden, auf etwa 10 Mill. Mark vermindert haben. Wie erinnerlich, wurden im Jahre 1931 10 Mill. Mark Bankkredite aufgenommen zur Befriedigung der finanziellen Bedürfnisse von Beteiligungsgesellschaften. Die Verminderung der Bankschulden im Geschäftsjahr 1932 ist, wie man weiß, ermöglicht worden vor allem durch die Aufnahme eines acht- bis neunjährigen 8-Mill.-Schweizer-Frank-Kredites aus Stillhaltegeldern gegen Lombardierung von nom. 6,5 Mill. Mark Reichsschuldbuchforderungen. Weitere nom. 2,5 Mill. Mark der aus der Polenentschädigung stammenden Schuldbuchforderung sind bekanntlich mit der Stadt Magdeburg gegen Mitramag-Aktien getauscht worden. Der ursprüngliche Gesamtbesitz von nom. 52,5 Mill. Mark Schuldbuchforderungen war in der letzten Bilanz mit 40 Mill. Mark aktiviert, jedoch war gleichzeitig auf der Passivseite eine Krisenrücklage in gleicher Höhe gebildet worden. Inzwischen ist der Kurs der Reichsschuldbuchforderungen beträchtlich gestiegen, so daß für Dessauer Gas eine nicht unerhebliche Stärkung der stillen Reserven eingetreten ist.

Sofort eine zweite Oelbohrung bei Mühlhausen.

Das Ergebnis der ersten Erdöltiefbohrung in Thüringen, über das wir berichteten, hat zur Folge gehabt, daß sich die Unternehmergruppe (Wintershall, Preußag und Gewerkschaft Elwerath) sofort zur Unterbringung einer neuen Bohrung im Landkreis Mühlhausen in Thüringen, und zwar unweit der ersten Bohrung, entschlossen hat. Auf Anraten von Sachverständigen ist bereits in der Flur der Gemeinde Groß-Grabe bei Mühlhausen die Stelle, an der die zweite Bohrung niedergebracht werden soll, ausgesucht und ein Platz dafür bestimmt worden, der etwa 800 bis 900 Meter südlich der ersten Bohrung liegt. Mit der Errichtung des Fundaments für die neue Bohrung ist begonnen worden, und in etwa 14 Tagen wird die Abteufung des Bohrturms an der bisherigen Bohrstelle und die Wiedereinrichtung zum Zweck der neuen Bohrung in Angriff genommen werden. An dem ersten Bohrloch, das in etwa 1100 Meter Tiefe größere Mengen Erdgas und Anzeichen von Erdöl ergeben hat, wird jetzt weiter gearbeitet, um die Fundstelle unter Tage zu erreichen.

Berliner Börse

Reichsbankdiskont 4%, vom 21. Januar

Deutsche Anleihen	21. 1.	20. 1.
6 Dtsch. W. erbest. Anl. 23 I. 1.12.32	—	—
6 do. für 2.9.35	97,00	98,75
6 Dt. Reichsanl. 29	95,25	97,00
6 Dt. Reichsanl. 27	80,37	80,2
5 Dt. Reichsschätz „K"	—	—
Young-Anleihe	79,00	79,00
6 Pr. Staatsanl. 28	95,00	94,87
6 Pr. Staatsch. 29 II. Folge u. 31 I. F.	99,12	99,00
6 do. 1930 I. Folge	—	—
6 Thür. Staatsa. 26	74,50	73,45
6 do. Km. 27 u. La. B	73,87	74,75
5 D. Reichsb. Schtz	97,12	97,00
6 Dt. Reichsp. 30 F. J	99,40	99,40
6 do. do. Folge II	100,00	100,25
6 Pr. Lds. Rent. Bk.	84,00	84,00
Deutsche Anleihe Auslos.-Schein	68,87	68,60
Dt. Anl. Abl.-Sch. ohne Ausl.-Sch.	9,30	9,00
Anh. Anl.-Auslos.	—	—
Thür. Anl. Auslos.	—	—
Dt. Wertbest. Anl.	—	—
4 Dt. Schutzg. Anl.	6,90	6,85

Verkehrs-Aktien		
Aachener Kleinb.	—	—
A.-G. f. Verkehrsw.	44,00	43,87
Allg. Lokalb. u. Kr.	71,75	71,12
Barmen-Elb. Strb.	—	—
Brnschw. Land.-E.	—	—
Canada-Abl.-Sch.	24,87	—
Dt. Eisenb.-Betr.	37,12	37,25
do. Reichsb. V.-A.	92,75	92,50
Gr. Casseler Strb.	—	—
do. do. V.-A.	—	—
Halb.-Blankenbg.	22,00	24,00
Halle-Hettstedt	—	15,25
Hbg.-Amer. Pack.	18,12	17,75
Hamburg. Hochb.	63,00	63,00
do. Südam. Dpfsch	—	—
Hansa Dampfsch.	33,75	30,75
N. Lausitz Eisenb.	—	—
Norddtsch. Lloyd	18,50	18,12
Nordh.-W[illegible]er	—	—
Süddtsch. E[illegible]ab.	—	—
Zschipk. Finsterw.	87,75	87,00

Industrie-Aktien		
Accumulat.-Fabr	169,00	169,75
Adler Portl.-Zem.	15,25	—
Adlerhütten Glas	42,25	42,50
Alg. Kunstzijde U.	39,50	38,12
Allg. Elektr.-Ges.	29,75	29,12
Alsen Portl.-Cem.	—	—
Ammendf. Papier	75,00	74,50
Amperwerke Elek	—	9,75
Anhalt. Kohlenw.	—	63,75
do. do. Vorz.	—	—
Ankerwerke A. G.	—	—
Annaburg. Steing.	—	—
Augsb. Nbg. Mbr.	—	39,87
Bachm & Ladewig	—	—
P. J. Bemberg	45,50	46,25
J. Berger Tiefbau	146,75	147,50
Bergmann Elektr.	20,75	20,87
Berl.-Guben. Huff.	—	130,00
Berlin Holz-Kont.	35,00	37,50
do.-Karlsruh. Ind.	60,00	60,25
do. Maschinenb.	34,50	33,25
Berthold, Mess.-L.	—	—
Bösperde Walzw.	—	—
Brauhaus Nürnbg	103,00	103,00
Braunk. & Brik. Ind	144,87	—
Brnschw. AG. f. Ind.	—	—
do. Jute-Spinn.	—	—
do. Maschinen	—	—
Breitenb. Portl.-C.	58,25	57,00
Brown, Boveri Co.	27,00	28,00
J. Brüning & Sohn	—	—
Buderus Eisenw.	46,37	44,75
Bvk-Guldenwerk	39,00	38,00
Capito & Klein	—	—
Carlonnagen-Ind.	—	—
Charl. Wasserwk.	91,75	90,00
I.G. Chemie vollg.	132,50	131,50
Chem. Fbr. Buckau	—	—
do. do. Grünau	—	69,00
do. do. v. Heyden	58,00	55,12
do. Ind. Gelsenk.	63,75	63,00
do. Werke Albert	62,00	59,50
Chromo Natork	—	46,00
Concordia Bergb.	—	50,25
Concord. chem. F.	—	—
do. Spinnerei	18,50	18,25
Contin. Gummiw.	118,00	117,75
Contin. Linoleum	—	87,00
Cröllwitz Papier	—	—

Daimler-Benz	21,87	20,87
Dtsch.-Atlant. Tel.	128,25	124,25
Deutsche Asphalt	18,75	—
do. Babcock & W.	—	—
do. Baumwoll AG.	57,50	57,50
do. Cont. Gas Dess.	111,00	108,87
do. Erdöl-A.-G.	89,75	87,75
do. Jute-Spinner.	—	—
do. Kabelwerke	53,75	56,25
do. Linoleumwk.	39,00	39,00
do. Post- u. Eb. Vk.	—	—
do. Schachtbau	—	105,50
do. Spiegelglas	48,00	48,25
do. Steinzeug	—	66,00
do. Telephn. u. Kab.	46,25	—
do. Ton- u. Steinz.	44,00	44,50
Dtsch. Eisenhdl	22,00	21,87
do. Metallhandel	—	—
Dommitzsch Ton	—	—
Doornkaat A.-G.	—	—
Oscar Dörfler	—	—
Dortmund. A.-Br.	154,50	151,50
Dresden Chromo	—	—
Dürener Metallw.	—	—
Dynamit A. Nobel	50,50	50,25
Eilenburg. Kattun	—	—
Eintracht Braunk.	154,50	150,5
Eisenb.-Verk.-M.	87,00	85,50
Elektra Dresden	125,25	126,00
Elektr.-Lief.-Ges.	81,75	80,00
Elektr.-W. Liegn.	—	—
Elek. Licht u. Kraft	95,25	94,12
Engelhardt-Brau.	—	—
Eschweil Bergw.	—	—
Excelsior Fahrrad	—	—
Falkenstein Gard.	—	—
I.G. Farbenindust.	104,12	103,00
Feibisch A.-G.	—	—
Fein-Jute-Spinne	—	59,25
Feldmühle Papier	67,50	66,50
Felt & Guilleaume	56,37	55,75
Flensb. Schiffbau	—	—
Ford Motor Co.	—	—
Fraustädt. Zucker	75,00	76,87
Friedrichshütte	—	—
R. Frister & Co.	—	—
Froebelgrube	85,00	85,00
Gebhardt & Co.	—	—
Gebhardt & König	101,50	100,00
Gelsenkirch. Berg	62,00	59,12
Germania Portl. C.	—	—
Gesfürel-Loewe	80,00	79,87
Gildemeister & Co.	—	—
Gladbacher Wolle	—	—
Glas Schatke	—	—

Glückauf Gelsenk.	—	—
Gebr. Goedhart	—	78,00
Th. Goldschmidt	39,00	37,00
Hallesche Masch.	51,75	—
Hamburg. Elektr.	115,00	114,00
Hammersen A.-G.	—	—
Harburger Eisen	—	54,00
Harburg. Gummi	—	25,00
Harpen. Bergbau	82,25	81,75
Hedwigshütte	—	—
Heidenau Papier	—	—
Hildebrd. Mühlen	—	—
Hilgers A.-G.	27,50	—
Hilpert Maschin.	—	—
Hirsch Kupferw.	12,50	14,75
Hirschberg. Leder	—	—
Hochtief Akt. Ges.	80,50	81,00
Hoesch-Köln AG.	54,87	53,5
Hofimann, Stärke	—	81,0
Hohenlohewerk	23,50	—
Holstenbrauerei	55,00	65,00
Hotelbetriebsges.	60,00	59,50
Huberius Braunk.	—	—
Huta Breslau	53,50	52,00
Lorenz Hutschenr	42,25	41,00
Ilse Bergbau	143,00	137,75
Indust. Werke AG.	60,00	60,00
Gebr. Junghans	—	—
Kahla Porzellan	14,12	13,00
Kaiser-Keller AG.	—	—
Kalw. Aschersleb.	115,75	114,[illegible]
Kali-Chemie A.G.	—	80,00
Klöckner-Werke	46,75	46,[illegible]
C. H. Knorr A.-G.	—	—
Köln. Gas- u. Elektr.	61,00	61,00
Körbisd. Zuckerfb.	—	—
Körting, Gebr.	—	59,25
Kraftw. Thüringen	—	—
Lahmeyer & Co.	118,00	117,00
Laurahütte	23,87	21,37
Leipz. Br. Riebeck	38,00	37,00
do. Landkraftw.	—	—
do. Pianof. Zimm.	—	—
Leonhard Braunk	—	—
Leopoldsgrube	39,00	37,12
Lichtenberg. Terr.	—	—
Lindener Brauerei	71,50	71,00
Linde's Eismasch.	72,50	72,25
Lindström A.-G	75,00	75,00
Lingel Schuhfabr.	—	—
Linger-Werke	45,50	44,50
C. Lorenz A.-G	—	—
Löwenbrauerei	78,00	78,00

Lüdensch. Metall	—	—
Lüneb. Wachsbl.	52,00	53,00
Magdeb. Allg. Gas	—	—
do. Bergwerk	—	—
do. Mühlenw.	102,00	102,25
Mannesmannröh.	62,25	60,87
Mansfeld Bergb.	25,00	24,75
Maschib. Buckau	54,50	—
Maximilianshütte	116,50	114,50
Mech. Web. Sorau	—	—
Mitteld. Stahlwrk.	—	—
Mühle Rüningen	—	—
Neckarwerke	—	82,50
Niederl. Kohlenw.	142,00	141,00
Nordd. Eiswerke	50,75	51,00
Nordd. Kabelwerk	—	—
Nordsee Dampf	—	—
Oberb. Ueberl. Z.	—	101,25
Oberschl. Eis.-Bd.	14,25	13,50
do. Kokswerke	—	—
do. do. Genuß	—	—
Odenw. Hartst. Ind	—	—
Oeking, Stahlw.	—	—
Orenst & Koppel	42,00	40,50
Phönix Bergbau	35,50	34,62
do. Braunkohlen	67,25	66,00
Jul. Pintsch A.-G.	—	—
Pittler Lpz. Werkz.	28,50	28,50
Plauen Gardinen	42,00	—
do. Tüll u. Gard.	44,00	45,12
Preußen Bergbau	—	—
Porzellanf. Tettau	—	—
Radeberg Export	163,00	161,5
Rasquin Farbwrk.	—	—
Rathgeb. Waggon	—	44,00
Rütgerswerke	—	—
Ravensbg. Spinn.	—	—
Reichelt Met Schr.	—	—
Rhein-Braunkohl	—	191,75
do. Chamotte	20,50	—
do. Elektrizität	99,75	99,00
do. Spiegelglas	—	—
do. Stahlwerke	74,25	74,87
Rh.-Westf. Elektr.	—	—
do. do. Kalkw.	—	—
David Richter A.G.	—	—
A. Riebeck Mont.	69,25	63,00
Rockstroh-Werke	—	—
Roddergrube	—	—
Ph. Rosenth. Porz.	44,00	44,00
Rositz Zuckerraff.	49,00	48,87
Ruschewerke	—	—
Rütgerswk. A.-G.	43,00	43,50

Sachsenwerke	—	—
Saline Salzungen	—	—
Salzdetfurth Kali	175,00	173,25
Sangerhs. Masch.	36,25	36,00
Sarotti-Schokol.	69,50	68,00
Sauerbrey Masch.	4,12	—
Saxonia, Zement	38,50	—
Schieß-Defries	—	—
Schneider, Hugo	—	—
Schönebeck, Met.	—	—
Schubert & Salzer	173,87	173,75
Schuckert & Co.	88,75	87,00
Schulth.-Patzenh.	—	105,00
Siegen-Sol. Guß	—	—
Siegersdrf. Werke	49,00	48,00
Siemens Glasind.	39,75	—
Siemens & Halske	122,75	120,50
Sinner A.-G.	64,00	—
Sonderm. & Stier	—	—
Sprengst. Carbon	—	—
Stader Lederlabr.	82,50	80,75
Stadeberger Hütte	—	—
Stahlhut Chem. Fb.	—	—
Steatit-Magnesia	—	—
Steinfurt Waggon	37,75	37,75
Stickerei Plauen	47,00	48,00
R. Stock & Co.	—	—
Stöhr Kammgarn	54,50	54,00
Stolberger Zink	—	—
Gebr. Stollwerck	41,25	40,60
Südd. Zucker A.G.	—	—
Conr. Tack & Cie.	100,25	—
Tal.-, Sal. u. Spgl.	—	—
Tempelhofer Feld	16,50	16,62
Teutonia Misburg	—	—
Thale Eisenhütte	—	—
Thür. Bleistiftfbk.	—	—
do. Elektr. u. Gas	—	—
do. Gasg. Leipzig	105,50	105,00
Leonhard Tietz	43,12	43,75
Trachenbg. Zuckf.	—	—
Triptis Akt.-Ges.	—	—
Tülfabrik Flöha	—	—
Ver. A. Str. Spielk.	—	—
do. Dtsch. Nickelw.	69,00	68,00
do. Flanschenfabr.	—	—
do. Glanzstoff	52,25	52,25
do. Gothaniawerk	—	—
do. Harz. Portl.-C.	52,50	52,00
do. Laus. Glasw.	16,50	—
do. Prtl. Schlesien	52,25	51,7
do. Schuhfb. Bern.	19,25	—
do. Smyrna-Teppich	—	—
do. Stahlw. u. d. Z.	—	—
do. Thür. Metall	—	—

Vogtl. Tel.-Drähte	30,37	31,2
Vogtl. Spitzen	—	—
Voigt & Haeffner	—	—
Volkstedt. Porz.	—	—
Vorwohler Portl.	—	—
Wanderer Werke	53,25	56,00
Warstein u. Hzgl. Schlsw.-Holst. Eisenwerke	35,50	35,50
Wasser Gelsenk	110,50	112,00
Wayss & Freytag	5,00	4,87
Wegelin Rußfabr.	5,00	5,62
Wegelin & Hübner	—	—
Wenderoth	30,50	29,00
Wersch-Weißenf.	74,25	72,00
Westeregeln Alk.	116,75	116,00
H. Wissner Metall	77,00	77,00
Wittener Gußstahl	—	—
Witkop, Tiefbau	—	—
Wrede Mälzerei	—	—
Wunderlich & Co.	50,50	51,00
Zeitzer Maschfbk.	20,00	—
Zellstoff-Verein	3,50	3,62
do. Waldhof	51,50	50,50
Zucktb. Rastenbg.	55,00	55,00

Bank-Aktien		
Allg. Dt. Cred.-A	58,50	58,75
Bk. elektr. Werke	63,25	62,25
Bank f. Brau-Ind	76,00	75,25
Berl. Handelsges.	93,75	93,75
do. Hypoth. Bank	—	—
do. Kassenverein	—	—
Brnschw.-H. Pfbr.	—	56,50
Commerz- u. Pr. B	53,50	53,50
Danz. Priv.-A. Bk.	—	—
Dess. Landesbank	—	—
Deutsche Bank u. Disconto-Ges.	73,00	73,00
Dtsch. Effekt.-Bk.	70,00	70,00
Dt. Golddiscont-B	—	72,00
Dt. Hyp.-B. Berlin	72,25	72,50
Dt. Uebersseebank	26,00	26,00
Dresdner Bank	61,75	61,75
Hallescher Bankv.	47,00	46,50
Hamburg Hyp.-B.	—	—
Hannov. Bodenkr.	—	—
Meckb. Strel. Hyp	—	—
Meining. Hyp.-Bk	80,00	78,25
Mitteld. Bod. Cr. A	—	—
Niederlaus. Bank	—	—
Reichsbank	159,50	158,75
Sächsische Bank	121,00	120,50
do. Bodencredit	84,50	84,00
Wiener Bankver.	1,50	1,30

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de

Die Beamtenbanken fordern weitere Reichszuschüsse.

Der Deutsche Beamten-Genossenschaftsverband e. V. in Berlin hat in einer Eingabe an die Reichsregierung neue Reichshilfe für die Beamtengenossenschaftsbanken verlangt. Der beantragte verlorene Zuschuß des Reiches zu Verlustzilgungen bei den Beamtenbanken wird auf 4,4 Mill. M. beziffert, nachdem bereits einmal 4,5 Mill. M. vom Reich für diese Institute bereitgestellt wurden.

Zur Begründung wird darauf hingewiesen, daß nach früheren Feststellungen (Oktober 1931) 74 Beamtengeldinstitute die Nachinflationszeit und das Jahr 1931 unversehrt überstanden hätten, 38 Banken dagegen einen Verlust von insgesamt 14 Mill. M. verzeichneten. Nach neueren Feststellungen einer Kommission, der je ein Vertreter der Dresdner Bank, der Deutschen Zentralgenossenschaftsbank, des Deutschen Genossenschaftsverbandes und des Deutschen Beamten-Genossenschaftsverbandes angehörte und in der der Reichskommissar für das Bankgewerbe den Vorsitz führte, ist dieser Verlust inzwischen weiter auf 19 Mill. M. angewachsen.

Das beruht einerseits darauf, daß bei einer ganzen Reihe von Beamtenbanken sich die Verluste auf Grund der fortschreitenden Wirtschaftskrise erhöht haben, andererseits aber darauf, daß einzelne Beamtenbanken zur Zeit der früheren Schätzung ihre Verluste noch nicht angemeldet hatten und insbesondere die Verluste der Reichszentralkasse der deutschen Beamtenbanken e. G. m. b. H. in Karlsruhe-Baden und der Beamtenbank zu Kiel e. G. m. b. H. in Kiel außer Betracht geblieben waren. Die Fehlbeträge bei den letztgenannten Instituten sind allein auf rund 3,8 Mill. M. zu schätzen. Die Verluste der Reichszentralkasse der deutschen Beamtenbanken e. G. m. b. H. wären auf 62 Mitgliedsbanken als angeschlossene Genossen umzulegen. Die Verlustquellen liegen in der Geschäftsverbindung mit den zusammengebrochenen Beamtenbanken in Bremen, Stettin, Hannover und Königsberg.

Der Fehlbetrag der Reichszentralkasse der Deutschen Beamtenbanken e. G. m. b. H. bildet deshalb, wie es in der Eingabe heißt, eine besondere Gefahrenquelle, weil die angeschlossenen Beamtenbanken mit ihren Geschäftsanteilen von rund 354 000 M. und Haftsummen von insgesamt 1,77 Mill. M. einzustehen haben. Darüber hinaus hat der größte Teil der Mitglieder noch die Solidarhaft für die von der Reichszentralkasse bei der Deutschen Zentralgenossenschaftskasse aufgenommenen Kredite von etwa 8 Mill. M. übernommen. Eine Inanspruchnahme hieraus würde eine große Anzahl der angeschlossenen Institute in unmittelbare Gefahr bringen.

Dem ermittelten vermutlichen Gesamtdeckungsbedarf von 19 Mill. M. steht ein im Wege der Selbsthilfe aufzubringender Betrag von 4,4 Mill. M. hinaus wird aber noch eine besondere Hilfe für die Genossen der Bank für Deutsche Beamte e. G. m. b. H. in Berlin und der Beamtenbank Bremen e. G. m. b. H. angeregt.

Der verbleibende vermutliche Gesamtdeckungsbedarf von 19 Mill. M. steht ein im Wege der Selbsthilfe aufzubringen. Darüber hinaus hat der größte Teil der Mitglieder noch die Solidarhaft für die von der Reichszentralkasse bei der Deutschen Zentralgenossenschaftskasse aufgenommenen Kredite von etwa 8 Mill. M. übernommen. Eine Inanspruchnahme hieraus würde eine große Anzahl der angeschlossenen Institute in unmittelbare Gefahr bringen.

Dem ermittelten vermutlichen Gesamtdeckungsbedarf von 19 Mill. M. steht ein im Wege der Selbsthilfe aufzubringender Aktivbetrag von 10 Mill. M. gegenüber. Hierzu tritt der bisherige Reichszuschuß von 4,5 Mill. M., der in drei Jahresraten gezahlt wird. Danach ergäbe sich ein Rest-Fehlbetrag von 4,4 Mill. Mark. Im Wege der Selbsthilfe könnten keine Mittel mehr aufgebracht werden, weil die Ansprüche bei den gleichen Instituten bestünden, die ihre Beamtengenossen bereits heranzugezogen hätten.

Der Verband kündigt in seiner Eingabe an, daß mehrere Beamtengeldinstitute ernste Schwierigkeiten zu befürchten hätten, wenn der erbetene weitere Reichszuschuß in dieser Höhe nicht gewährt würde. Ueber den Betrag von 4,4 Mill. M. hinaus wird aber noch eine besondere Hilfe für die Genossen der Bank für Deutsche Beamte e. G. m. b. H. in Berlin und der Beamtenbank Bremen e. G. m. b. H. angeregt.

Berlin, 19. Jan. **Eiernotierung.** Festgestellt von der amtl. Eiernotierungskommission, Preise in Reichspfennig je Stück ab Waggon oder Lager Berlin nach Berliner Usancen. Deutsche Eier: Trinkeier, vollfrische, gest. Sonderkl. über 65 Gr. 10,00 (Gr. a) unt. 60 Gr. 9,60, Gr. b) über 55 Gr. 8,00 (Gr. c) über 50 Gr. 7,25, Gr. d) über 45 Gr. 6,25; frische Eier Sonderkl. über 65 Gr. 9,50; Gr. a) über 60 Gr. 8,50 Gr. b) über 55 Gr. 7,50 Gr. c) über 50 Gr. 6,75, Gr. d) über 45 Gr. 6,00, gerisch. Gr. b) über 55 Gr. 7,25, unsortierte 7,50, kleine und Schmutzeier 5,75.

Auslandseier: Dänen und Schweden 18er 8,75, 17er 8,25, 15½ 16er 7,50, leichtere 6,25—6,75, Holländer 18er 8,50, 17er 8,00, 15½ 16er 7,25; Rumänen 6,50—6,75; Ungarn und Südslawien —, Russen, normale . . Polen normale abweichende —, —, kleine und Schmutzeier 5,50—5,75.

Der deutsche Außenhandel im Jahre 1932.

Im Dezember 1932 ist die Einfuhr gegenüber dem Vormonat um 29 Millionen gestiegen, sie betrug 432 Millionen RM. An der Zunahme sind die Rohstoffe und halbfertigen Waren mit 17 Millionen, die Lebensmittel mit 11, die Fertigwaren mit 1 Millionen RM. beteiligt. Dem Werte nach ergibt sich demnach eine Zunahme in der Gesamteinfuhr um 7½ v. H., der Menge nach jedoch nur um 6½ v. H.

Die Ausfuhr hat mit 491 Millionen Reichsmark gegenüber dem November um 16 Millionen zugenommen. Die Zunahme entfällt völlig auf die Fertigwarenausfuhr. Die Zunahme der Ausfuhr vom November zum Dezember ist eine bemerkenswerte Erscheinung; in den zurückliegenden Jahren war die Ausfuhr im Dezember stets niedriger als im November.

Für das Jahr 1932 schließt die Handelsbilanz mit einem

Ausfuhrüberschuß 1073 Millionen RM.

gegenüber einem solchen von 2872 Mill. RM. im Jahre 1931. Die in diese Zahlen einbezogenen Reparationssachlieferungen betrugen 398 Mill. RM. im Jahre 1931 und 62 Mill. Reichsmark, solange noch getätigt, im Jahre 1932. Die Gesamteinfuhr des Jahres 1932 beziffert sich auf 4,7 Milliarden RM., ihr Rückgang gegenüber dem Vorjahr beträgt 2 Milliarden RM., wovon rund 1,1 Milliarden RM. auf die Rohstoffeinfuhr, 470 Millionen RM. auf die Lebensmitteleinfuhr, 498 Mill. RM. auf die Fertigwareneinfuhr und 21 Mill. RM. auf die Einfuhr von Lebensmitteln und Getränken ein Rückleben Tiere entfallen. Gegenüber dem Vorjahr liegt das durchschnittliche Preisniveau für die Gesamteinfuhr um 24 v. H., für die Rohstoffeinfuhr und die Lebensmitteleinfuhr um jeweils 25 v. H., für die Fertigwareneinfuhr um 20 v. H. niedriger. Mithin beträgt der Mengenrückgang der Gesamteinfuhr 8½ v. H., gegenüber einem Wertrückgang von 30½ v. H. Die Einfuhr von Lebensmitteln und Getränken ist der Menge nach um ½ v. H. gestiegen, während sie dem Wert nach um 24 v. H. zurückgegangen ist.

Die Gesamtausfuhr im Jahre 1932 belaufen sich auf 5,7 Milliarden RM.; sie bleibt damit hinter derjenigen des Jahres 1931 um fast 3,9 Milliarden RM. zurück. Diesem Wertrückgang um 40 v. H. steht ein Mengenrückgang um 30 v. H. gegenüber, denn das durchschnittliche Preisniveau der Gesamtausfuhr für 1932 ist gegenüber dem Vorjahr um 14 v. H. gesunken. Die Ausfuhr von Fertigwaren allein, die um 2,9 Milliarden Reichsmark abgenommen hat, ist wertmäßig um 39 v. H., mengenmäßig um 31 v. H. zurückgegangen, ihr Durchschnittswert liegt um fast 12 v. H. niedriger als im Jahre 1931. Auf die Ausfuhr von Rohstoffen und halbfertigen Waren entfällt ein Rückgang um 781 Millionen Reichsmark (Wertrückgang 43 v. H., Mengenrückgang 25 v. H.) auf die Ausfuhrgang um 156 Millionen RM. (Wertrückgang 43 v. H., Mengenrückgang 34 v. H.), und auf die Ausfuhr von lebenden Tieren ein Rückgang von 32 Millionen RM. (Wertrückgang 69 v. H., Mengenrückgang 61 v. H.).

Jeden Werktag 36000 RM. Steuern!

Riesenbelastung des Brauereigewerbes.

In der Generalversammlung der Aktienbrauerei zum Löwenbräu in München erklärte der Vorsitzende des Aufsichtsrats, 1913 hätte die deutsche gesamte Biererzeugung 70 Mill. hl betragen, 1932 nur mehr 29 Mill. hl. Die Produktionskapazität einzelner deutscher Brauereien sei kaum zu 50 Proz. ausgenutzt. 15 000 Betriebe des Gastwirtsgewerbes hätten in Deutschland seit 1. Januar 1932 schließen müssen. Die Bedeutung der deutschen Brauindustrie für die Landwirtschaft ergäbe sich daraus, daß das Braugewerbe für 600 Mill. RM. jährlich Gerste, Hopfen, Pferde und Futtermittel kaufe. Die Biersteuer liege um 238 Proz. über der Friedensbelastung; ein 40proz. Bierabjahrrückgang bedeute für die Landwirtschaft einen Mindererabsatz von 11 Mill. Zentner Braugerste und 110 000 Zentner Hopfen, d. h. er mache, rein statistisch betrachtet, die letzte deutsche Hopfenernte überhaupt überflüssig.

Ein Glanzpunkt der Bilanz sei das Bankguthaben von 3,3 Mill. Volkswirtschaftlich gesehen drücke sich aber darin auch der Absatzrückgang und die nicht genügende Verwendungsmöglichkeit der vorhandenen Mittel aus. Die Steuerbelastung der Löwenbräu von fast 9,5 Mill. bedeute pro Arbeitstag ca. 36 000 RM. Steuern. Ueber das laufende Jahr wurde berichtet, daß der Bierabsatz im ersten Vierteljahr weiter rückläufig war. Das Auslandsgeschäft wurde durch die Autarkiebestrebungen wesentlich erschwert. 10 Proz. Dividende wurden genehmigt.

Klagen der Privatbahnen.

Die Konkurrenz des Autobus.

Die in Hamburg zu einer Sondertagung versammelten Delegierten der deutschen Privatbahnen beschäftigten sich unter Vorsitz von Generaldirektor Dr. Ott von der Lübeck-Büchener Eisenbahngesellschaft mit der Lage der deutschen Nahverkehrsmittel, wie sie durch die gegenwärtige Regelung des Wettbewerbsverhältnisses zwischen Eisenbahnen und Kraftwagen entstanden ist. Hingewiesen wurde u. a. auf den Wettbewerb, den die Reichspost durch die Landpostverkrafung und die Omnibuslinien den um ihre Existenz ringenden Privatbahnen bereite.

Nach Ansicht der Versammlung kann hier nur Abhilfe geschaffen werden durch Aenderung der Notverordnung vom 6. Oktober 1931, die den Verkehr von Omnibussen mit weniger als acht Sitzplätzen von jeder Genehmigung freistellt. Auch bezüglich des Güterverkehrs müsse die Verordnung eine grundlegende Umgestaltung erfahren, insbesondere sei die 50-Kilometer-Freizone zu beseitigen.

Entlassungen bei Singer

Nachdem die Gesellschaft bereits in der Vorwoche auf ihrem Werk im Wittenberge einen Teil ihrer Belegschaft entlassen hat, sind zum Sonnabend dieser Woche weitere 300 Arbeiter gekündigt worden. Zurückführen ist diese Maßnahme auf das Ausbleiben der Auslandsaufträge, besonders der Aufträge aus Frankreich.

Belebung in der Greizer Textilindustrie.

In der Greizer Textilindustrie zeigt sich seit Anfang November eine merkliche Besserung, die noch heute anhält. Bei einer größeren Anzahl von Webereien liegen Aufträge vor, die eine gute Beschäftigung für längere Zeit garantieren. Verschiedene Firmen, z. B. Gebr. Berglas, S. Schwarz & Sohn, Franz Müller & Kramer, Hermann Dietel, Hugo Frank, Gentsch & Pertzel, arbeiten zur Zeit in Doppelschichten, wenn auch nicht mit allen Stühlen, so doch mit einer größeren Anzahl, während andere voll beschäftigt sind. Nur ganz wenige Firmen, die Spezialsachen herausbringen, klagen noch. Daß die Preise gewinnbringend sind, kann man nicht gerade behaupten, jedoch ist auch hier ein kleiner Fortschritt zu beobachten.

Besondere Mühe wird darauf verwendet, den in früheren Jahren stark betriebenen Export wieder mehr zu beleben; es sind verschiedentlich alte Verbindungen in großem Maßstab wieder angeknüpft worden. Aber auch neue Verbindungen konnten besonders nach einigen Ländern geschaffen werden, die noch nicht von Thüringen aus direkt beliefert wurden.

Eine Seidenweberei in der Umgebung (Ernst Engländer) arbeitet ebenfalls voll in Doppelschichten; wie man hört, beabsichtigt sie, wenn auch vorerst in kleinem Umfang, die Herstellung von Kammgarnstoffen aufzunehmen.

Hand in Hand mit der besseren Beschäftigung der Webereien geht die Belebung des Geschäfts bei den Färbereien.

Die Grube Leopold Akt.-Ges. in Bitterfeld wird auch für 1932 eine Dividendenausschüttung nicht vornehmen (i. V. wurden einschl. 1,06 Mill. Mark Verlustvortrag 2,45 Mill. Mark Verlust vorgetragen).

Kurszettel der hallischen Hausfrau.

Markt-Kleinhandelspreise vom 21. Januar für ein Pfund in Reichspfennigen.

Auf dem heutigen Wochenmarkt wurden soweit wir erhellen konnten ungefähr folgende Preise gezahlt

Tafeläpfel	30—35	Salat Kopf	30
Eßäpfel	15—20	Spinat	8—10
Mostäpfel	10—15	Mohrrüben	5
Kochäpfel	—	Kohlrüben	5
Tafelbirnen	—	Rote Rüben	5
Eßbirnen	15—20	Rohkraut Stck.	—
Kochbirnen	10—20	Zwiebeln	8—10
Apfelsinen	20	Kapünschen	40
Stück	5—12	Schwarzwurzel	20
Bananen	—	Kürbis	—
Stück	5—10	Sellerie Stck.	5—10
Preßelbeeren	—	Porree Bdl.	10—30
	—	Rabelsau	40
Mandarinen	20	Hechte	—
Weintrauben	—	Kal. frisch	—
	50	Schlesisch	40
Tomaten	—	Weißfische	40—60
Walnüsse	80	Grüne Heringe	22
Grüne Bohnen	—	Heringe, Schotten	—
	—	Stück	5—10
Weiße Bohnen	—	Bücklinge	50
	20—25	Schellfisch, ger.	50
Pfeffergurken	—	Seelachs, ger.	50
z. Einl.	40	Aal, ger.	300
Radieschen	—	Karpfen	70
Bund	—	Enten	90—110
Weißkohl	4—5	Gänse	90—170
Rotkohl	5—6	Hühner	60—80
Wirsingkohl	5—6	Rebhühner	—
Blumenkohl		Stück	—
Kop.	20—80	Tauben St.	40—80
Brünnkohl	6	Zeisigen	—
Grünkohl	15—20	Stück	200—300

Rindfleisch	60—65	Hasen Teil	60
Kalbfleisch	60—130	Rehfleisch	60—130
Bauchfleisch	60—65	Hirschfleisch	—
Schweinefleisch	60—65	Stallhasen	60—65
Wildschwein	60	Wildkaninchen	60
Wildenten	—		
Stück	100—200		
Molkereibutter			
Stück	65—68		
Bauernbutter			
Stück	65—68		
Quark	20—25		
Käse Stück	5—10		
Pflaumenmus			
	40—45		
Rübensaft	25		
Kartoffeln			
10 Pfd.	25—30		
Rieraufkartoffeln			
10 Pfd.	70—90		
Eier Stück	10—11		
Zitronen			
Stück	3—4		
Meerrettich			
Stange	10—40		
Rettiche St.	5—15		
Petersilie	60		
Schnittlauch Bd.			
Steinpilze	—		
Champignons	—		
	140		

Kein Farbeninteresse für Gelsenkirchen

An der Berliner Börse sind seit kurzem wieder Versionen in Umlauf, daß der Farbenkonzern ein Kaufangebot auf einen Teil der im Reichsbesitz befindlichen Gelsenkirchen-Majorität zu einem Kurs von 75 Proz. gemacht habe. Man weist in letzter Zeit bei Käufen von Gelsenkirchen-Aktien auf

Langsame Besserung der Kreditsicherheit.

Die Zahl der Konkurs- und Vergleichsverfahren hat sich im Laufe des letzten Jahres nach der amtlichen Statistik beträchtlich verringert und ist annähernd auf den Stand an der Jahreswende 1927/28 zurückgegangen. Allerdings ist die Statistik der eröffneten Konkurs- und Vergleichsverfahren — darauf wird im neuesten Wochenbericht des Instituts für Konjunkturforschung hingewiesen — geeignet, das Bild der deutschen Kreditsicherheit etwas zu günstig erscheinen zu lassen. Bei Einbeziehung auch der mangels Masse abgelehnten Konkurse wird das Bild wesentlich ungünstiger. Während nämlich die Zahl der eröffneten Konkurse von 1049 im Monatsdurchschnitt des ersten Vierteljahres 1932 auf 477 im November zurückgegangen ist, hat sich die Zahl der Konkursanträge in wesentlich kleinerem Maße, nämlich nur von 1588 auf 905, verringert. Im Oktober und November mußten im Jahre 1932 rund 47 Prozent aller Konkursanträge mangels Masse abgelehnt werden gegen 29 Prozent im Jahre 1931. In diesen Ziffern sind zudem die Fälle nicht enthalten, in denen sich die Schuldner dem Zugriff der Gläubiger ganz zu entziehen vermochten. Schließlich ist auch bemerkenswert, daß bei den Vergleichsverfahren im Laufe des letzten Jahres das finanzielle Ergebnis für die Gläubiger sich im allgemeinen verschlechtert zu haben scheint.

Trotz aller Einschränkungen und Vorbehalte darf man es aber wohl als Tatsache betrachten, daß sich die Zahlungseinstellungen in Industrie, Handel und Handwerk verringert haben. Denn die unsichtbaren Insolvenzen und die Verschlechterung der Vergleichsquoten können nicht so groß sein, daß sie die Abnahme der sichtbaren Zahlungseinstellungen ausgleichen. Ein bemerkenswertes Symptom für die Besserung der Kreditsicherheit kann man auch in der

Abnahme der Wechselproteste

erblicken. Die Wechselproteste sind stärker zurückgegangen als der Wechselumlauf. Auf dem Höhepunkt der Kreditkrise im Herbst 1931 machten sie je Monat etwa 0,50 Prozent des Wechselumlaufes aus; gegenwärtig betragen sie nur noch etwas mehr als 0,12 Prozent.

Zum Schalterschluß der Harzburger Bank

Eine von der Harzburger Bank e. G. m. b. H. einberufene Aufklärungsversammlung in Bad Harzburg beschäftigte sich mit dem von uns mitgeteilten Schalterschluß. Rechtsanwalt Dr. v. Damm, der seit der letzten Generalversammlung dem Aufsichtsrat angehört, führte folgendes aus:

Noch im Frühjahr 1932 war die Verwaltung, gestützt auf die Revisionsberichte des Revisions-Verbands Niedersachsen in Braunschweig, der Ueberzeugung, die in den Außenständen der Bank enthaltenen Risiken seien durch die vorhandenen offenen und stillen Reserven voll gedeckt. Der außerordentlich schlechte Verlauf der Sommersaison in Harzburg ergab aber dann die Notwendigkeit, an eine Sanierung des Instituts heranzutreten, nachdem sich durch eine unter dem Gesichtspunkt der Wirtschaftsverschärfung vorgenommene neuerliche Revision des Verbandes eine wesentlich höhere Annahme der Risiken herausgestellt hatte. Es wurden sofort mit den zuständigen Stellen Verhandlungen über einen Reichszuschuß aufgenommen. Leider gegen sich diese Verhandlungen infolge von Kompetenzkonflikten trotz äußerster Anstrengungen der Bank monatelang hin. Noch in letzter Minute traten wieder Verzögerungen ein, so daß die Verwaltung es für ihre Pflicht hielt, im Interesse der gesamten Gläubiger die Schalter zunächst für eine gewisse Zeit zu schließen. Die Bemühungen wegen des Reichszuschusses laufen selbstverständlich weiter. Ob eine Abschreibung am Geschäftsguthaben in Frage kommt, hängt von dem weiteren Verlauf der Verhandlungen ab. Die Grundlage für die Bewilligung des Reichszuschusses bildete die im Dezember 1932 durchgeführte gründliche Revision durch die Deutsche Genossenschafts-Revisions- und Treuhand-Aktiengesellschaft, Berlin, die bei einer allerdings nach Ansicht der Verwaltung überaus vorsichtigen Bewertung zu einem Risiko in den Außenständen in Höhe von rund 420 000 Reichsmark gelangt. Die Bank schlug vor, diesen Revisionsbericht durch eine ortseingesessene, mit den Verhältnissen aufs engste vertraute Kommission nochmals überprüfen zu lassen; das Ergebnis dieser Prüfung soll die Grundlage der endgültigen Sanierungsvorschläge bilden.

Damit das laufende Geschäft ungestört weitergeführt werden kann, werden nach wie vor alle Einzahlungen angenommen und Ueberweisungen ausgeführt, und zwar auf einem völlig vom übrigen Betrieb abgetrennten Treuhand-Konto, welches gesondert verwaltet wird.

Hallesche Produktenbörse.

Amtlich festgestellte Preise vom 21. Januar.

			heute	vorher
Weizen, Dschn.	fleißig	75-76 kg	188—191	189—192
do. do	fleißig	77 kg	185—188	186—189
Roggen, Dschn.	ruhig	70 kg	151—153	151—153
Industriegerste	ruhig		163—168	165—168
Braugerste, gute	ruhig	(feinste 4.M.)	196—202	196—202
W.-Gerste, Durchschn.	ruhig	(f. ü. N.)	161—166	163—168
Futtergerste, Abfallgerste	ruhig		157—162	157—162
Hafer, Durchschn.-Qual.	flau		127—130	127—130
Viktoriaerbsen	ruhig	(f. ü. N.)	17,00—19,00	17,00—19,00
Grüne Erbsen	ruhig		22,00—24,00	24,00—26,00
Futtererbsen	ruhig		11,00—12,00	11,00—12,00
Weizenkleie (mittelgrob)	ruhig		8,60—9,00	8,50—9,00
Roggenkleie	ruhig		8,25—8,75	8,25—8,75
Malzkeime	ruhig		7,50—8,00	7,50—8,00
Trocken Schnitte	ruhig		7,50—8,00	7,50—8,00
Zuckerschnitzel	—		—	7,50—8,00
Heu (lose)	ruhig		5,00—5,50	5,00—5,50
Weizenstroh (drahtgepr.)	ruhig		1,60	1,60
Roggenstroh (drahtgepr.)	ruhig		1,70	1,70

Die Preise sind Großhandelspreise und verstehen sich netto frei Halle für mindestens 15 Tonnen.

Allgemeine Tendenz: Weizen nachgebend Alles andere unverändert

---

Berliner Schlachtviehmarkt vom 20. Januar. Auftrieb: 2183 Rinder (davon 527 Ochsen, 708 Bullen, 948 Kühe und Färsen), 1462 Kälber, 4015 Schafe, 7282 Schweine. Zum Schlachthof direkt 122 Kühe u. Färsen, 60 Auslandsrinder. — Kälber — Auslandskälber, 71 Schafe, 573 Schweine. — Auslandsschweine. Preise in Reichsmark je Zentner. Ochsen 1. M. 31—32 2. 29—30. 3. M. 26—27. 4. 18—23. Bullen: 1. M. 25. 2. 22—24 3. 21—22 4. 18—20. Kühe: 1. 22—25, 2. M. 18—21, 3. 15—17. 4. 10—14. Färsen. 1. — 2. 24—28. 3. 18—22 Fresser: 15—20. Kälber: 1. M. —, 2. 34—40 M. 3. 25—36. 4. 17—24. Schafe: 1. M. 31—33. 2. 29—31. 3. 21—22, 4. 27—28, 5. 18—26. Weidemastschafe —. Schweine: 1. M. — 2. 36—37, 3. 35—37, 4. 33—35, 5. 31—32. Sauen 33—34.

Geschäftsgang: Rinder und Kälber ruhig. Schafe und Schweine glatt.

Leipziger Eiernotierung vom 20. Januar. Die Preise verstehen sich frei Leipzig ab Waggon oder Lager des Großhandels in Reichspfennig je Stück. Deutsche Eier: Frische Eier, gest., über 65 Gr. 10,50, über 60-65 Gramm 9,75 über 55-60 Gr. 8,75 über 50-55 Gr. 8,00, über 45-50 Gr. 7,00; frische Eier ungestempelt über 55-60 Gr. 8,50.

Auslandseier: Holländer 8,25, Dänen 8,00 Rumänen —.

Metallpreise in Berlin vom 20. Jan. für 100 kg in Reichsmark): Elektrolytkupfer wire bars 46,50. Orig.-Hüttenaluminium 98—99 Proz. in Blöcken, Walz- oder Drahtbarren 160, bo. in Walz- oder Drahtbarren 99 Proz. 164. Reinnickel 98-99 Proz. 350. Antimon Regulus 37—39. Feinsilber für 1 kg fein 35,25—38,75

Magdeburg, 20. Jan. **Zuckermarkt.** Preise für Weißzucker einschl. Sac und Verbrauchssteuern für 50 kg brutto für netto ab Verladestelle Magdeburg. Gemahlene Melis bei prompter Lieferung —. Jan. 31,60—31,65. Tendenz: Ruhig

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919330123-15/fragment/page=0008

Polizei verbietet
KPD.-„Hungermarsch."

Der Polizeipräsident in Weißenfels teilt mit: Der Bezirkserwerbslosenausschuß Halle-Merseburg (kommunistisch orientiert) hat für morgen, Dienstag, den 24. Januar, zu einem „Hungermarsch in Holzpantinen" nach Merseburg aufgerufen. Der Regierungspräsident in Merseburg hat diese Demonstrationsmärsche wegen unmittelbarer Gefahr für die öffentliche Sicherheit verboten. Die Polizeiorgane sind angewiesen, alle Versuche, dem Verbot zuwider, zu demonstrieren, durch Anwendung unmittelbaren Zwanges zu verhindern. Der Polizeipräsident bittet die ordnungsliebende Bevölkerung, sich von den Machenschaften der KPD. fernzuhalten.

Auto-Karambolage.

Als am Sonnabend mittag ein hiesiges Lieferauto in das Grundstück Weiße Mauer 1 einbiegen wollte, fuhr ihm ein auswärtiger Lieferwagen in die Flanke. Außer einigen Beschädigungen am Kotflügel und der Lampe des Lieferwagens lief dieser Zusammenstoß glimpflich ab. Die Schuld konnte bisher nicht geklärt werden. Wahrscheinlich ist der Zusammenstoß auf den Schnee zurückzuführen, der ein sofortiges Bremsen unmöglich machte.

Erstes Stiftungsfest
der Kyffhäuserjugendgruppe Meuschau

Das erste Stiftungsfest der Kyffhäuser Jugendgruppe Meuschau, das am Sonnabend eine zahlreiche und frohgestimmte Anzahl von Mitgliedern und geladenen Gästen im Saale des Kaffeehauses zusammengeführt hatte stand im Zeichen echter Kameradschaft. Der musikalische Teil lag in den Händen des beliebten Granzau-Orchesters. Der Jugendleiter begrüßte alle Festteilnehmer herzlichst, insbesondere den 1. Vorsitzenden des Kreiskriegerverbandes, Geheimrat Dr. Nitsche, und ehrend gedachte er des verstorbenen Gründers der Ortsgruppe, Gustav Brauer.

Alsdann sprach Geheimrat Nitschke über den Sinn der treuen Kameradschaft und betonte, daß der Wehrsport unserer Jugend unbedingt gepflegt und gefördert werden müsse. Er gab seiner besonderen Freude darüber Ausdruck, daß gerade Meuschau die erste Jugendgruppe im Kreise ins Leben gerufen hat. Deshalb gebühre dem Landwehrverein Meuschau unter der stets bewährten Führung des 1. Vorsitzenden Hermann Klotz hohe Anerkennung. Hierauf überreichte der Redner der Jugendabteilung einen Fahnenwimpel. Feierlichst verlieh sodann der Kreisverbandsvorsitzende für langjährige treue Dienste im Kriegervereinswesen dem Altveteran Albert Spatzier das Kyffhäuserehrenkreuz 1. Klasse und den Kameraden Paul Bauer und Gustav Köder das Kyffhäuserehrenkreuz 2. Klasse. Die Ehrung klang aus mit dem gemeinsam gesungenen Preußenlied.

Anschließend ergriff der 1. Vorsitzende des Landwehrvereins, Kamerad Hermann Klotz, das Wort und sprach seinen Dank aus. Hierauf wurde von Mitgliedern der Jugendgruppe ein heiterer Schwank aus dem Soldatenleben, betitelt „Kasernen-Arrest", aufgeführt, der große Heiterkeit auslöste und den jungen Spielern für ihr flottes Spiel reichen Beifall brachte. Ein darauf folgender Festball beendete dies erste Stiftungsfest.

Bunter Abend
der heimattreuen Oberschlesier.

Im großen Saal des Casino hatten sich am Sonnabendabend Mitglieder und Freunde der Ortsgruppe Merseburg und Umgebung der Vereinigten Verbände heimattreuer Oberschlesier versammelt, um dort bei Tanz Theater und humoristischen Darbietungen die Sorgen des Alltags zu vergessen. Nachdem man nach den Weisen eines Tanzorchesters eine Zeitlang das Tanzbein geschwungen hatte, wurde von Schülern aufgeführt Hans von Wilfsdorfs Schwank „Der Sündenpfuhl" dargeboten. Die lustige Verwechslungsgeschichte mit ihren zahlreichen Pointen und das gute Spiel der Gymnasiasten, die auch in den weiblichen Rollen gut zu Hause waren, löste zahlreiche Beifalls- und Lachstürme aus. Auch die anderen kurzen Spiele, die im Laufe des Abends geboten wurden, „Großreinemachen" und „Schwerhörig" gefielen ebenfalls gut. Besonders hübsch war eine Tanzeinlage „Liebeswerben", die Fräulein Hilde Gürich und Fräulein Felicitas Foitzig, von Herrn Dr. Gürich am Klavier begleitet, darboten. Großen Beifall erntete auch Frau Adoi für zwei Gesänge, zu denen sie sich selbst begleitete. Zwischendurch wurde immer wieder um nicht aus der Stimmung zu kommen, ein allgemeiner Tanz eingelegt. Erst gegen 3 Uhr morgens und auch jetzt noch viel zu früh für manche nahm der glänzend verlaufene bunte Abend sein Ende.

Merseburger Veranstaltungen.

Lichtspielhaus Sonne. „Grün ist die Heide" ein Tonfilm nach Hermann Löns.

Kammerlichtspiele: „Lumpenkavaliere". Großtonfilm mit Pat und Patachon.

Luftschutztrupp Ekkehard lädt ein.

Hiermit weisen wir nochmals auf die heute um 20.30 Uhr und morgen um 16 sowie 20 Uhr in der Aula der Albrecht-Dürer-Schule stattfindenden Veranstaltungen des Luftschutztrupps „Ekkehard" hin, die für die gesamte Einwohnerschaft Merseburgs von größtem Interesse sein dürften.

Aus der Umgebung

Reichsgründungsfeier
der Vereinigten Vaterländischen Verbände.

Mücheln. Die Vereinigten Vaterländischen Verbände hatten für Sonnabend abend zu einer Reichsgründungsfeier nach dem „Schützenhaus" eingeladen. Unter der Leitung ihres Musikmeisters Sammer konzertierte die Stahlhelmkapelle. Sie brachte eine große Anzahl Märsche des alten Heeres und der Marine zu Gehör, die in Schneidigkeit und Exaktheit der Ausführung an eine Militärkapelle erinnerte und die ein jedes Soldatenherz höher schlagen ließen. Infolge des starken Beifalls kargte die Kapelle auch nicht mit Zugaben. Nach dem Einmarsch der Fahnen begrüßte Herr Krone, der Leiter des Jungdeutschen Ordens, die Anwesenden. Die in den vaterländischen Verbänden zusammengeschlossenen Vereine erstreben eine Sammlung aller national gesinnten Kreise, um unser durch Feindesmacht und Bruderkampf zerrissenes Vaterland wieder zu erstarken. **Die** wichtigen politischen Fragen können nur gelöst werden, wenn wir einig sind. Deshalb müssen alle Nationaldenkenden derartigen Vereinen beitreten, damit unsere Front gestärkt wird und wir unser Ziel erreichen.

Nach einigen vom Männergesangverein „Concordia" unter Leitung des Herrn Trepel vorgetragenen Liedern ergriff Dr. Herrmann, der Vorsitzende der Vaterländischen Verbände das Wort. Zum 62. Male hat sich der Tag gejährt, an dem ein 65 Jahre langer Traum in Erfüllung ging. Mit dem Tode Friedrichs des Großen ging das aufgebaute Reich dahin und nach 1805 verlor sich das deutsche Volk selbst. Nur Wenige gaben damals die Hoffnung nicht auf Als nach den vorbereitenden Taten von Scharnhorst, Gneisenau und Stein die Kanonen von Rußland zurückfuhren, da war es ein Mann, der in der Universität Berlin der Jugend den Freiheitsgedanken einhämmerte. Nicht lange dauerte es, da schallten die Befreiungsrufe durch das Land. Der militärischen Befreiung folgte aber leider nicht die innere Erhebung. Die Deutschen waren wohl ein glückliches Volk, aber ohne große Ziele nach außen. Es bedurfte erst eines Bismarck, der diese Ziele und Belange fand. Es bedurfte erst 1866 einen Krieges zwischen deutschen Stämmen, ehe man dem Einheitsgedanken näher kam. Dann kam endlich der große Tag! Bei der Kaiserproklamation war damals auch ein junger Leutnant im Saale anwesend, unser jetziger greiser Reichspräsident von Hindenburg, der das große Reich entstehen und fallen sah und nun wieder bemüht ist, es aufzubauen. Gegen 27 Nationen nahmen wir den Kampf auf. Was der Feldgraue geleistet hat, können nur die ermessen, die dabei waren. Wir haben uns Bismarcks Geist gewahrt. Als man uns knechtete, das Separatistengesindel auftand da gab es doch noch Männer, die in Bismarcks Sinne wirkten. So sehen wir heute unser Volk neu erstehen. Vorbei ist das Gefühl, das wir uns bis 1968 alles gefallen lassen sollen. Auf diesem Fundament steht eine Jugend, die bereit ist neu aufzubauen. Man mag über die politischen Verhältnisse denken wie man will, es gibt jetzt nur zwei Wege: der eine führt zum Bolschewismus der andere zum nationalen Aufschwung. Für uns gibt es nur den letzteren. Lassen Sie uns alle an unseres Volkes Zukunft glauben Das sei unser Geburtstagswunsch. Front-Heil! Diese Worte wurden durch den Gesang des Deutschlandliedes besiegelt.

Im weiteren Verlauf des Abends brachte der Turnverein Mücheln mustergültige Vorführungen am Reck und Barren und die Scharnhorst-Jugend zeigte Bodenübungen. Zum Schlusse gab Dr. Herrmann an Hand von 68 guten Lichtbildern einen Ueberblick über die Tätigkeit unserer Reichswehr und den Geist der bei ihr herrscht. Lebhafter Beifall dankte seinen Ausführungen.

Mit Gott für Deutschlands Freiheit.
Kameradschaftlicher Jahresappell des Landwehrverein.

Am Sonnabendabend hatte der Landwehrverein Merseburg seine Mitglieder zur Jahreshauptversammlung nach dem Ratskeller eingeladen und wie immer, wenn der Ruf an die in diesem Verein zusammengeschlossenen alten Soldaten ergeht, waren die Kameraden in großer Anzahl herbeigekommen.

Der 1. Vorsitzende, Kulturamtsdirektor Dallmer, wies in seiner herzlich gehaltenen Begrüßungsansprache auf die im Deutschen Vaterlande eingetretene Zeitenwende hin. Die Demokratie, so führte der überaus beliebte Führer etwa aus, sei endlich durch die Autorität abgelöst worden. An die Stelle des liberalen Ich wäre wieder das konservative Wir getreten. Gerade bei den Kameraden des Landwehrvereins, die die im Frieden gelehrte und im Weltkrieg tausendfach bewährte Kameradschaft zusammenhalte, müsse dieser Wandel die größte Freude auslösen. Die Reichsgründung, die man so erst in diesen Tagen auch in Merseburg festlich begangen habe, sei das Werk Bismarcks, gehe aber schon auf das Preußen Friedrich des Großen zurück. Das Schicksal des letzten Hohenzollern Wilhelm II. verdiene unser aller Mitgefühl, zumal der letzte Kaiser das Beste gewollt habe. Mit dem General Karl von Klausewitz bekenne Merseburgs Landwehr, daß sie sich auch in Zukunft von der kindischen Hoffnung durch freiwillige Entwaffnung und niedrige Unterthänigkeit gegenüber dem Ausland das Vertrauen der Welt wieder zu erringen, lossage. Sie glaube, daß das deutsche Volk nichts höher zu achten habe, als die Würde seines Daseins und erkläre, daß es für sie auch jetzt nicht Schöneres gäbe, als um die Freiheit Deutschlands zu kämpfen und hierbei, wenn es sein muß, glorreich unterzugehen. Leise verklang die alte schöne Soldatenweise vom guten Kameraden, während der Kulturamtsdirektor Dallmer der toten Landwehrkameraden, des letzten Jahres und der im Weltkriege gefallenen Helden gedachte

Wie der 1. Vorsitzende weiter bekannt gab, konnten im abgelaufenen Geschäftsjahr wiederum einige Auszeichnungen an besonders treue Kameraden verliehen werden. Neu aufgenommen wurden hierauf die Kameraden Paupel, Schenk und Küring. Mit den Kameraden Schenk trat übrigens der erste Reichswehrsoldat dem hiesigen Landwehrverein bei. Lobend erwähnt wurde, daß Kamerad Dietrich den Fahnenschrank instand gesetzt und das Mitglied Otto nebst Gemahlin für das letzthin von den Vereinsdamen gestiftete Tischbanner einen Kasten angefertigt hat. Die nun folgenden Kassenberichte ergaben einen recht erfreulichen Barbestand, der sich in den letzten Jahren dank der bei der Merseburger Landwehr herrschenden eisernen Sparsamkeit ansammelte. Wie nicht anders zu erwarten, wurden bei den von Kamerad Friedrich geleiteten Neuwahlen sämtliche satzungsgemäß ausscheidenden Vorstandsmitglieder einstimmig wiedergewählt. Auch die notwendigen Ergänzungswahlen konnten in kürzester Zeit erledigt werden.

An Vereinsfestlichkeiten plant der Verein im neuen Geschäftsjahr ein Stiftungsfest in Wieses Festsälen, ein Sommerfest im Casino und die traditionelle Weihnachtsfeier im Ratskeller. Die Zahl der stets gut besuchten kameradschaftlichen Abende soll verdoppelt werden. Bereits jetzt steht fest, daß die erste kameradschaftliche Zusammenkunft im März im „Alten Dessauer" stattfindet und durch einen Vortrag Pfarrer Berckenhagens über seine Kriegserlebnisse verschönt werden wird. An dem am 12. März stattfindenden Volkstrauertag beabsichtigt sich der Landwehrverein, wie man das von ihm schon seit Jahren gewohnt ist, geschlossen zu beteiligen. Nach Möglichkeit wird er auch anläßlich der Tausendjahrfeier der Stadt Merseburg eine starke kostümierte Gruppe stellen, für deren Ausgestaltung Kamerad Paupel liebenswürdigerweise fachmännischen Rat anbot.

Nachdem aus der Versammlung heraus dem alten und neuen Vorstand herzlicher Dank für die von ihm geleistete Arbeit abgestattet worden war, fand der Jahresappell gegen Mitternacht sein Ende. Aber noch lange blieb man bei den schmissigen Marschweisen der starken Hauskapelle und froher Plauderei vereint.

Maskenball
bei der „Euterpe".

Am Sonnabend fand der in letzter Zeit viel besprochene große Maskenball des Dramatischen Vereins „Euterpe" statt. Unter dem Motto „Eine Nacht im Rosengarten von Sanssouci" waren der große Saal und die Nebenräume des Tivoli durch tausende von farbenprächtigen Rosen festlich geschmückt. Schon in den frühen Abendstunden begann ein äußerst reger Betrieb, so daß die Räume sich fast als zu klein erwiesen. Eines der großen Gastzimmer im oberen Stockwerk war zur Weindiele hergerichtet und auch hier herrschte gedrängte Fülle.

Musik und Tanz ließen die Abendstunden gar zu schnell verstreichen. Zu den lustigen Klängen einer stark besetzten Kapelle drehten sich im Saal etwa 165 Masken. Neben Biedermeier- und Rokokopüppchen, Pierretten und den nun einmal dazugehörigen Pierrotts, bevölkerten buntscheckige Clowns, Harlekine, Soldaten, Russen neben Vertretern ehrsamer Gewerbe die Tanzfläche. Selbst „Pat und Patachon" waren angerückt und errangen sich als lustige Vagabunden einen Preis. Den Clou des Abends aber stellte das Erscheinen des „Alten Fritz" in seinem Rosengarten dar. Es war eine wirklich vortreffliche Maske und auch einige der beliebtesten Anekdoten des „Alten Fritz" verstand dessen Doppelgänger meisterhaft wiederzugeben.

Der Zeitpunkt der Demaskierung rückte heran und das gebildete Preisrichterkollegium hatte „reiche Arbeit", um die zwei schönsten Damen- sowie zwei Herrenmasken und die „Originellste" auszuzeichnen. Um 22 Uhr fand bei allgemeiner Spannung die Demaskierung statt — wobei so manher enttäuscht wurde. Dann trat wieder der Tanz in seine Rechte und hielt alle Teilnehmer noch lange Stunden in fröhlicher Karnevalsstimmung beisammen.

Merseburgs Deutschnationale
zu Gast im Auedörfchen.

Lössen. Die Deutschnationale Volkspartei Ortsgruppe Lössen veranstaltete am Sonntagnachmittag im hiesigen Gasthaus ihre erste Versammlung in diesem Jahr. Außer den hiesigen Mitgliedern mit ihren Frauen waren auch einige Merseburger Kameraden sowie Geschäftsführer Müller anwesend. Der Vorsitzende Block eröffnete die Versammlung und begrüßte die Anwesenden auf das herzlichste. Nach dem Absingen eines Liedes ergriff dann zunächst Herr Jakobs-Merseburg das Wort und betonte, wie gern die Merseburger trotz des kalten Wintertages gekommen seien, um einige frohe Stunden mit den Lössenern zu verbringen. Im Anschluß daran ergriff Geschäftsführer Müller das Wort. In kurzen Umrissen zeichnete er ein Bild unserer jüngsten Geschichte. Im weiteren Verlauf seines Vortrages streifte er die Not der Landgemeinden und betonte hierbei, wie wichtig der Zusammenschluß aller nationalen deutschen Männer für die Gesundung unseres deutschen Vaterlandes sei. Reicher Beifall dankte dem Redner für seine Ausführungen. Im Anschluß daran wurden noch einige deutsche Lieder gesungen. Fröhliche Unterhaltung ließ die Zeit schnell verrinnen, so daß die Gäste bald wieder abrücken mußten.

Ein 76jähriger vermißt.

Spergau. Seit acht Tagen wird der 76jährige Gutsansässigler Otto Müller von hier vermißt. Er war vor acht Tagen bei seiner in Bad Dürrenberg verheirateten Tochter E. zum Schlachtefest, wo er sich abends gegen 5 Uhr auf den Heimweg gemacht hat. Nach Hause ist er nicht zurückgekehrt. Wer über den Verbleib des alten Herrn etwas weiß, wolle der Polizei in Leuna oder den Angehörigen in Spergau Mitteilung zugehen lassen.

Weitere Preisträger
der Allgemeinen Geflügelschau.

Günthersdorf. Nachdem bereits am Freitag, wie wir am Sonnabend berichteten, die Preisrichter die zahlreichen Ehrenpreise unter die Aussteller der allgemeinen Geflügelschau des Geflügelzuchtvereins Merseburg-Land, Sitz Köbschütz, verteilt hatten, fand am Sonnabend noch die Ausgabe der Leistungspreise statt. Die Bronzene Medaille der Landwirtschaftskammer konnte K. Kohlmann-Dölzig mit 14 Punkten für rebhuhnfarbene Italiener erringen. Je ein Diplom der Landwirtschaftskammer wurde W. Sonntag-Lochau für weiße Italiener, A. Pfützner-Köbschütz für Brieftauben und G. Bittrich-Köbschütz für Pekingenten zugesprochen Mit der Eröffnung der Ausstellung am Sonnabend war eine kleine Feier verbunden, bei der zunächst Fräulein Pfützner, die Tochter des 1. Vorsitzenden des Vereins, den Prolog sprach, worauf der 1. Vorsitzende die Anwesenden begrüßte. Anschließend eröffnete der Protektor der Ausstellung Graf v. Hohenthal und Bergen-Dölkau die Schau, die über 500 Tiere aller Geflügelrassen zeigte. Zwischendurch musizierte der Bläserchor des Kinderheims Horburg unter Leitung von Lehrer Fischer. Die tierärztliche Ueberwachung lag in Händen von Kreistierarzt, Veterinärrat Dr. Meyer-Merseburg.

Unfall bei der Arbeit.

Bedra. Der in der Schloßgärtnerei beschäftigte Arbeiter Hermann Deckert kam bei Ausübung seines Berufes so unglücklich zu Fall, daß er sich den rechten Oberschenkel brach. Der Arzt ordnete die Ueberführung in das Diakonissenhaus Halle an.

Neue Futterplätze für Wild.

Röcken. Um das Wild bei etwaigem starkem Schneefall vor Hunger zu schützen, sind vom hiesigen Jagdschutz wieder einige Notfutterplätze in der Flur eingerichtet worden.

Leipziger Schlachtviehmarkt
vom 23. Januar

Auftrieb: 745 Rinder (dav. 83 Ochsen, 331 Bullen, 250 Kühe, 81 Färsen, 345 Kälber), 982 Schafe, 1973 Schweine, zusammen 4045 Tiere.

Von Fleischern direkt zugeführt: 54 Rinder, 15 Kälber, 378 Schafe, 440 Schweine.

Ochsen	30—32,	26—29,	23—25,	20—22, —
Ochsen	(—,	—,	—,	—) —
Bullen	27—28	24—26	21—23,	18—20, —
Bullen	(24—26,	22—23	20—21,	—) —
Kühe	25—27	22—24,	18—21,	12—17, —
Kühe	(24—25	21—23	15—20,	12—16, —)
Färsen	30—32	25—29,	—,	—, —
Färsen	(—,	—,	—,	—) —
Kälber	—,	35—37	30—34,	26—29 22—25
Kälber	(—,	37—39,	33—36	30—32 26—29)
Schafe	27—30	30—33,	24—26,	21—23, 18—20
Schafe	(26—28,	—,	23—25,	18—22, —
Schweine	41,	39—40,	37—38,	35—36, —
Schweine	(37—38,	36—38,	35—38,	33—34

Geschäftsgang: Rinder schlecht, Kälber langsam, Schafe langsam, Schweine mittel.

Überstand: 150 Rinder (dav. 15 Ochsen, 80 Bullen, 45 Kühe, 10 Färsen, — Kälber), 100 Schafe, — Schweine.

Die Ziffern in Klammern sind die Preise des vorhergehenden Schlachtviehmarktes.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919330123-15/fragment/page=0009

Turnen Sport Spiel

Sportnachrichten des „Merseburger Tageblatt" (Kreisblatt) / / Montag, den 23. Januar 1933

Immer noch vier Saalegau-Vertreter im Rennen

99 und Neumark Pokalsieger!

99 schlug Germania-Magdeburg 4:2 (2:1) — Neumark siegte über Preußen-Magdeburg nach Verlängerung — Die 98er fertigten Sangerhausen 4:0 ab — Wacker war in Dessau erfolgreich — Nur der VfL. 96-Halle schied aus.

Mit dem Ausgang der 4. Runde um den Verbandspokal kann der Saalegau vollauf zufrieden sein. Von seinen fünf Vertretern erfüllten sich vier die Anwartschaft auf die 5. Runde. Nur die 96er blieben auf der Strecke. Es gibt nur noch wenige mitteldeutsche Gaue, die so erfolgreich abschnitten. Mit jeder weiteren Runde verringern sich natürlich die Erfolgsaussichten, da die Gegner immer schwerer werden. Immerhin berechtigt der Ausgang der gestrigen Pokalschlacht zu der Hoffnung, daß unser Gau im Kampf um diese begehrte Trophäe auch weiter recht ernst zu Worte kommen wird.

Daß die Hälfte der siegreichen Pokalmannschaften des Saalegaues im Gaufüden „garnisoniert" ist, sei mit besonderer Anerkennung verzeichnet.

99 erwies sich gegen die Magdeburger Germanen als die Elf mit dem besseren Stehvermögen. Bis auf wenige Momente konnte man an dem gestrigen Spiel der Blaugelben seine Freude haben. — Neumarks Erfolg überrascht uns angenehm, da wir auf ihn nicht zu hoffen wagten. Wenn nicht alles täuscht, geht es in der Spielvereinigung nun doch wieder aufwärts. — Trotz jahrelhafter Gästehintermannschaft schlugen die über den zukünftigen Meister des Kyffhäusergaues mit 4:0 Toren. — Wacker setzte sich in Dessau trotz katastrophaler Bodenverhältnisse ebenfalls durch. — Nur die 96er tanzten aus der Reihe, was aber, da ihr Gegner VfL. Duderstadt hieß, absolut nicht verwunderlich ist

Der schöne Pokalerfolg unseres Sportvereins

German.-Magdeburg 4:2 (2:1) geschlagen!!

Germania kam in der von uns gemeldeten Aufstellung und hinterließ mit dieser sympathischen Elf vor leider nur wenig Zuschauern den besten Eindruck. Die Gäste pflegten ein auf ihre schnellen und daher äußerst gefährlichen Außenstürmer zugeschnittenes Paßspiel und waren reichlich hart, ohne indessen die Grenzen des Erlaubten zu überschreiten.

Ihre besten Kräfte hatten sie zweifellos in den bereits erwähnten Flügelleuten, der sehr schlagsicheren Verteidigung, ihrem Mittelläufer, der allerdings in der 2. Halbzeit dem eigenen Tempo zum Opfer fiel, und dem quecksilbrigen und mit allen Wassern gewaschenen Halblinken Mollenkeuer.

„Molli" verstand es immer wieder, die beiden Flügel ins Feuer zu schicken und durch diese stets gefährliche Situationen vor dem Ver Tor zu schaffen.

Beim Sportverein, der übrigens Schütt mit der Sturmführung und Brödel mit dem Mittelläuferposten betraut hatte, fehlte der Verteidigung zeitweise der reine Schlag, was insbesondere von Frankt zu sagen ist. Seine Läuferreihe leistete im Stören Hervorragendes, während der Aufbau besser sein konnte. Schütt war als Sturmdirigent die treibende Kraft Die rechte Sturmseite weitaus besser als die Linke, da Benze zwar überlegt aber zu langsam handelte und hierdurch auch Herrmann nachteilig beeinflußte. Letzterer hatte gestern einen schwarzen Tag, seine Flanken waren meist flach oder landeten im Aus. Gut löste Kilian 2, der „Torer" der Blaugelben seine Aufgabe.

99 griff vom Anstoß weg zügig an, ohne jedoch bei der zuverlässigen Hintermannschaft der Gäste mehr als Ecken zu erzielen. Magdeburg fand sich erst nach der Anfangsviertelstunde. In der 20. Minute fiel der erste Treffer für den Sportverein.

Benze schloß eine sinnige Kombination mit Herrmann mit flachem Schuß ab, der von Magdeburgs Torhüter abprallte und von Schütt eingedrückt wurde.

Wenig später unternahm Roßburg einen Sologang, verpaßte aber die günstigste Schußgelegenheit. Den anschließenden Eckball zirkelte Kilian steil herein, „Kalle" Schütt übersprang ein paar Magdeburger und köpfte wunderbar zum 2:0 ein. Dadurch, daß 99 sich jetzt eine Zeit lang schonte, hatte Magdeburg mehr vom Spiel. In der 35. Minute fiel das erste Gegentor, dessen Schütze der 99er Frankt war! Der heimische Verteidiger hatte einen unsauberen Schuß des RL. der Gäste, der bestimmt im Aus geendet hätte, doch noch aufgenommen und ins eigene Netz befördert.

Nach Seitentausch fiel Magdeburg mehr und mehr dem Tempo zum Opfer, seine Läuferreihe schwamm. Dem ständig zunehmenden Druck unserer 99er konnte man nur dadurch einigermaßen begegnen, daß man die Verteidigung massierte und mit 3 Stürmern operierte

In der 39. Minute kam eine Flanke Kilians über Schütt zu Herrmann, dessen glasharter Schuß unter dem sich werfenden Magdeburger Torwächter durchsauste.

Hierauf rissen sich die Gäste noch einmal zusammen. Bei einem temperamentvollen Durchbruch mußte Kilian einen scharfen Fernschuß prallen lassen, den Molli im Nachschuß über die Torlinie beförderte. Dasselbe Bild — beiden Torwächtern waren durch die eisige Kälte die Finger steif gefroren — ergab sich wenig später für 99. Roßburg feuerte und Benze köpfte den Praller zum 4:2 ein, bei welchem Stande es trotz Ueberlegenheit unseres Sportvereins während der Schlußviertelstunde blieb.

Siegestreffer nach Spielverlängerung

Neumark—Preußen 99 Magdebg. 2:1 (0:1)!

Im allgemeinen stellten sich die Gäste aus dem Mittelelbegau nicht als die Mannschaft vor, als die man sie aus Magdeburg avisiert hatte. Sie boten gestern bestenfalls Fußball, wie ihn bei uns jede gut aufgelegte Ligamannschaft auch spielt. Beste Leute der Magdeburger waren ihre beiden Verteidiger und von diesen besonders Becker, dessen einziger Fehler allerdings ein Tor kostete. Daneben verrieten der linke Läufer und Linksaußen beachtliches Können. Nicht unerwähnt wollen wir lassen, daß die Preußen härter spielen, als dies hier der Fall ist.

Aus Neumarks Vertretung gefielen Bohne, Patschke und der nur zum vierten Teil wie sein Gegenüber beschäftigte Galander.

Mittelläufer Steigemann dirigierte mustergültig, wenn er auch für die sichere Magdeburger Hintermannschaft reichlich hoch spielte. Bereits in den ersten fünf Minuten mußte die Spielvereinigung ihren Sieg sichergestellt haben. In dieser Zeit schoß Strempel aus kürzester Entfernung zweimal scharf ohne Erfolg. Ferner gab es zwei Lattenschüsse Lükkes und mehrere ergebnislose Ecken. Im glatten Widerspruch zum bisherigen Spielverlauf — Neumark war in den ersten 20 Minuten klar tonangebend — kamen die Preußen durch ihren Linksaußen zum Ehrentor. Bis zur Pause herrschte dann verteiltes Spiel bei gleichen Torchancen. Dieses Kräfteverhältnis blieb auch nach Wiederanstoß gewahrt.

Der längst verdiente Ausgleich wurde Neumark aus einem wegen Unfairnis verhängten Elfmeter zuteil den Gabbert sicher verwandelte.

In der 35. Minute leitete dann Neumark seinen Generalsturm ein, während dem Reinsberger zwei Meter vor dem Tor stehend eine Bombe in die Wolken schoß und Gabbert wenig später haarscharf am Pfosten vorbei knallte. So ging es also in die Verlängerung. Magdeburg drehte noch einmal gehörig auf, was Gabbert aber nicht hinderte, in der 9. Minute unter großem Jubel der Zuschauer eine Reinsbergerflanke, die Wolf geistesgegenwärtig passieren ließ, in die rechte untere Ecke zu befördern. Der Sieg war errungen!

Der Saalegau ist der Spielstärkere.

98—BSC.-Sangerhausen 4:0 (3:0)

Vergebens versuchten die Gäste aus dem Kyffhäusergau, die dort die Tabellenführung haben, ihre größenteils primitive Spielweise durch großen Eifer auszugleichen. Hätte ihre gute Hintermannschaft nicht so erfolgreich gestört, so wäre eine zweistellige Niederlage kaum vermeidbar gewesen. Die 98er schonten sich in der letzten Hälfte, nachdem das Treffen bereits 4:0 stand.

Dessauer Platz nichts für Wacker.

Dessau 05—Wacker-Halle 1:3 (0:2)

Wenn der Gaumeister nur zu einem dem Spielverlauf nicht gerecht werdenden Siege kam, so lag das daran, daß er sich dem ungekünstelten Spiel der Dessauer nicht anzupassen verstand und die Bodenverhältnisse geradezu trostlos waren. Zehn Minuten spielte Dessau überlegen, dann setzte sich Wacker im gegnerischen Strafraum fest, um bis zum Schluß nicht wieder herauszugehen.

Es konnte gar nicht anders sein.

VfL. Duderstadt—96 Halle 4:2 (2:2)

Die Blauroten waren mit den ernstesten Absichten nach Duderstadt gefahren. Während der 1. Halbzeit machten sie prächtige Figur, trotzdem der dem Spielverlauf verdiente Vorsprung nicht zustande kam. Auch die Schlußhälfte verlief größtenteils offen. Der Duderstadter VfL., der auch gestern seiner Hufarentaktik treu blieb, schoß bei zwei schneidigen Durchbrüchen die siegbringenden Tore.

Die übrigen Ergebnisse:

Bei den weiteren Pokalspielen gab es einige Bombenüberraschungen. So wurde VfB. Leipzig vom VfL. Bitterfeld 0:2 geschlagen, und die Leipziger Spielvereinigung verlor gegen Wacker Nordhausen 0:1. Der DSC. hingegen schlug Sportlust Zittau mit „nur" 14:1 aus dem Rennen. Nachstehend die Resultate:

Neustadt-Coburg: VfL.—FC. Barchfeld 5:1 (2:0).
Rudolstadt: VfB.—Steinach 09 1:9 (0:2)!
Erfurt: SpV.—Jena-Mehlis 06 0:1 (0:1).
Salzungen: Wacker—Gotha 01 4:0 (3:0).
Jena: 1. SV.—SC. Stadtilm 4:2 (1:1).
Apolda: SC.—Mühlhausen 99 4:3 (4:1).
Gera: Wacker—SV. Kahla 2:4 (2:2).
Nordhausen: Wacker—Spielvereinigung Leipzig 1:0.
Staßfurt: 09—Germania Halberstadt 1:0 (0:0).
Magdeburg: Fortuna—Victoria Zerbst 4:3 (3:1).
Köthen: Germania—Fortuna Leipzig 0:1 (0:0).
Schönebeck: VfB.—SpV. Wustrow 6:0 (2:0).
Bitterfeld: VfL.—VfB. Leipzig 2:0 (0:0)!
Dresden: Gutsmuts—Wettin Wurzen 7:2 (3:0).
Ring-Greiling gegen National Chemnitz 7:1.
Leipzig: Sportfreunde—Spielv. Dresden 5:3 (1:2)
Wacker—Cricket-Viktoria Magdeburg 7:2 (3:1). VfB.
Zwenkau—VfR. Plauen 3:1 (1:0).
Zittau: Sportlust—SC. Dresden 1:14!
Riesa: SV.—Bischofswerda 08 10:2.
Weida: Thüringen—SpuBC. Plauen 3:4 nach Verlängerung (3:3, 1:2).
Werdau: ZuV.—Sturm Chemnitz 1:5 (0:2).
Zwickau: 02—Teutonia Chemnitz 2:3 (1:1).
Chemnitz: VfB.—Konkordia Plauen 4:3 (2:2).
Plauen: VfB.—SC. Zwickau 4:5 (3:0).

*

Dem DFB. und VMBV. zur gefälligen Beachtung!

Recht übel wurde es von zahlreichen erwerbslosen Sportplatzbesuchern aufgenommen daß man von ihnen gestern 80 Pfennige Eintrittsgeld verlangte, während man von noch in Arbeit stehenden Zuschauern sogar das Doppelte forderte. Wir möchten hierzu bemerken, daß 99 wie alle platzstellenden Vereine für diese bei den heutigen Verhältnissen unsinnigen Preise nicht verantwortlich gemacht werden kann. Diese wurden vielmehr vom VMBV. vorgeschrieben, der seinerseits auch nur Anordnungen des DFB. ausführt. Es ist höchste Zeit, daß genannte Sportbehörden endlich einmal Beschlüsse fassen, die der Notlage weitester Volkskreise Rechnung tragen und nicht nur, da man den wahren Zusammenhang ja nicht kennt, dazu angetan sind, die beteiligten Sportvereine in den Verruf, Wucher zu betreiben, bringen. Schließlich werden der DFB. und VMBV. noch immer von den Vereinen finanziert. Wer aber Pflichten auferlegt bekommt, kann mit vollem Recht auch Rechte verlangen. Uebrigens erfahren wir auch aus Halle, daß es dort gestern aus demselben Grunde Auseinandersetzungen gegeben hat.

Preußen am Ende . . .

Borussia vom VfL. sicher geschlagen. — Glatte Niederlage Preußens gegen die Sportfreunde.

Es ist so gekommen, wie wir es in unserer Vorschau andeuteten. Der VfL. lief auch diesmal gegen Borussia zu einer Form auf, die seinen augenblicklichen Tabellenstand unerklärlich macht. Borussia mußte, im eigenen Hause spielend, kapitulieren und die beiden gerade dem VfL. höchstwillkommenen Punkte hergeben. Zwar konnte die heimische Streitmacht durch ihren Sieg ihre Position nur wenig verbessern, doch wird dies noch werden. Preußen verlor gegen die Sportfreunde höher, als wir nach ihrer vorsonntäglichen Leistung befürchten zu müssen glaubten. Darf man jetzt überhaupt noch hoffen? Nur wenig, da unsere Schwarzweißen gestern ihr 14. Spiel erledigten. Dabei weist ihr Punktsaldo gegenüber VfL. und Neumark jetzt aber schon einen Rückstand von vier Punkten auf. Es wäre schade um unsere Preußen.

Rettung aus höchster Not?

Borussia—VfL. 2:4 (0:2)

Wir rechnen es unserm VfL. hoch an, daß er in seinem doch recht gefährdeten Stadium die Nerven behielt, ja sogar eine solch gute Gesamtleistung bot, daß selbst das hallische Publikum überrascht war. Hoffen wir, daß sie keine einmalige Erscheinung war, sondern wenigstens in den noch ausstehenden Verbandsspielen wiederholt wird. Um nur die besten Merseburger Spieler zu nennen: Der „Ersatzmann" Jesse schlug prächtig ein. Neben ihm konnten sich beide Verteidiger wie auch Meinecke sehen lassen. Ueberhaupt gaben sich gestern alle Blauweißen die redlichste Mühe.

Daß es wie in früheren Zeiten klappte, geht schon daraus hervor, daß die heimische Vertretung fünf Minuten vor Schluß noch mit 4:0 Toren führte.

Fast hätte diese Quote noch höher lauten können. Bei den Borussen enttäuschte der Sturm sehr. Auch Brodie und Kapser waren nicht auf gewohnter Höhe. Beide ließen sich Schnitzer zuschulden kommen, die der gestern ständig nach solchen Gelegenheiten spürende Merseburger Angriff unmöglich vorübergehen lassen konnte. Den ersten Treffer sagte Jesse bereits in der fünften Minute mit Bombenschuß in das Netz. Auch das zweite Tor brachte er in der 27. Minute im Anschluß an einen Pfostenschuß auf sein Konto. Alle Gegenstöße der Hallenser parierte in letzter Instanz Meinecke. Zehn Minuten nach der Pause machte Sander, einen Abwehrfehler ausnutzend, sein Tor, dem er in der 25. Minute Nummer vier folgen ließ.

Bei fast ununterbrochener leichter Ueberlegenheit der Blauweißen blieb es bis in die Schlußminuten bei diesem Stande.

Erst dann riß sich Borussia noch einmal zusammen. Ein Alleingang Meißners ergab das erste Gegentor, das Meinecke noch in derselben Minute freiwillig durch einen weiteren Zähler ergänzte, indem er versehentlich einen Eckball einfaustete.

Sportfreunde—Preußen 5:1 (3:0)!

Mit einer so hohen Niederlage hatte man wenigstens in Merseburg nicht gerechnet. Die Sportfreunde befanden sich aber in ganz großer Form und waren unsern Preußen technisch und taktisch glatt überlegen. In ihren beiden Flügelleuten A. Böhme und Kahle hatten die Veilchen zwei gefährliche Durchbrenner, deren Leistungen in erster Linie ausschlaggebend für ihren Erfolg wurde. Innerhalb der ersten 20 Minuten stand das Spiel bereits 3:0 für Halle. Den ohne Hesselbarth, dafür aber mit O. Thieme spielenden Preußen war beim Stande von 1:0 durch einen Elfmeter die Ausgleichsmöglichkeit geboten.

Leider verschenkte sie Raspe, da er zu plaziert an den Pfosten schoß.

Ein wenig später folgende Torgelegenheit ging gleichfalls ungenutzt vorüber. Trotz der hohen Niederlage waren die Preußen nicht gerade schlecht. Wenn sie auch nicht die Form des vorigen Sonntages erreichten, griffen sie zeitweise energisch, aber zu durchsichtig an, scheiterten jedoch immer wieder an der stabilen Hintermannschaft des Gegners. In punkto Ballabnahme konnte besonders der hall. Mittelläufer Böttcher gefallen. Seine Nebenleute standen ihm kaum nach.

Das schönste Tor erzielte A. Böhme, als er eine scharf geschossene Flanke einköpfte.

Erst in den Schlußminuten gelang es Preußen aus einem Freistoß, der deswegen ver-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919330123-15/fragment/page=0010

hängt worden war, weil der hallische Torhüter mit dem Ball in der Hand den Strafraum überschritten hatte, das verdiente Ehrentor zu schießen. Halles Sieg war sowohl den Leistungen als auch Spielverlauf entsprechend verdient. Der Neutrale aus Dessau leitete zur vollsten Zufriedenheit.

Spo tf und: (Ref.)—Preußen 6:5 (2:4): Die Preußen hatten es nicht nötig, einen Punkt zu verschenken, zumal sie mit nicht weniger als 6:2 in Führung lagen.

*

Fußball am kommenden Sonntag.

In der Liga finden am letzten Januarsonntag vier Verbandsspiele statt. In Merseburg dürfte dem Derby zwischen Preußen und 99 das größte Interesse entgegengebracht werden. Die Spielvereinigung Neumark hat Borussia zu Gast. In Halle wird die Begegnung 98 — Sportfreunde die meisten Besucher finden. Schließlich kreuzen noch Favorit und 96 die Waffen, so daß sich folgender Aufmarschplan ergibt:

Preußen — 99
Neumark — Borussia
98 — Sportfreunde
Favorit — 96.

In der 1b-Klasse stehen folgende Paarungen auf dem Programm:

A-Gruppe: Kayna — Ammendorf; Rössen — Mücheln; Weiße — Benna; Polizei — Braunsdorf.

B-Gruppe: Körbig — Lettin; Schieplzig — Sportbrüder; Reideburg — Giebichenstein.

SCHACH

Die 5. Runde

um die Meisterschaft von Merseburg—Leuna

wurde am Sonnabend im Gesellschaftshaus Leuna ausgetragen. An den ersten Brettern wurde besonders hart um die Punkte gekämpft. Gareis war gegen Utermöhle in der Eröffnung in Vorteil gekommen und gewann einen Bauern. Im weiteren Verlauf der Partie konnte Utermöhle dann wieder ausgleichen und in einem Endspiel mit zwei Türmen und gleichen Bauern das bessere Spiel erreichen. Er gewann so die Partie. Schwer wurde auch Schreier der Gewinn seiner Partie gegen Feuerherm. Hier führte das Bauernübergewicht trotz Qualitätsverlust zum Siege und zum Gewinn des so wichtigen Punktes. Die Resultate der 5. Runde sind: Gareis—Utermöhle 0:1, Feuerherm—Schreier 0:1 Kulbatzki—Glimm 0:1, Karnstedt—Gebser 1:0, Germeshausen—Köpper 1:0 Malordy—Hofmann 0:1, Lehnert—Rowak 1:0, Lipus—Reinhardt 1:0, Gelbke—Cieslotka 0:1. Der augenblickliche Stand des Turniers ist demnach:

1. **Utermöhle 5 Punkte;**
2. **Schreier 4 P., 3. Gareis 3½ P.,**
4.—6. **Wegner, Kessel, Krause 3 P. u. 1 H.**
7.—10. **Glimm, Feuerherm, Germeshausen und Karnstedt 3 P.,**
11. **u. 12. Dr. Gürich und Hofmann 2½ P. und 1 Hängepartie,**
13. **Gebser 2½ P.,**
14. **u. 15. Troll u. Heisterberg 2 P. u. 1 H.,**
16.—19. **Lehnert, Kulbatzki, Köpper und Lipus 2 P.,**
20. **Schrepper 1 P. u. 1 H.,** ferner sind vier Spieler mit 1 P. und einer mit 0.

Die nächste Runde findet am 7. Februar im „Alten Dessauer" statt. Bis dahin müssen auch die in der 5. Runde nicht erledigten Partien Dr. Gürich—Wegner, Kessel—Krause Troll—Heisterberg und Hofmann—Schrepper gespielt sein.

Ein Fliegerheim

soll in Laucha gebaut werden.

Was Rossitten den Ostpreußen, Grunau den Schlesiern und Hirzenhain in Westdeutschland ist, soll Laucha jetzt für die Mitteldeutsche Segelfliegerei werden. In unmittelbarer Nähe des Unstrutstädtchens, das durch sein Glockenmuseum erst kürzlich die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich lenkte, bieten die Höhenzüge ein Gelände, das seine Eignung für den Segelflug bereits erwiesen hat. Vereine aus Leipzig und Merseburg schulten dort mit ausgezeichnetem Erfolg, trotz der wenigen zur Verfügung stehenden Vorbereitungszeit war schon ein Flug von über vier Stunden zu verzeichnen. Bürgermeister Lubkoll, der im Verein mit der heimischen Industrie diese sportlichen segelfliegerischen Bestrebungen unterstützt, hat den Fliegerhorst Laucha derartig ausgebaut, daß neben der im Herbst vorigen Jahres geschaffenen Flughalle jetzt ein Fliegerheim errichtet werden soll, um dem Andrang von auswärts zu genügen. Die Gruppe Mitteldeutschland des Deutschen Luftfahrerverbandes hat ihre nächste Tagung im Mai nach Laucha verlegt; die Luftfahrtvereine des Saalegaues wollen im Frühjahr dort einen Wettbewerb durchführen und im Herbst folgt dann die dreitägige mitteldeutsche Konkurrenz.

Deutscher Boxsieg in Neuyork.

Der in Amerika lebende Hamburger Schwergewichtsboxer **Hans Birke** hatte in Neuyork einen bemerkenswerten Erfolg zu verzeichnen. Bei der Veranstaltung im Madison Square Garden bestritt er mit dem guten Amerikaner Jimmy Braddock den Hauptkampf. Birke hatte fast in allen zehn Runden leichte Vorteile und erhielt schließlich auch den verdienten Punktsieg zugesprochen.

1b-Klasse

Aber Kayna ...!

Vom kleinen Sensationchen bis zur großen Sensation war gestern in der 1b-Klasse alles zu haben. Man brauchte nur hereinzutreten auf die Sportplätze! Dabei konnte der A-Gruppe nur recht sein, was der B-Gr. billig war. Jedenfalls haben sich beide Faktiketen absolut nichts vorzuwerfen, wenn man auch im Merseburger Bezirk (siehe Mücheln!!) den Vogel abschoß. Benna festigte durch einen fabelhaften Sieg über Rössen seine Spitzenstellung. Dafür ließ sich Kayna von Mücheln anständig überfahren, hiermit selbst auf die letzte Hoffnung verzichtend. Braunsdorf unterstrich unsere Voraussage Wort für Wort, indem es Weiße aufs Haupt schlug und Meuschau „frei" vergebens seinem Spiel gegen die hallische Polizei entgegen, da diese nicht antrat. Die beiden kampflosen Punkte können die Meuschauer sicher noch gut gebrauchen.

In der B-Gruppe brachten die Sportbrüder das Kunststück fertig, Schieudig knapp aber sicher niederzuringen. Giebichenstein ließ sich von Schieplzig entthronen und Lettin gab ebenfalls unerwartet an Reideburg einen Punkt ab. Nur das Treffen Passendorf gegen Zörbig verlief normal, da die Passendorfer gewannen.

A-Gruppe: Benna—Rössen 5:0 (1:0); Mücheln—Kayna 6:1!!; Braunsdorf—Weiße 2:1! Meuschau—PSV., PSV. nicht angetreten.

B-Gruppe: Sportbrüder—Schieudig 2:1; Lettin—Reideburg 1:1; Giebichenstein—Schieplzig 0:1; Passendorf—Zörbig 2:1.

*

Mücheln — Kayna 6:1 (2:0)!!!

Eine Sensation in dieser Höhe hätten auch die größten Optimisten nicht erwartet. Mücheln spielte viel zügiger, so daß Tore fallen mußten. Kaynas Hintermannschaft arbeitete kopflos und ohne irgend welches Glück. Das Fehlen von Mosenheuer und Keller machte sich sehr bemerkbar. Schon in der 4. Minute erzielt Mücheln durch 18 Meter Strafstoß den 1. Treffer. Bald hieß es schon 2:0. Ein drittes Tor gab der Schirt nicht. Die Kaynaer hatten zwar sichere Ausgleichschancen, aber im Uebereifer wurde alles verpaßt. Nach Halbzeit schoß Kayna im Anschluß an einen Eckball den Ehrentreffer. Nachdem die Mücheln er das 3. und 4. Tor erzielt hatten, kamen sie durch laxe Spielweise der Kaynaer immer mehr in Vorteil und zu zwei weiteren verdienten Toren.

Benna—Rössen 5:0 (1:0)!

Trotz des hohen Sieges waren die Bennaer bei weitem nicht in solcher Fahrt wie gegen Kayna. Rössen wehrte sich verzweifelt und hätte für seinen großen Eifer wenigstens das Ehrentor verdient gehabt. In der ersten Halbzeit hielten die Gäste das Treffen größtenteils offen, um nach dem Wechsel den ungestümen Angriffen des Gruppenmeisters umsicherer zu erliegen. Das erste Tor schoß Sachse, dann kam in der Schlußhälfte Schubert zweimal zu Wort. Beim Stande von 3:0 wechselten Schubert und Hunger die Plätze. Der Erfolg waren zwei weitere Tore.

Braunsdorf — Weiße 2:1 (1:0).

In der ersten Halbzeit spielte Braunsdorf größtenteils leicht überlegen. Dieses Bild änderte sich erst in den Schlußminuten. Das erste Tor für die Geiseltaler wurde aus einem wegen Nachtretens verhängten Elfmeter von Kulbe erzielt. Nach der Pause erhöhte dann Unverhau auf linksflanke auf 2:0. Einen Verteidigungsfehler nutzte Weiße zum Ehrentor aus. Das Spiel litt zeitweise unter zu großer Härte, so daß von jeder Partei ein Spieler Platzverweis erhielt.

Weltrekorde in Davos.

Der zweite Tag des Davoser Eissportfestes am Sonnabend wurde zu einer Rekordveranstaltung. Bei günstigsten Eisverhältnissen gab es zwei neue Weltrekorde. Der Norweger **Hans Engnestangen** schuf zwei neue Welthöchstleistungen; über 500 Meter verbesserte er den Rekord des Finnen Thunberg von 42,6 auf 42,5 Sekunden und über 3000 Meter stellte er mit 4,59,2 eine neue Marke auf.

Baier siegt im Kunstlaufen. Neben den Eisschnellläufen gab es auch noch ein international besetztes Herren-Kunstlaufen, in dem der deutsche Meister Ernst **Baier**-Berlin die besten Leistungen zeigte, die auch mit dem ersten Platz bewertet wurden.

Vom Turf

Rennen zu Nizza.

1. Rennen: 1. Lindbergh (E. Nervo); 2. Suzerain (H. Howes); 3. Amiral Suisse (R. Loch). Tot.: 44, Pl. 16, 18, 33, 2. Rennen: 1. Saint Morlp (G. Emery); 2. Forli (R. Picchi); 3. Potentiate (A. Feger). Tot.: 38, Pl. 15, 25, 14. 3. Rennen (Grand Prix de la Ville de Nice, 300 000 Frcs., 4400 Meter): 1. Ste. M. de Rivaouds Premier Janvier (M. Thery); 2. Sti (R. Tremeau); 3. Mirage III (R. Dubus). Tot.: 24; Pl. 16, 54, 74. 4. Rennen: 1. Cloche-ton III (A. Carre); 2. Debat (A. Kalley); 3. Dark Agnes (M. Thery). Tot.: 24; Pl. 14, 25, 21.

Erfurter Radball-Turnier.

Der Radball-Weltmeister **Bierich** vom RV. Wanderlust-Frankfurt a. M. startete mit seinem Klubkameraden **Möser** beim Radballturnier zu Erfurt mit bestem Erfolge. Die Süddeutschen siegten gegen Simeth-Haase (Leipzig-Lindenau) mit 7:5 und gewannen auch das Endspiel gegen Gebr. Stotte-Erfurt mit 13:7 Toren. Den zweiten Platz im Turnier hatte sich Erfurt mit 10:2 gegen Leipzig.

Magdeburger Hallensportfest.

Das 12. Magdeburger Hallensportfest, veranstaltet vom Gau Mittelelbe im VMBV., war in jeder Beziehung ein Erfolg.

Im Sprinterdreikampf fehlte Meister Jonath-Bochum, für den sein Klubkamerad Butepieper einsprang. In der 3mal-1000-Meter-Staffel brachte Kohn den Polizei-SV. Berlin mit 20 Meter in Führung. Die Berliner Polizei gewann sicher in 8:27 vor SC. Charlottenburg (8:36,2) und Hannover 78 (8:37). Viktoria 96-Magdeburg gewann die 10mal-50-Meter-Pendelstaffel in 1:05 vor PSV. Halle und Jahn-Magdeburg. Als schnellster Sprinter erwies sich der Charlottenburger Liersch, der den 60-Meter-Lauf in 7 Sek. gegen **Biebach-Halle.** In der Gesamtwertung siegte **Liersch** vor **Biebach**, Butepieper, Borchmeyer, Müller und Brink.

Abwechslungsreich war ein Zehnminuten-Hindernispaarlaufen. Zunächst führten die Leipziger Bräutigam-Meißner, die zum Schluß aber von den Chemnitzer Polizisten Gebhardt-Modes überholt wurden. Letztere legten 3465 Meter zurück, die Leipziger brachten es auf 3447 Meter und das Paar Dr. Petzer (Stettin)-Abbach (Magdeburg) auf 3435 Meter. Sehr gut in Form war der Hamburger Zehnkämpfer **Sievert**, der den Hochsprung mit 1,75 Meter vor Hartig-Dresden und Plieth-Bochum (je 1,70 Meter) gewann und im Hürdenlaufen über 60 Meter knapp hinter dem in 8,4 Sek. siegenden Berliner Beschenik einkam. Dritter Schröder (SCC.) in 8,8 Sek. Ein offenes 60-Meter-Laufen sah an **Stein-Halle** in 7,2 Sek. gegen Schlöske II (SCC.) und Kreher (Leipzig). Den Beschluß der Leichtathletik-Wettkämpfe machte eine 3mal-1-Rundenstaffel, die der S.C. Charlottenburg mit der Mannschaft Liersch, Buchholz, Schlöske vor **Bochum-Halle** (Butepieper, Borchmeyer, Biebach) und der Magdeburger Vertretung als Erster beendete.

Ueberraschungen im Handballturnier.

Im Rahmenprogramm traten u. a. auch die Handballer in Aktion. Favorit in dem Vierer-Turnier war der **Polizei-SV. Weißenfels**, doch es kam ganz anders, denn der deutsche Meister mußte mit dem letzten Platz vorlieb nehmen. In der Vorrunde waren Polizei-Magdeburg mit 2:1 (0:1) über die Berliner und eine kombinierte Mannschaft von Jahn/Eisenbahn-SV. Magdeburg mit 2:0 (0:0) über die Polizei Weißenfels erfolgreich. In der Trostrunde setzte sich der Sportverein von 1892 mit 5:4 gegen Weißenfels durch.

Bunter Abend der Sportler.

Aßendorf. Am vergangenen Sonntag hielt der Ballspiel-Club 1931 Geusa im Gasthaus Burkhardt in Aßendorf seinen Bunten Abend ab. Zur Aufführung kamen vier Theaterstücke, die stellt: „Falsch verbunden", „Kasern narrest", „Das Eifersuchtsfest" und „Der Diener Fritz". Die Darsteller, die unter Leitung des 1. Vorsitzenden Josef **Dung**-Geusa ihr bestes können zeigten, ernteten reichen Beifall. Während der Pausen wurden die Zuschauer durch verschiedene Kunststücke und humoristische Vorträge unterhalten. Nach Schluß der Theateraufführung wurde noch einige Stunden vergnügt das Tanzbein geschwungen.

NACHDRUCKSRECHTE DURCH HORN & CO., G.M.B.H., BERLIN W.35

(3. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Da das Oeffnen und Durchsuchen der größeren Partien von Muscheln zu mühevoll und zeitraubend ist, werden diese am Strande in abgeschlossenen Räumen erst einem längeren Fäulnisprozeß unterworfen, dann in Wasserbecken ausgespült, wobei die vorhandenen Perlen, die ein spezifisches Gewicht von 2:6 besitzen, am Boden bleiben und gesammelt werden können. Manche Muscheln enthalten viele, dann allerdings kleine Perlen, manchmal bis zu achtzig, die sogenannten Staatsperlen. Die mittleren Perlen finden sich öfter paarweise, meist jedoch einzeln, die größeren jedoch stets einzeln vor. Der Ankauf einer Partie geschlossener Muscheln ist immer ein Lotteriespiel, wenn auch die Wahrscheinlichkeit dafür spricht, daß der durchschnittliche Perlengehalt der Muscheln der gleichen Herkunft ziemlich gleichmäßig ist.

Perlenhandel.

Zugleich mit den heimkehrenden Fischern begaben wir uns an Land. Bambusbaracken, Zelte, Verkaufsstände, alles notdürftig, nur für die Tauchzeit zusammengezimmert, Lagerräume, deren faulender Inhalt die Luft im weiten Umkreis mit Pestilenz erfüllt, Opiumhöllen, vor offenen Schänken wilde Tänze, wüstes Gelage. Dazwischen die drängende Menge der Kulis, Taucher und Seeleute. Gruppen feilschender Händler, die mit prüfenden Finger, Auge und Zunge angebotene Perlen schätzen. Dort entbrennt Streit wegen der Teilung des empfangenen Erlöses, Messer fliegen aus der Scheide, Blut fließt. Was sich da in der Tauchzeit an den Perlenbänken zusammenfindet, ist zuchtloses, wildes Volk, das seine Streitigkeiten ohne weiteres mit dem Messer bereinigt. Die Dunkelheit bricht an. Wir entziehen uns alsbald dem aufdringlichen Haufen der Händler und Taucher, die uns mit ihrem Angebot schreiend bedrängen, gewinnen unser Boot und atmen auf, als wir den gastlichen Lichtern unserer „Ajesha" zusteuern.

Am nächsten Morgen nähert sich ein Boot, gefolgt von einigen Kanus. Makassarische Händler und Taucher wollen uns Perlen verkaufen. Lange dauert das Feilschen.

Roß kauft mehrere Exemplare von hervorragender Schönheit. Auch wir beide erstehen einige hübsche Stücke. Laut jammernd, aber innerlich zufrieden, ziehen die Händler ab. Die Taucher haben nichts verkauft, da die schlauen Makassaren ihnen eingeschärft hatten, auf ihren unsinnigen Forderungen zu bestehen. Scheltend und drohend begeben sich die Enttäuschten in ihre Kanus und umdrängen das Boot ihrer üblen Ratgeber.

Im Rachen des Hais.

Unsere Blicke folgen der sich langsam entfernenden lärmenden Gruppe. Plötzlich stieben die Kanus auseinander. Das Boot der Händler ist gekentert, die sich hilflos daranklammernden Leute schreien um Hilfe. Da die Kanus sich unter den höhnenden Zurufen landwärts entfernen, gibt unser Kapitän Befehl, ein Boot klarzumachen, um den Verunglückten beizustehen. In diesem Augenblick treffen durchdringende Angstrufe unser Ohr. Grausen ergreift uns, als wir in nächster Nähe der Unglücksstätte die steilen, spitzen Rückenflossen zweier Haie erblicken. Vergebens trachten die Armen durch Strampeln und Stoßen mit den Beinen die Räuber abzuwehren. Gräßlich klingt der Todesschrei des einen Makassaren, als der gewaltige Rachen ihn erfaßt, vom Bootsrand fortreißt und an der Oberfläche wohl nur fünfzig Meter weiterschleppt. Wir können noch deutlich die krampfhaft schlagenden Arme des Unglücklichen verfolgen. Dann verschwindet er in der Tiefe. Den beiden Ruderern war es gelungen, den zweiten Händler auf das kielobersf treibende Boot hinaufzuschieben. Sie selbst tauchten, wenn die dreieckige Flosse des andern Hais verschwand, mit dem Gesicht unter Wasser. So konnten sie seine Bewegungen verfolgen und rechtzeitig die Angriffe abwehren. Dieses gefährliche Spiel hätte aber jedenfalls bald mit dem Sieg des hartnäckigen Gegners geendet, wenn nicht inzwischen unser Boot angelangt wäre und alle drei an Bord genommen hätte. In weitem Bogen umkreiste das Unheil verkündende Dreieck die Heimkehrenden.

Wir erfuhren nie, wie das Boot zum Kentern gebracht wurde. Alles spricht aber dafür, daß die enttäuschten Taucher dabei die Hand im Spiele hatten, um die glücklicheren Konkurrenten zu strafen.

Ein Kampf in Britisch-Guinea.

Fünf Tage lang durchpflügte die „Ajesha" mit halbem Wind die Arafurasee und passierte am Morgen des sechsten die gefürchtete Proudfoodbank am Eingang der Torresstraße. Einige Stunden darauf fiel der Anker im Hafen von Thursday-Island, in Sicht des Kap York, der nördlichsten Spitze Australiens.

Im Hause des britischen Residenten, eines langjährigen Freundes unseres Schiffsherrn, trafen wir drei Europäer des Gouverneur von Britisch-Neuguinea.

Ein Bergstamm vom gebirgigen Ufer des Papuagolfes hatte kürzlich ein Fischerdorf überfallen, einige Köpfe genommen, mehrere Leute in die Berge mitgeschleppt und verzehrt. Nun sollte der Kreuzer zur Vergeltung einige Dutzend Granaten in das Gebirgsdorf werfen, darauf ein Landungsdetachement die Kokos-, Sago- und Brotfruchtbäume sowie die Ernte und Vorräte auf den Ladangs vernichten und wenn möglich, sich einiger Uebeltäter bemächtigen.

Unsere Bitte, die Strafexpedition mitmachen zu dürfen, fand erst taube Ohren. Der Gouverneur schreckte vor der Verantwortung zurück, uns den Zufälligkeiten eines Zusammenstoßes mit den kriegerischen Buschleuten auszusetzen. Zum Schlusse wich er dennoch unserem wiederholten Andringen und der Fürsprache des Residenten. Wir durften mit!

*

Thursday-Island liegt auf der Route Brisbane—Singapore. Wir übergaben unsere tüchtigen Dajaks dem Schiffsagenten und beorderten sie über Singapore nach Pontianak, ihrem Heimathafen auf Borneo. Der Lotse Masupi jedoch wollte uns um keinen Preis verlassen, wollte selbst auf jede weitere Entlohnung verzichten, wenn wir ihn nur auf der Rückfahrt auf einer der Aruinseln ausschifften. Das alte Piratenblut witterte Abenteuer, und da wollte er dabei sein. Er hatte sich als tüchtiger Pilot erwiesen, als geschickter Unterhändler und beherzter, brauchbarer Mann bewährt, so durfte er bleiben.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919330123-15/fragment/page=0011

Am Sonnabend, den 21. Januar, entschlief sanft nach schwerem Leiden mein lieber, herzensguter Mann, unser guter Sohn und Bruder, der Studienrat

Gustav Dreizner

Im Namen der Hinterbliebenen

Ilse Dreizner

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 24. Januar, 3 Uhr nachm., von der Kapelle des Stadtfriedhofes statt.

Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

Am 21. Januar starb unser lieber Amtsgenosse

Herr Studienrat

Gustav Dreizner

Ein charaktervoller Mann und trefflicher Lehrer, der bewährte Freund seiner Mitarbeiter in des Lebens Freude und Leid, ein Vorbild in Berufsernst und Pflichttreue, eine lautere Seele und ein frommes Gemüt ist von uns geschieden.
Wir werden dem Heimgegangenen ein treues Andenken bewahren.

Merseburg, den 23. Januar 1933.

Das Lehrerkollegium des Staatlichen Domgymnasiums.

Nach kurzer schwerer Krankheit starb in der Blüte der Jahre der langjährige frühere 2. Vorsitzende und jetzige Kulturpfleger unseres Vereins

Herr Studienrat **Dreizner**

Wir betrauern in ihm einen aufrechten deutschen Mann und unermüdlichen Vorkämpfer unserer Sache. Sein Wirken und sein Andenken wird bei uns nicht verloren gehen.

Der Osimärker-Verein zu Merseburg

Merseburg, den 23. Januar 1933.

Todesfälle

Merseburg
Luise Jens, 67 Jahre
August Bergmann, 77 Jahre

Gatterstedt
Marie Bürckhardt, 72 Jahre

Markranstädt
Otto Schmeißer, 78 Jahre, Beerdigung 24. Januar, 14 Uhr

Weißenfels
Charl. Bernhard geb. Berhold, 27 Jahre, Beerd. 24. Januar, 15 Uhr
Auguste Lenk, 74 Jahre

Naumburg
Anni Rößel geb. Michalczyk, Beerdigung 24. Januar

Erfurt
Hilmar Karlo, Ober-Ing. i. R.

Halle
Richard Schmidt, 74 Jahre
Walter Ranneseld, 16 Jahre
Wilhelmine Bunge geb. Böttger

Landwirtschaftliche Inventar-Auktion

am Dienstag, 24. Januar 1933, ab vormittags 10 Uhr in Holleben im Gute, Hallesche Straße 37 (s. ausf. Inserat v. 14. d. Mts.). Zum Verkauf kommen ferner je 1 cl. Grude- u. Backofen, Stroh, Ehren u. Trockenschnitzel. G. Beyer, Versteigerer, Merseburg, Lindenstr. 11, Tel. 2635

Ab heute steht wie immer wieder ein großer Transport 1a beste ostpreußische hochtragende

Kühe und Färsen

sehr preiswert zum Verkauf. Die Preise stellen sich von 300 Mk. an.

Speier & Dannenberg
Merseburg (Gold. Hahn) Tel. 2600-2809.

Kirch. Nachricht.

Dom. Getauft: Waltraud Gertrud Hildegard Ingrid T. d. Reg.-Ob.-Sekret. W. Beyer. Beerd.: Frau Antonie Beyer geb. Bode. Frau Emilie Haberle geb. Haller.

Stadt. Getauft: Lydia, Tochter des Arbeiters Heine. Beerdigt: Eveline, T. d. Fleischers Boer.

Altenburg. Beerdigt: Der Invalide August Bergmann. Die Ehefrau des Zimmermanns Ernst Jlisch.

6-Zimmerwohng.
für 1—2 Pers. zum 1. 4. zu mieten ges. Off. mit Preisang. unt. C 2830 Gesch.

3-Zimmerwohng.
mit Zubehör von sicherem Mietzahler (Pensionär) sof. od. spät. gesucht. Preisang. u. C 2831 Gesch.

Geb. Mädchen, 24 J. (auswärts) sehr wirtschaftl., musikl. w

Lebensgeährten

Lehrer od. Beamter bevorzugt. (Vermittl. zwecklos.) Offert. unt. C 3816 Gesch.

Wegen Todesfall ist in ein. größ. Stadt Anhalts langjährig betriebenes

Viehgeschäft

evtl. mit Wohnung (Nähe der Bahn) z. April zu verpachten. Offert. unt. R 5632 G. Sch.

---

5 Morgen Feld
zu kaufen gesucht.
Johannisstr. 11, l. zu verk. Positr. 8, l.

Wohnungen
4 Zimmer mit Küche, Bad, Loggia
3½ Zimmer mit Küche, Bad, Loggia
vermieten
an Werksfremde
Gagfah, Blankestr. 10
(Hoffette) Tel. 2842
Sprechzeit 3—5 Uhr nachmittags außer Sonnabend.

Kapital-Anlage
Prima Wohnhaus in Merseburg zu verkaufen Erford. ca. 40—50 000 RM. Off. C. 2829 Gesch.

Vergeßt nicht, euch mitzuteilen!

Schon immer waren die Menschen notwendigerweise mitteilsam. In alten Zeiten besorgten Stafettenläufer die Uebermittlung von Nachrichten oder es wurden auf den Bergen Feuer angebrannt. Diese Feuer waren übrigens nicht nur dazu bestimmt, den herannahenden Feind anzukünden, sondern sie dienten auch als Meldung für beabsichtigte Zusammenkünfte usw. Später besorgte die Verbreitung von allgemein interessierenden Ereignissen der bekannte Mann mit der Glocke. Diese Dinge sind heute alle überholt und sämtlich von der Tageszeitung ersetzt worden. Sie ist der beste, bewährteste und billigste Verkünder aller Neuigkeiten. In Mitteldeutschland führen auf diesem Gebiete die 5 Mivagblätter

Saale-Zeitung, Halle a. d. S.
Merseburger Tageblatt, Merseburg
Mitteldeutsche Zeitung, Erfurt
Weimarische Zeitung, Weimar
Eisenacher Zeitung, Eisenach

Täglich erscheinen Hunderte von Kleinanzeigen in diesen Blättern, deshalb sollten auch Sie sich bei jeder Gelegenheit der 5 Mivagblätter bedienen.

Ein lebens- und geschäftserfahr. Mann, Anf. 60, gesund und solide, mit tadellos. Vergangenh., sucht

Familienanschl.

in nur einwandfr. Hause, evtl. auch bei einer Witwe; er w. arbeiten u. trotzdem ca. 60 M. je Monat zahl. Näh. Ang. erb. unter A 17327 Geschäftsst.

Preisbeispiel:

Dieses Inserat kostet nur im Merseburger Tageblatt 2.60
in allen 5 Mivagblättern . . . 5.20
abzüglich 1 Gutsch. à 60 Pf. = 0.60
4.60
zuzüglich Offerten-Gebühr . . 0.60
5.20

Jetzt können Sie auch

Misch-, Korn- u. Malzkaffee

ganz schnell filtrieren durch die neuen

Melitta-Schnell-Filter

Vorführung mit Gratis-Kostproben vom 23. Januar 1933 bis 28. Januar 1933 bei

OPPEL
JUSTUS NACHFG
Merseburg, Gotthardstraße 35

Ein **altes Rezept** jeden Abend

eine Kaffee des wohl schmeckenden aber vor allem gesundheitsfördernden und auch sicherwirkenden und blutreinigenden

KÖSTRITZER SCHWARZBIERES.

Regelmäßig jeden Abend 1 FLASCHE in Ruhe genießen!

Köstritzer Schwarzbier

seit 1543

Vertrieb: C. Schmidt, Unteraltenburg 10, Tel. 2369. Bernh. Deißschner, Obere Burgstraße 9, Telefon 2347.

Inventur-Verkauf

vom 23. Januar bis 4. Februar 1933

10% Rabatt oder doppelte Marken

Ernst Looke, Gotthardstraße 23

Leinen- u. Baumwollwaren, Wäsche-Ausstattungen

Fernruf 2739 Fernruf 2739

Suche **2 Zimmer** u. Küche z. 1. März oder später. Offert. C. 3557 Gesch.

Schränke
in Fichte, Nußbaum u. weiß
von 29 Mk. an
Möbel-Harnisch
Delgrube 1

Schlittschuhe
Johannisstr. 11, l. zu verk. Positr. 8, l.

---

8 Jahre tuberkulös

beide Lungen und Kehlkopf, 2 Jahre lang bettlägerig, Stimme verlor. 14 Tage nach Beginn einer Kur im Hause konnte ich schon täglich 2 Std. aufstehen, Seitdem besserte sich der Zustand zusehends. Kann auch wieder sprechen. Gegen Rückporto gebe ich Auskunft. Das Mittel darf nur in Apotheken verkauft werden. Wilh. Hederer, München 125, Herostr. 17b.

Bei Bad Berka ist herrlich gelegenes, neuzeitliches

Landhaus

(7 Zimmer, el. Licht, Wasserleitung, Bad, großer Garten und Stallung für Kleinvieh) bald od. spät. zu verm. Anfr. an Bergern Nr. 22, Weimar-Land.

Tüchtiger, solider

Landbrotbäcker

Konditor, meistertreu, 24 Jahre, sucht Stelle.
Möller, Rudolstadt-Volkstedt, Saale 6.

15—16jähriges

Mädchen

für Gastwirtsch. ges.
Adolf Rießer, §
Naguhn, Hauptstraße.

Bilanzsichere

Buchhalterin

erfahren im Durchschreibesystem, sucht Stellung. Angebote unter R 5520 Geschäftsstelle erb. §

Junges Mädel

25 J. alt, bewandert im Kochen, Wäsche behand. u. all. sonst. Arbeit., sucht Stellg. zum 1. 2. od. später. Stellung bei älterem Ehepaar od. alleinst. Dame bevorzugt. Werte Angeb. unter A 200 postlagernd Roßla (Harz). §

Landwirtssohn

Osimärker, 31 J. alt, ev., mit Barvermög., sucht die Bekanntsch. eines tücht. Mädels v. Lande, evtl. Einheirat in Landwirtschaft. Off. u. R 5657 Geschäftsstelle. §

Kleine Anzeigen immer erfolgreich

Alleinstehende Dame nimmt §

Kind

in liebevolle Pflege. Werte Angebote sind zu richten an
A. Struck,
Wernigerode,
Friedrichstr. 99b.

Schlesierin

sucht für bald oder später Stellung im Restaurant, langjähr. Zeugn. vorh., Restaurationsbetrieb gew. Offerten u. R 5655 Geschäftsstelle. §

Stamm Hühner

kauft Matta,
Köschen,
Naumburger Straße.

Auswärtige Theater

Dienstag, 24. Jan.

Stadttheater Halle (S.)
20 bis geg. 22.30
Nina, d. Filmstar.

Neues Theater Leipzig
20.— nach 22.30
Cosi fan tutte.

Altes Theater Leipzig
Geschlossene Vorstellung.

Von solidem Geschäftsmann zur Ablösung eines Privatanspruches

Rm. 8000—10000

auf 3 Jahre bei guter Verzinsung und gewährender Sicherheit mö l. v. Selbstgeber gesucht. Angebote u. G. 2506 Gesch.

Aufpolstern
Möbel-Harnisch
Delgrube 1.

Einheirat

wünschen 2 Landwirtstöchter. 22 u. 24 Jahre alt, ev. blond, 1,68 groß, in nur gute Landwirtschaft. Werte Angeb. mögl. mit Bild, welches zurückgel. wird unt. C 2827 Gesch.

Montag u. Donnerstag
Schlachtefest
W. Adrian, Burgstraße 22. Tel. 2898

Suche sofort

300.— Mk.

aus Privathand auf 2—3 Jahre. Angeb. mit Angabe d. Zinsfußes unter C 2835 Gesch.

Aelteres, kräftiges

Mädchen

welches ein. Haushalt selbständ. führen u. perfekt kochen kann, gesucht. Angeb. mit Lohnanz. an
Frau Gräf,
Weimar,
Schillerstraße 9.

Wirtschafterin

Fräul., 52 J., sucht weg. Auflösung des Haush. neuen Wirkungskreis. Angeb. erbittet
M. Falke,
Mosel i. S., Nr. 6

Gastwirtschaft

anliegend herrliche **Obstplantage,** 15 Morgen Größe und **10 Morgen Ackerland** sofort zu verkaufen. Für Reisl., Landwirt, Gärtner usw. sehr gut geeignet. Näh. S. Leopold, Langensalza, Mühlhäuserstraße 2.

Staatsbeamter

60 Jahre, noch sehr rüstig, evang., 1,7 groß, mit fest. Einkommen, gut. Charakter, wünscht sich wieder zu

verheiraten

Gebildet. Fräulein oder Witwe (mit kl. Mädel) evang., dunkeläugig, nur große (1,72) vollschlanke Figur. Alter 36—42 Jahre, mit sonnigem Wesen, mit Vermögen, wollen, ohne Vermittler, nur ernste Angebote mit neuerem Bild unter „M M" Gesch.

Landwirt, 50 Jahre, Junggeselle, 60 Mg Eigentum, wünscht Landwirtstochter oder unabhängige Witwe bis 38 Jahre, mit etwa 8000 Mk. Vermögen als

Ehekameradin

Vermög. wird sicher gestellt. Angeb. unt. C 2835 Gesch. &

Lichtspielhaus Sonne

— Ab Dienstag —
Anfang 5.45 und 8.15 Uhr

Ein Film a. d. Südseeparadies

Das flammende Schwert
(Kriß)

Dieser exotische, sensationelle Film zeigt uns die wundervollen Landschaften der Südeeinsel Bali mit ihren Bewohnern, die prunkvollen Kostüme der Tänzerinnen und die großen Hochzeitsszenen entzücken unsere Augen.

Als 2. Schlager! Auf vielseitigen Wunsch.

Charl. Suse u. Gustav Fröhlich
in dem spann. Spionage-Tonfilm

Unter falscher Flagge

Weitere Darsteller: Kanßler, Brausewetter, Speelmanns, Hedwig Wangel u. a.

Heute Montag, zum letzt. Mal.
Der erfolgreichste Tonfilm
„Grün ist die Heide"
Nach Motiven von Herm. Löns

Wer

heiraten möchte, oder Geld braucht, der

wagt

nicht viel, wenn er es mit einer kleinen Anzeige im Merseburger Tageblatt versucht.

der

Erfolg wird nicht ausbleiben, denn wir haben täglich viele Offerten zu versenden und manchen hat die Klein-Anzeige geholfen, denn heute

gewinnt

nur der Rührige, der etwas unternimmt

Theater-Verein Merseburg e. V.

Pflichtaufführung für Januar 1933

Gastspiel des Hallischen Stadttheaters am Montag, den 30. Januar 1933, abends 8 Uhr, im „Union-Theater"

„Alle Wege führen zur Liebe"

Lustspiel in 3 Akten von Wilhelm Sterk

Kartenvorverkauf ab Freitag, den 27. 1. 19 3, vorm. 8.30 Uhr im Verkehrsbüro, Kleine Ritterstraße. Der Vorstand.

Zum Schlittschuhlaufen

derbe **Rindleder-Schnürstiefel**
27/30 . . . . . **RM. 2,90**
31/35 . . . . . **RM. 3,25**

Pantoffel-Zentrale, Markt 7

Suche sof. branchekundiges hübsches Büffett-Fräulein bis 23 Jahre. Büffett auf eig. Rechnung. Kaut. 2—300 Mark, persönl. Vorstellung Mittwoch erwünscht.
Hotel Wilhelm Ernst, Eisenach, Tel. 789.

Kopien

nach alten Fam.-Porträts werd. in gerr. Ausführung angefertigt.
Weimar,
Ackerwand 25, II

Zeit ist Geld

bedienen Sie sich unserer Filiale

Markt 24

Rundfunkprogramm am Dienstag

Leipzig

Wellenlänge 389,6

6.15: Funkgymnastik.
6.35: Frühkonzert.
9.40: Wirtschaftsnachrichten.
9.45: Wetterdienst, Wasserstandsmeldungen, Verkehrsfunk und Tagesprogramm.
9.55: Was die Zeitung bringt.
10.10: Schulfunk.
11.00: Werbenachrichten d. Deutschen Reichspostreklame.
12.00: Operettenmusik.
13.00: Nachrichten- u. Wetterdienst, Schneemeldungen und Zeitangabe.
13.15: Blasmusik. (Schallplatten.)
Anschließend bis 14.00: Börsenbericht.
15.35: Wirtschaftsnachrichten.
16.00: Was Straßennamen erzählen. Oberlehrer Max Kohlmann, Leipzig.
16.30: Nachmittagskonzert.
17.30: Wettervoraussage und Zeitangabe.
17.50: Wirtschaftsnachrichten.
18.00: Der holländische Dichter Maarten Maartens. Ein Programm von Wolfgang Schumann.
18.30: Sprachenfunk: Französisch.
18.50: Einführung in das Gewandhauskonzert am 26. Januar 1933.
19.00: Kinder spielen Theater.
19.30: Zum Gedenken Friedrich von Flotows (gest. 24. Januar 1883).
20.30: Tagesfragen der Wirtschaft.
20.40: Heitere Aufforderung. Ein Rundum von Rudolf Marzusat.
21.30: Nachrichtendienst (I).
21.35: Kammermusik.
22.30: Nachrichtendienst (II).
Anschließend bis 23.30: Tanz und Unterhaltung (Schallplatten).

Königswusterhausen

Wellenlänge 1633

6.15: Funkgymnastik.
6.50: Wetterbericht.
6.55: Frühkonzert.
10.00: Neueste Nachrichten.
10.10: Schulfunk.
11.00: Seewetterbericht.
11.30: Lehrgang für praktische Landwirte.
12.00: Wetterdienst.
12.05: Französischer Schulfunk.
12.30: Schallplattenkonzert.
12.55: Zeitzeichen.
13.35: Neueste Nachrichten.
14.00: Schallplattenkonzert.
15.00: Jugendstunde. Mit der Filmkamera auf Seehundsjagd.
15.30: Wetter- und Börsenbericht.
15.45: Justus Möser: „Johann konnte nicht leben."
16.00: Frauenstunde.
16.30: Nachmittagskonzert der Dresdner Philharmonie.
17.10: Zeitdienst.
17.30: Tägliches Hauskonzert.
18.00: Volkswirtschaftsfunk.
18.25: Anleitung zum Bach-Spiel. 1. Vortrag von Willi Apel.
18.55: Wetter, Kurzbericht.
19.00: Serische Erkrankungen. 2. Vortrag von Geh. Medizinalrat Prof. Dr. Bonhoeffer.
19.30: Das Gedicht.
19.35: Politische Zeitungsschau.
20.00: Volkstümliches Konzert.
21.15: Jazzkonzert.
22.15: Wetter-, Tages- u. Sportnachrichten.
22.45: Seewetterbericht.
Anschließend bis 24.00: Spätkonzert des Orchesters erweitert. Musiker Hannover.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919330123-15/fragment/page=0012